Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18 Pfg., auswärts 15 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pfg., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pfg., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75 Pfg., auswärts 90 Pfg. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 297 — Magdeburg, Mittwoch den 19. Dezember 1928 — 39. Jahrgang

Der Krieg in Südamerika

Zwischen den beiden südamerikanischen Republiken Bolivien und Paraguay ist es innerhalb weniger Tage nacheinander zu kleinen Grenzgefechten, zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen und schließlich, trotz einer Intervention des gerade tagenden Völkerbundes zu kriegerischen Handlungen größern Maßstabes gekommen. Eine formelle Kriegserklärung liegt zwar noch von keiner Seite vor, aber der tatsächliche Zustand, der in den letzten Tagen eingetreten ist, insbesondere die Höhe der beiderseitigen Verluste, spricht dafür, daß ein wirklicher Krieg nach südamerikanischen Maßstäben bereits im Gange ist.

Südamerikanische Maßstäbe sind allerdings ganz anders zu werten als europäische. Bei südamerikanischen Kriegen, die sich meist auf urwaldartigen Schauplätzen riesiger Dimensionen und fern von zivilisierten Gebieten abspielen, treten keine Massenheere in Aktion, sondern kleine Verbände berufsmäßiger Soldaten, durch eingeborne Indianerstämme ergänzt. Solche Kriege können Jahre dauern, ohne daß das Wirtschaftsleben der unmittelbar verwickelten Staaten darunter ernstlich leidet, geschweige denn die Wirtschaft und der Friede der Außenwelt. Nur der nordamerikanische Kapitalismus pflegt in den meisten Fällen der lachende Dritte zu sein.

Blickt man in einem modernen Atlas auf eine Karte des jetzigen Kampfschauplatzes, dann gewinnt man sofort die Ueberzeugung, daß es sich hier um ausgesprochene Urwaldgebiete handelt, derentwegen Krieg zu führen ein heller Wahnsinn ist: die Grenze zwischen Paraguay und Bolivien ist etwa so lang wie die Strecke Berlin—München und ist mit dem Lineal gezogen worden, ein Zeichen dafür, daß es Gebiete sind, die man z. T. überhaupt nicht kennt und die kein zivilisierter Mensch jemals betreten hat. Dieses Gebiet heißt „Gran Chaco" und ist in den letzten hundert Jahren oft Gegenstand von Streitigkeiten, Schiedsgerichtsentscheidungen und Verträgen gewesen. Neuerdings soll man dort Petroleumquellen festgestellt haben und das würde im Zeitalter des Kapitalismus allerdings Grund genug für die beiden Regierungen sein, Menschenleben zu opfern. . .

Die Frage der „Schuld" ist von Europa aus schwer zu beantworten. Uns mutet dieser Krieg um so sinnloser an, als es sich um zwei Staaten gleicher Kultur, gleicher Sprache, gleicher politischer Herkunft handelt. Es ist überhaupt nicht einzusehen, warum es so viele südamerikanische Republiken gibt, die ja alle etwa zur selben Zeit von der spanischen Fremdherrschaft befreit wurden und im übrigen sprachlich, kulturell und sogar den politischen Institutionen nach fast völlig gleichgeartet sind. In Südamerika treibt eben der Kleinstaaten-Partikularismus heute noch ebenso schlimme Blüten wie in Deutschland vor 125 Jahren. Der Gedanke, daß Tiroler gegen Salzburger, Sachsen gegen Thüringer jemals Krieg führen könnten, erscheint uns geradezu als ein Aberwitz. Aber unter Napoleon I. haben Bayern gegen Tiroler blutig gefochten und es leben heute noch Veteranen des Krieges zwischen Preußen und Hannoveranern.

Deshalb soll man sich nicht übermäßig wundern, wenn in Asuncion, der Hauptstadt Paraguays und in La Paz, der Hauptstadt Boliviens, zur „Verteidigung des angegriffenen Vaterlandes" aufgerufen wird, ebenso wie vor 30 Jahren zwischen Chile und Peru gekämpft wurde. Der jetzige Konflikt ist allerdings um so sonderbarer, als er zwischen zwei Staaten ausgebrochen ist, die zu allen übrigen Gleichartigkeiten noch ein weiteres gemeinsames Schicksal zu tragen haben: Bolivien und Paraguay sind die beiden südamerikanischen Republiken, die keinen Zugang zum Meere besitzen. Selbst also, wenn der eine Staat den andern völlig verschlingen würde, so wäre ihm damit noch keine Küste beschieden.

Beide Staaten sind Mitglieder des Völkerbundes, Bolivien allerdings nur noch passiv. Vielleicht erklärt sich daraus, daß die Regierung von Paraguay viel bereitwilliger auf den telegraphischen Appell des Völkerbundsrates geantwortet hat als die Regierung Boliviens, die auch die Vermittlungsversuche der Panamerikanischen Konferenz ablehnend beantwortet hat mit der Begründung, daß die erste Souveränitätsverletzung durch Paraguay begangen worden sei. Selbst wenn diese Behauptung zutreffen würde, so müßte die Außenwelt aus dem Verhalten der beiden Länder gegenüber dem Völkerbund und der Panamerikanischen Union den Eindruck gewinnen, daß die größere Schuld bei Bolivien liegt. Denn der entscheidende Grundsatz, an dem die Völkerbundsmächte festhalten müssen, ist der, daß derjenige stets im Unrecht ist, der das Schiedsverfahren ablehnt und zu kriegerischen Handlungen schreitet, ohne den Schiedsspruch abzuwarten. —

Brandkatastrophe in Berlin

Wieder ein Großfeuer in Berlin

r. Berlin, 18. Dezember. Um 10.45 Uhr vormittags kam heute in einem Fabrikgebäude Berlins in der Schönleinstraße ein Feuer zum Ausbruch, das einen ungeheuern Umfang annahm.

Es handelt sich um eine Radiozubehörfabrik Dr. Baecker u. Ko., in deren Räumen auf bisher ungeklärte Weise eine Explosion entstand und durch riesige Stichflammen alles Brennbare erfaßt wurde.

Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen wurden durch die Flammen schwer verletzt. Zahlreiche Menschen gerieten in Lebensgefahr. Zehn Personen mußten über Leitern und mit dem Sprungtuch gerettet werden.

Die Feuerwehr ist mit zehn Löschzügen und mehreren Rettungswagen an der Brandstätte erschienen. Zurzeit wüten die Flammen noch mit ungeminderter Kraft.

Wb. Berlin, 18. Dezember. Die Ursachen der Explosion in der Schönleinstraße sind zurzeit noch nicht festgestellt worden. Bevor die Feuerwehr anrückte, versuchten die in den dortigen Räumen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, da immer wieder kleinere Explosionen eintraten und ihnen der Weg ins Freie durch die verqualmten Treppen abgeschnitten war, durch die Fenster auf den Hof zu gelangen. Als die Feuerwehr eintraf, bot sich ihr ein erschütterndes Bild; denn die meisten Betroffenen waren am Ende ihrer Kräfte. Sie hingen verzweifelt an den Fenstern. Die Feuerwehr breitete sofort Sprungtücher aus. Jedoch waren schon vorzeitig verschiedene Personen, deren Kleider Feuer gefangen hatten, abgesprungen. Die meisten wurden zwar gerettet, doch haben mehrere Personen schwere oder leichtere Verletzungen erlitten, so daß bisher etwa 10 Personen in Krankenhäuser übergeführt werden mußten.

Das Feuer, das im ersten Stock begann, hat sich auf die drei darüber liegenden Stockwerke ausgedehnt. —

Feuerwehr rettet ohnmächtige Frauen

Berlin, 18. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die Zahl der Verletzten bei dem Brandunglück in der Schönleinstraße ist auf 30 gestiegen, davon haben zwei lebensgefährliche Verwundungen davongetragen. Todesopfer sind bisher nicht zu beklagen.

Von den Verletzten haben nur acht Brandwunden davongetragen, während die übrigen bei dem Abspringen aus den Fenstern des im zweiten Stockwerk gelegenen Fabrikraumes ernstere Verletzungen davontrugen. Im Urban-Krankenhaus liegen 20 Verletzte. Ungefähr 10 Verletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Die Feuerwehr, die nach dem Alarm „Menschenleben in Gefahr" mit acht Löschzügen an der Unfallstelle erschienen war, sah sich vor einer sehr schwierigen Situation, da das Treppenhaus und die Zugänge zu der Radiofabrik vollkommen verqualmt waren.

Die Augenzeugen des Unglücks sagen aus, daß offenbar durch Kurzschluß eine riesige Stichflamme entstand, die sofort alles brennbare Material ergriff und in ganz kurzer Zeit auch die Wände und Decke durchschlug. Im ersten Schrecken stürzten zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen, als sie den Ausgang von Rauch und Qualm verhüllt sahen, aus dem Fenster heraus und trugen dabei Arm- und Beinbrüche davon. Sobald die Feuerwehr an Ort und Stelle eingetroffen war, spannte sie ein Sprungtuch auf, durch das sich die übrigen Insassen der gefährdeten Räume retten konnten. Andre Feuerwehrleute drangen, mit Rauchmasken versehen, durch den Qualm und brachten mehrere ohnmächtig gewordene Arbeiterinnen ins Freie. Um 1 Uhr mittags war der Brand völlig eingedämmt, und nur noch zwei Züge der Feuerwehr sind mit den Bergungsarbeiten beschäftigt. —

15 Menschen aus den Fenstern gesprungen

Wb. Berlin, 18. Dezember. Gegen 1 Uhr mittags war der Brand des Fabrikgebäudes in der Schönleinstraße Nr. 5 noch nicht gelöscht. Dagegen war es der Feuerwehr, die noch immer mit zehn B- und elf C-Rohren tätig ist, möglich, die Gefahr für die Nachbarhäuser abzuwenden, die eine Zeitlang ganz erheblich war.

Die Feuerwehr hatte bei ihrem Anrücken bereits das ganze Gebäude in Flammen gehüllt vorgefunden. Die rasche Ausdehnung des Brandes wird auf das zufällige Offenstehen der Verbindungstüren zurückgeführt. Auch die Treppe ging sehr rasch in Flammen auf, so daß die fliehenden Arbeiter und Angestellten zum Teil Brandwunden erlitten, zum Teil überhaupt den Weg schon abgeschnitten fanden.

Im ganzen scheinen, noch ehe die Feuerwehr, die mit drei Sprungtüchern arbeitete, eingreifen konnte, 15 Personen entweder aus den Fenstern des ersten und zweiten Stockes gesprungen oder gestürzt zu sein.

Kampfpause in Südamerika

Erste Folge der Vermittlungsaktionen

Berlin, 18. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Nach einem soeben eingelaufenen Funkspruch aus Neuyork hat die bolivianische Regierung den Befehl an ihre Truppen ergehen lassen, die Feindseligkeiten einzustellen, weitere Angriffe zu unterlassen und den Gegenangriffen möglichst auszuweichen.

Dieses plötzliche Einlenken scheint auf die Intervention der vier amerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien, Chile und Peru zurückzuführen zu sein, die den beiden kriegführenden Staaten die Wirtschaftsblockade angedroht haben, falls die Feindseligkeiten nicht sofort eingestellt würden.

Auch die Vereinigten Staaten haben einen entsprechenden Schritt in den Hauptstädten Boliviens und Paraguays unternommen. Desgleichen hat der Papst in einem dringenden Telegramm die beiden Regierungen beschworen, den Frieden zu bewahren.

In der Hauptstadt Boliviens kehrt allmählich die Ruhe und Besonnenheit zurück. In Paraguay ist allerdings die Mobilisierung augenblicklich in vollem Gange, und die Hauptstadt bietet ein kriegerisches Bild. Man hofft, daß aber auch dort unter dem Eindruck der von allen Seiten kommenden Interventionen und Beruhigungsversuche die Besonnenheit zurückkehren wird. —

Beide Staaten nehmen an

Der Außenminister Paraguays hat Kellogg mitgeteilt, daß Paraguay das Angebot der Panamerikanischen Konferenz zur Schlichtung des Streites mit Bolivien annehmen würde. Auch aus La Paz wird berichtet, daß die bolivianische Regierung bereit sei, eine Vermittlung anzunehmen, da sie mit der Eroberung zweier Forts des Gegners den „Angriff auf ihre nationale Ehre" gerächt habe.

Zurückeroberte Forts

Bis zur Kampfespause haben insgesamt 200 Soldaten ihr Leben lassen müssen. Die bolivianischen Truppen haben inzwischen sogar einen allgemeinen Angriff auf die Grenzforts Paraguays unternommen. Nach mehrstündigem Kampfe gelang es ihnen, auf Grund ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit, die Verteidiger zum Rückzug zu zwingen. Den verstärkten Streitkräften von Paraguay gelang es bei einem Gegenangriff nach 12stündigen heftigen Kämpfen drei der verlorenen Forts wieder zu besetzen. —

Sondertagung des Völkerbundsrats?

r Paris, 18. Dezember. Der Außenminister Briand ist am Montag abend mit eineinhalbstündiger Verspätung in Paris eingetroffen. Er wird schon heute eine neue Unterredung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, der in Begleitung mehrerer Beamter des Völkerbundes nach Paris unterwegs ist, über den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay haben.

Wie der „Petit Parisien" versichert, sieht man in den Kreisen des Völkerbundes den Konflikt als sehr ernst an und ist entschlossen, alles zu tun, um einen wirklichen Krieg zu vermeiden. Die Tatsache allein, daß Drummond nach Paris gekommen sei, müsse als deutliches Anzeichen dafür gewertet werden, daß Briand energische und sofort wirksame Maßnahmen ergreifen wolle und daß er sich nicht scheuen werde, eine außerordentliche Tagung des Völkerbundsrats nach Paris einzuberufen.

An dieser Tagung werde, wie der „Matin" zu berichten weiß, Stresemann voraussichtlich persönlich nicht teilnehmen, sondern sich durch den deutschen Botschafter in Paris vertreten lassen. Chamberlain werde jedoch die kurze Reise über den Kanal nicht scheuen. —

Programm der vereinigten Unternehmerverbände

Weniger Sozialpolitik, mehr Herr im Hause

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hielt am Freitag in Berlin eine öffentliche Tagung ab, an der u. a. der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der preußische Handelsminister Dr. Schreiber teilnahmen.

Der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. v. Borsig, eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über „Grundsätzliche Fragen der deutschen Sozialpolitik". Der erste Teil seines Vortrags bestand in einer langen Jeremiade über die Unrentabilität der deutschen Wirtschaft. Der wirtschaftlichen Notlage müsse die deutsche Sozialpolitik Rechnung tragen. Die ganze Nachkriegszeit habe jedoch eine

„unermüdliche sozialpolitische Produktion"

mit steigender Belastung der Wirtschaft und ständiger Veränderung der Produktionsgrundlagen gebracht.

Besonders bedenklich sei dabei die Neigung, aus dem mehr oder minder rein politischen oder gar parteipolitischen Gründen Gelegenheitsgesetze zu schaffen, die nicht genügend durchdacht seien und in das Gefüge der Sozialgesetzgebung nicht organisch eingegliedert würden. Vom Staat und den Parlamenten müsse größere Zurückhaltung bei ihrer Einflußnahme auf Wirtschaft und Sozialpolitik gefordert werden. An einer „gesunden" Sozialpolitik positiv mitzuarbeiten, hätten die deutschen Unternehmer nie abgelehnt. Solche Sozialpolitik könne aber nur erreicht werden, wenn man sich stets auf dem Boden der realen wirtschaftlichen Verhältnisse bewege und nicht nur die Bedürfnisse des Augenblicks berücksichtige. Darum betrachte die Vereinigung den Ausbau der Selbstverwaltung in der Sozialpolitik als den richtigen Weg für die Zukunft. Falsch sei es, die bestimmende Mitwirkung bei allen Vorgängen der Wirtschaft in die Hände der Masse oder ihrer Exponenten zu legen. Der Führer dürfe sich

nicht durch die Rücksichtnahme auf die Masse

beeinflussen lassen, die nicht in der Lage sei, in das verwickelte Spiel der Ueberlegungen und Entschlüsse einzugreifen, auf denen sich die schöpferische, höchst individuelle Leistung des Unternehmers aufbaue.

Professor v. Beckerath, der nach Borsig das Wort nahm, stellte einen Vergleich an zwischen der Wirtschaftsverfassung und der damit zusammenhängenden politischen Ideen des Bolschewismus, des Fascismus und der kapitalistischen Struktur der großen Industrieländer.

Nach diesem Exkurs in die Sozialphilosophie sprach Brauweiler in Anlehnung an die grundsätzlichen Darlegungen Borsigs über „Aufgaben und Programm der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände". Er stellte verschiedene programmatische Leitsätze auf, die aber nichts wesentlich Neues bringen. Die Vereinigung, betonte Brauweiler, verlange auf dem Gebiete des Arbeitsrechts ein einheitliches und übersichtliches Rechtssystem und daher auch ein einheitliches Arbeitsgesetzbuch. Für die Schaffung eines neuen Tarifvertragsnetzes verlange sie den Tarifvertrag als Grundlage zur Reglung von Arbeitsbedingungen auf dem Boden freier Tarifvertragspolitik, wobei sie zum Ausdruck bringe, daß auch durch stärkere rechtliche Anerkennung der Betriebsvereinbarung der Betrieb als Ausgangspunkt wirtschaftlichen und sozialen Geschehens zu seinem Rechte kommen müsse. Weiter fordere die Vereinigung baldige

gesetzliche Reform des Schlichtungswesens,

bei der sie unter Voranstellung des Grundsatzes tariflicher Schlichtungsausschüsse den Gedanken staatlicher Schlichtungstätigkeit anerkenne, aber eine Aendrung der Möglichkeit zu Verbindlichkeitserklärungen von Schiedssprüchen in der Weise erstrebe, daß der Zwangseingriff des Staates auf das durch den unmittelbaren Staatszweck begrenzte Maß beschränkt wird.

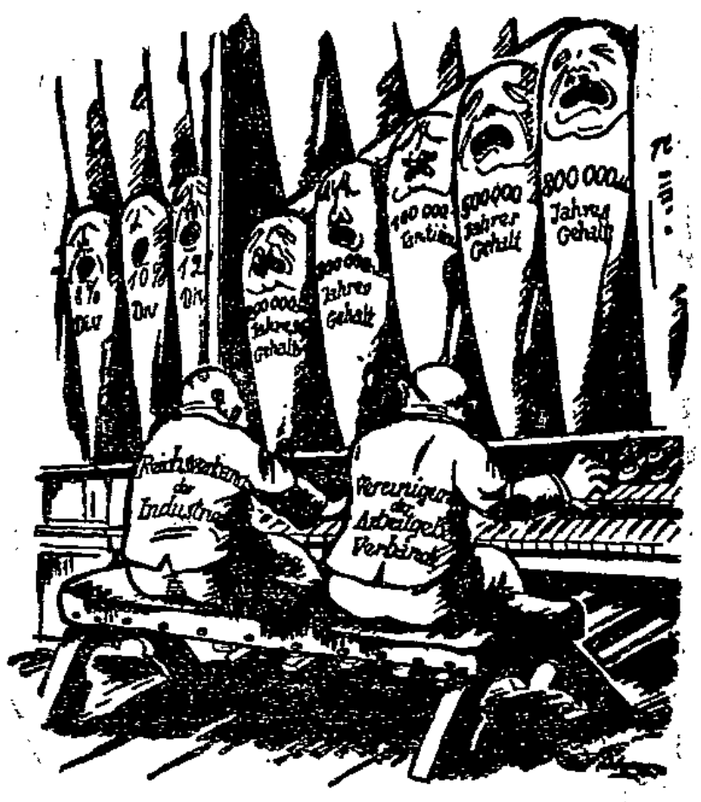
In der Lohnpolitik fordere die Vereinigung stärkere Berücksichtigung des Lohnes als Selbstkostenfaktor. Die soziale und kulturelle Bedeutung des Achtstundentags werde von der Vereinigung anerkannt, sie müsse jedoch jeden Versuch einer schematischen Behandlung dieser Frage ebenso ablehnen wie den Versuch, die Arbeitszeit im Gegensatze zu den wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu verkürzen. Sie habe nach dieser Richtung begründete Einwendungen gegen den Arbeitsschutzgesetzentwurf gemacht und sie erkläre mit Nachdruck, daß sie eine Bindung der nationalgesetzlichen Bestimmungen an das internationale Arbeitszeitabkommen mit Deutschlands weltwirtschaftlicher und allgemeinpolitischer Lage für unvereinbar hält. Es sei

nicht die Aufgabe des Internationalen Arbeitsamts,

die nationale Gesetzgebung Deutschlands durch internationale Abkommen, die mit den nationalen Bedürfnissen nicht in Uebereinstimmung stünden, bindend zu beeinzuflussen.

Hinter den neuen Redewendungen erblickt man das alte Gesicht des Unternehmertums, dem die Profitrate über das Interesse der Gesamtheit geht, dem darum jegliche Sozialpolitik verhaßt ist, und das Eingriffe der öffentlichen Gewalt — staatliche Schlichtung — nur dann anerkennt, wenn sie im Interesse des Unternehmertums erfolgen. —

Das Lied von der Jammerorgel



Traurig klingt die große Klage,
Schaurig singt die Melodie,
Daß ich für dich Mitleid trage,
Reichsverband der Industrie!

Ja, die Herren Arbeitgeber
Orgeln laut und voller Zorn,
Daß an Lunge, Herz und Leber
Und am Geldsack sie verdorr'n.

Zwar Prozente, Dividenden,
Riesenreibachs sind dabei,
Aber dennoch will nicht enden
Ihre Jammerorgelei!

Wenn sie nämlich selbst nicht zerren
Ihre große Not ans Licht,
Dauernd klagen, weinen, plärren
— Glaubt man's freilich wirklich nicht!

Henning Duderstadt.

amerikanischen Wirtschaftslebens, davon ein Teil Deutschamerikaner.

Die Stadt Heidelberg verlieh dem Botschafter das Ehrenbürgerrecht. Die badische Unterrichtsverwaltung schenkte Dr. Shurmann eine Wiedergabe der berühmten Manessischen Handschrift, eine Liedersammlung mittelhochdeutscher Minnesänger, eines der wertvollsten Stücke aus der Universitätsbibliothek. —

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag beschäftigte sich am Montag mit dem sozialdemokratischen Urantrag, der Schaffung und Erhaltung von Uferwegen an den Seen in der Umgebung der Großstädte verlangt. Die Bodenspekulation der Terraingesellschaften an den Seeufern hat in letzter Zeit Formen angenommen, die einer Gefährdung öffentlicher Interessen gleichkommt. Aus allen Teilen Preußens kommen Klagen, daß der erholungsuchenden Großstadtbevölkerung der Zutritt zu den Seeufern mehr und mehr versperrt wird. Das gilt insbesondere für die weitere Umgebung von Berlin und das Gebiet der Unterelbe.

Der Landtag hatte den sozialdemokratischen Antrag vor Wochen zunächst dem Landwirtschaftsausschuß überwiesen, der ihn insofern abschwächte, als er weitergehende Maßnahmen ablehnte und den Schutz der Ufer auf die angeführten gesetzlichen Bestimmungen beschränken wollte. Das Plenum nahm dagegen den sozialdemokratischen Antrag im Hammelsprung an. Das Zentrum stimmte getrennt. Mit den Sozialdemokraten stimmten u. a. der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und einige seiner Fraktionskollegen.

Angenommen wurden ferner mehrere Anträge des Hauptausschusses zur Förderung der Notstandsarbeiten in den östlichen Provinzen, besonders in Oberschlesien. Auf Grund eines sozialdemokratischen Antrags sollen die für dieses Gebiet zur Verfügung stehenden Mittel beträchtlich erhöht werden. Der Landtag erteilte dann noch die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Golke (Komm.) wegen eines tätlichen Angriffs auf den christlichen Bauernführer Dr. Ponfick im Sitzungssaal des Landtags. — Weiterberatung Dienstag. —

Der Reichsbahnstreit

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches hat zu dem Beschluß der Reichsregierung in Sachen der Vergebung von Verwaltungsstellen der Reichsbahn folgende Erklärung veröffentlicht:

Ob die Gründe, die das Reichskabinett für seinen plötzlichen Entschluß vom 14. Dezember geltend macht, wirklich stichhaltig sind, kann jetzt dahingestellt bleiben. Dem Staatsgerichtshof sind sie vorenthalten worden, er hat sie erst durch die Presse erfahren. Sein Beschluß vom 15. Dezember ist in derselben öffentlichen Sitzung ergangen, in der das Publikum von der Behandlung des Staatsgerichtshofes durch die Reichsregierung erfuhr. Diese war in der Sitzung durch einen Bevollmächtigten des Reichsverkehrsminister vertreten, an ihn mußte sie sich halten, wenn sie von dem verkündeten Beschluß erst durch die Presse Kenntnis erhielt. Daß der Beschluß seinem ganzen Inhalt nach verkündet wurde, erklärt sich hinreichend in dem tiefgehenden Mangel an Achtung und Vertrauen, den der Schritt der Reichsregierung dem Staatsgerichtshof gegenüber Ausdruck gab. —

Sachsens Klage eingereicht

Die sächsische Regierung hat bei dem Staatsgerichtshof eine Klage auf Entschädigung für den Uebergang der Staatsbahn an das Reich eingereicht. Sachsen, dessen Eisenbahn auf 2½ Milliarden Wert geschätzt wurde, beansprucht die Aufwertung und 4½prozentige Verzinsung eines Betrages von 865 Millionen Papiermark. Das entspricht einem Goldmarkwert von ungefähr 21 Millionen.

Die Klage ist damit begründet, daß Sachsen bei seiner Finanzlage nicht länger auf die ihm vertraglich zustehenden erheblichen Einnahmen verzichten könne. Es fordert, daß die aufgewertete Summe innerhalb 30 Jahren getilgt wird.

Voraussichtlich werden sich Bayern, Württemberg und Baden der Klage des sächsischen Kabinetts anschließen. —

Eine Stunde Ludendorfferei

Herr und Frau Ludendorff sprachen dieser Tage in Heidelberg. Darüber geht uns dieser Bericht zu:

„Die Presse, die nicht sachlich berichten kann, möge den Saal verlassen!" Mit diesem Satze wurde nach einer überschwenglichen Begrüßung, eingeleitet durch Heilrufe und Fascistengruß, Ludendorff das Wort erteilt. Dann bekamen wir allerlei Ungeheuerlichkeiten zu hören.

Noch ehe Ludendorff den Mund aufgetan hatte, war man im Innersten getroffen. Bei schärfstem politischen Gegensatz hatte man doch bisher die Illusion gehabt, der Herr Deutschlands während des Weltkriegs müsse ein gewisses Format, eine aus ihm sprechende Größe haben, und wenn auch nur im Blick, in der Geste. Die Enttäuschung war restlos. Ludendorff ging gleich in die Dinge hinein und sagte den „überstaatlichen Mächten" — das sind nach ihm Juden, Freimaurer und Jesuiten — den Kampf an. Jeder dieser drei bekam sein vollgerüttelt Maß an Verbrechen vorgeworfen. „Lesen Sie die Zentrumsblätter über den Ruhrstreik jetzt. Sie sind kommunistischer als das kommunistischste Blatt. . . Wer an dem Eigentumsbegriff rüttelt, rüttelt an der sittlichen Weltordnung." (Bravo! Starker Applaus.)

Mittwoch Werftverhandlung

Die von dem Reichsarbeitsminister im Werftkonflikt angekündigten Schlichtungsverhandlungen sind auf Mittwoch den 19. Dezember vertagt worden. Die Vertagung erfolgte mit Rücksicht auf die Abwesenheit maßgebender Gewerkschaftsführer von Hamburg.

Die Verluste der Werften aus dem Lohnkonflikt werden in Sachverständigenkreisen auf monatlich ungefähr 4 Millionen Mark geschätzt und werden sich, falls die Betriebe noch den ganzen Dezember hindurch stillliegen, dann auf ungefähr 12 Millionen Mark stellen. Für die Betriebe des Deschimag-Konzerns allein werden die Gesamtverluste auf 3 Millionen geschätzt. —

Aus der Textilindustrie

Im Lohnkonflikt in der Aachener Textilindustrie haben die Arbeiter vom Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch erreicht, der in der Spitze eine Lohnerhöhung von 4,7 Prozent bringt. Die Gewerkschaften nahmen den Schiedsspruch an und haben Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Die Einigungsverhandlungen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten in der Lausitzer Textilindustrie, die vor dem Schlichter in Kottbus stattgefunden haben, sind ergebnislos verlaufen. Es ist ein Termin für Verhandlungen vor der Schlichtungskammer auf den 19. Dezember anberaumt worden.

Im Lohnstreit der ostsächsischen Textilindustrie hat der Reichsarbeitsminister die Parteien für Freitag den 21. Dezember zu Nachverhandlungen geladen, nachdem der Schiedsspruch vom 6. Dezember von beiden Parteien abgelehnt worden ist. —

Dollarspende für Heidelberg

Im Rahmen eines akademischen Festaktes in der Heidelberger Stadthalle überreichte der amerikanische Botschafter in Berlin, Dr. Shurmann, am Montag der Heidelberger Universität eine Spende von etwas über eine halbe Million Dollar (fast 2½ Millionen Mark) zur Errichtung eines neuen Lehrgebäudes der Universität. Die Hälfte der Summe hatte der amerikanische Milliardär Rockefeller gestiftet, unter den übrigen Spendern sind eine Reihe führender Persönlichkeiten des

Jazz auf vier Flügeln

Wilhelm-Theater.

Als das Weihnachts-Oratorium von Bach, ein zugleich hohes und populäres Kunstwerk, wegen mangelnder Beteiligung der Magdeburger abgesagt werden mußte, als die Blamage Ereignis wurde, daß ein in allen andern deutschen Städten vor vollen Häusern aufgeführtes und wiederholtes Stück klassischster Musik hier gar nicht zustande kam, weil die Kunstbegeisterung der einschlägigen Kreise sich an Strauß und seiner „Aegyptischen Helena" erschöpft hatte, — als wir das erfuhren, glaubten wir, des Magdeburgers Herz sei vielleicht weltlicheren, zeitgerechteren, lockeren Dingen zugewandt, und vermuteten ein vollbesetztes Haus, als es galt, Polyhymniens jüngsten und jüngsten Sprößling, den Jazz zu hören. Aber Gottes Wege sind unerforschlicher als der Geschmack des Magdeburgers: reihenweise standen die Plätze leer im Wilhelm-Theater. Nur eine Handvoll Unentwegter und zwei, drei, sagen wir: vier Händevoll „Freiberger" hatten sich eingefunden, um für ihren „Opfermut" reich belohnt zu werden durch die Darbietungen des Abends, durch ein Erstes Klavier-Quartett, durch Jazz auf vier Flügeln.

Vier junge Pianisten, alle Meister ihres Faches, haben sich zusammengetan, um die Vielstimmigkeit und Vielfältigkeit der neuen amerikanischen Kompositionsweise auf dem sachlichsten und vielseitigsten aller Instrumente: dem Klavier vorzuführen. Der Freude am Technischen des Jazz sind natürliche Grenzen gesetzt durch die Zweihändigkeit des Menschen. Schon alle bessern Jazzbands spielen heute zwei Flügel, weil bei allem Reiz und bei aller Originalität der neuen Blasinstrumente doch das Klavier das charaktergebende Fundament dieser primär rhythmischen Kunst ist. Muß oder will man auf die Koloristik der eintönigen Instrumente (Saxophon, Klarinette, Trompete, Streicher usw.) verzichten, so kann man mit vier Klavieren noch mehr anstellen als mit zweien, weil dann für quasi solistische Funktionen und für Imitationen einige Hände freizumachen sind.

Daß dieses Musizieren außerordenlich wirkungsvoll sein kann, bewiesen uns diese vier muntern Musikanten, die Herren J. Pomeranc, A. Zakin, L. Mittmann und A. Gelbtrunk. Im ersten Teil ihres Programms beschäftigten sie sich noch mit klassischer Klaviermusik, mit Paganini-Liszt (die Etude „La chasse"), mit Rameau (Tambourin), mit Debussy (L'isle joyeuse), mit Liszt (Mazeppa). Von diesen Stücken läßt sich sagen, daß sie all ihre Klangmöglichkeiten auf nur zwei gut bedienten, Klavieren vollauf hergeben würden. Daß diese Musik in der Bearbeitung für vier Flügel nicht übersteigert und aufgebläht war, spricht nur für den Geschmack des Quartetts, nicht aber für den Sinn seines Unternehmens. Auch der Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau" bedarf nicht der vierfachen Klavierbesetzung, aber er war hier so reizvoll und schmissig arrangiert, daß er — der Unverwüstliche — auch auf diese Weise unzerstört und ungestört glänzen konnte.

Der Rest des Programms brachte den eigentlichen Jazz: amerikanische Tänze und stilverwandte Kompositionen des Quartettmitgliedes Mittmann. Hier waren die vier Flügel zumeist berechtigt. Wenn auch die solistischen Effekte und die sogenannten „breaks" des großen Klangaufwandes nicht bedurften, so knallten doch die Tutti mit einer ganz unerhörten Fülle und Verve. Reißer, Hinreißer, Mitreißer! Das Publikum war im Handumdrehen animiert. Eine etwas bombastmäßige Fröhlichkeit ergriff uns alle, man rief sich etwas zu, man rief den Musikanten etwas zu, man war rhythmisch erregt und ganz unfeierlich. Und das war eigentlich bei diesem Musik- und Vortragsstil durchaus in der Ordnung. Zwar gab es auch stille, sehr andächtige Momente. Das war, wenn der subtilste und virtuoseste der Spieler raffinierte Imitationen aus dem Steinway zauberte: er ahmte Saxophon und Jazztrompete mit ihren verschwimmenden Tonnuancen nach, er beschwor die Illusion einer chromatisch-näselnden Hawaien-Gitarre, das glitzernde Klirren des Banjos und das feine Schwirren der Mandoline. Diese pianistisch außerordentlich schwierigen Dinge trieb er nicht nur mit technischer Vollendung, sondern mit einer bezaubernden Delikatesse des Vortrags. Bei dem verdammt diffizilen Repetieren (ganz schnelles Wiederanschlagen einer Taste durch Auswechseln der Finger) schattierte er den Ton noch dynamisch ab bis zum vibrierenden Hauch, spielte er noch tempo rubato, ohne ein einziges Mal die Herrschaft über die Finger zu verlieren.

Aber auch die andern Pianisten zeigten sich als tüchtige Könner. Da sie sich nicht einzeln vorgestellt haben, können wir sie nicht namentlich hervorheben, aber der große, schlanke Spieler (vermutlich Herr Mittmann) legte einige Male so einen 32tel-Staccato-Lauf- und einige Oktavengänge hin, daß ich bestimmt vor Neid erblaßt bin. Aber den Vogel schoß der kleine Bebrillte (vermutlich Herr Gelbtrunk) mit seinen Klangsubtilitäten ab. Sein Arrangement „Americana" (ein Quodlibet aller guten amerikanischen Schlager), in dem er sich so einige Raffiniertheiten auf die behenden Finger geschrieben hat, mußte wiederholt und durch einen Teil II ergänzt werden. Die beiden andern Mittäter fielen nicht so auf, obwohl ihnen mit Synkopen und feinen, hingepfiffenen Figuren respektable Aufgaben zugedacht waren. Rechts, am Geyer-Flügel, der hauptsächlich mit „till up" beschäftigte Musikant mit dem syrischen Typ, und im Hintergrund der Herr mit einer Physiognomie, die zu gleichen Teilen an Paul Hindemith und an Fritz Kortner erinnert: auch sie haben ihren redlichen Anteil an dem gigantischen Erfolg.

Denn so aufgeregt habe ich die Magdeburger noch nicht gesehen. War das ein Applaus und ein Geschrei! Herzlich zu wünschen wäre, daß diese famosen Musikanten bald einmal wiederkämen, obwohl man es den säumigen immer erst hinterher interessierten Magdeburgern nicht gönnt, daß sie dieses Klavierquartett doch noch zu hören kriegen. Eigentlich muß Strafe sein. Aber ich möchte sie noch ein zweites Mal hören, diese munteren Pianisten, und deshalb bin ich dafür, daß sie wieder engagiert werden, Herr Intendant und Herr Stadtrat! Ecke.

Mit diesem Satze hatte er das vorwiegend kleinbürgerliche Publikum gewonnen, das ihm von nun an willig und in sich steigernder Begeisterung durch das Gestrüpp der sich oft widersprechenden Ansichten über die „überstaatlichen Mächte" folgte. Denn es war wirklich erstaunlich, wo er überall den Einfluß der Juden, Freimaurer und Jesuiten feststellte. Er unternahm es, dies am Gange der Geschichte nachzuweisen. Nach ihm sind alle Kriege, Revolutionen und blutigen Greuel der letzten zwei Jahrhunderte auf den Einfluß und die Machenschaften der Juden und der Freimaurer zurückzuführen. So malt sich also in diesem Hirne, dem maßgebenden während vier schicksalsschwerer Jahre, das ungeheuer verflochtene Geschehen der modernen Gesellschaftsentwicklung.

Auch die Arbeiterinternationale ist für ihn nur verkapptes Freimaurertum. Durch den deutschen Sieg von Sedan herrschten Juda und Freimaurer unbehindert in Frankreich. Durch die Weigerung Wilhelms 2., der Freimaurer-Loge beizutreten, zerfiel das Bündnis mit dem freimaurerischen Rußland, und die von Freimaurern regierten Staaten, England, Frankreich, Serbien, Rußland usw., schlossen den Ring um Deutschland und hetzten zum Kriege.

Warum ausgerechnet die Freimaurer in Deutschland keinen Krieg wollten, war nicht recht einzusehen. Ueberhaupt ist dieser Teil der Berichterstattung ziemlich schwierig, weil die Freimaurer (und Juden) scheinbar nicht logisch handeln, sondern grundsätzlich und ausschließlich nur Deutschlands Verderben wollen. (Der richtige historische Kern, daß das Freimaurertum besonders in romanischen Ländern ein wesentliches politisches Formelement war, war hier phantastisch unmöglich verzerrt.)

Ludendorffs originelle Idee, eine neue Papierrentenwährung zu schaffen und „die Juden auf ihrem Gold (!) verhungern zu lassen", sei hiermit einem weitern Leserkreis zur Begutachtung unterbreitet. Wer mehr wissen will, lese „Meine Kampfziele", eine Fundgrube für Juristen, Nationalökonomen, Soziologen und Psychiater.

Bis hierher war der Vortrag noch verhältnismäßig harmlos, weil im Grunde nicht ernst zu nehmen. Aber es wurde übel und gemein, als Ludendorff auf seine Rolle in dem Weltgeschehen der letzten 20 Jahre zu sprechen kam. Es war, milde gesagt, Geschichtsklitterung, wenn er es so darstellte, als habe nicht er kategorisch das Waffenstillstandsangebot innerhalb 48 Stunden verlangt, sondern man habe um einen schmählichen Frieden gebettelt, nachdem er gegangen sei.

Dann kam z. B. so ein Satz wie: „Das Blut der Gefallenen komme auf die Sozialdemokratie" (weil sie die allgemeine Wehrpflicht, die Forderung Ludendorffs seit 1904, verhinderte, und so 5 Millionen Männer bei Ausbruch des Krieges nicht ausgebildet waren). Das wagt der Mann zu sagen (und erntet stürmischen Beifall bei diesem Publikum!), der bei jeder Gelegenheit einen erträglichen Frieden verhindert hat, dessen sture politische Haltung den Krieg bis zur absoluten Erschöpfung und zum völligen Zusammenbruch verlängerte, bis er sich nach seinen eignen Worten wie ein Hasardspieler vorkam.

Man könnte den Mann ja reden lassen, wenn nicht diese unheilvolle Wirkung auf das Publikum wäre, die nur dadurch verständlich ist, daß er die kleinbürgerlichen Zuhörer, die sich durch den Sozialismus bedroht fühlen, bei ihren Besitzinstinkten packt. „Eigentum ist heilig, und unser Streben geht dahin, die Zahl der Besitzenden zu vermehren." „Billiger Zins, Siedlung, freier Boden", so sprach er zum Schlusse noch einmal nach dem Herzen des Volkes.

Und dann kam sie. (Bis auf die französischen Absätze treudeutsch.) Mit gut geschulter, wohltönender Stimme schildert sie die Verbrechen, die am deutschen Volke begangen werden. Sie teilt sie ein in 1. Verbrechen in gutem Gewissen (und charakterisiert, wenn auch unfreiwillig — und unbewußt, sie, die Psychologin! — ihren Mann) und 2. Verbrechen der Unwahrscheinlichkeit. Dann kommt sie auf ihre Enthüllungen über die Protokolle der Weisen von Zion zu sprechen und ist nicht sparsam mit dem Ausdruck „teuflische Juden". Ueberhaupt treten bei ihr die Jesuiten und Freimaurer stark in den Hintergrund vor den Juden, die in „das Rasseerbgut" des deutschen Volkes, dessen Leitsatz „Lieber tot als Sklave" ist, eingebrochen sind und sein heldisches Versagen bewirkten.

„Das deutsche Volk sank ins Helreich, weil den deutschen Arbeitern der Judensaft eingeträufelt wurde." „Das deutsche Volk lernt die Gesetze Moses, die Moses doch nur den Juden gegeben hatte, um sie vor dem ihnen so naheliegenden Diebstahl zu schützen." „Selbst wenn die Juden nicht so tief ständen, .." dürfe man sie nicht auf den deutschen Universitäten dulden.

Und in diesem Tone ging es weiter. Mystisches und Wissenschaftliches über Rasse wurden durch die „Schwingung des Erbgutes" zusammengehalten zur „Rettung der deutschen Seele" und gipfelten in einem Zitat aus der Edda über die weltumspannende Midgardschlange.

Das war dem Publikum denn doch zu viel. Es schien der Meinung, eines von ihr selbst zitierten Kritikers zu sein, der sie in Verbindung mit dem Irrenhaus genannt hatte, und verließ schleunigst den Saal. Nur die unentwegten Anhänger setzten zum Autogrammsturm auf die Exzellenzen an. Ch. R.

Wilhelm zahlt keine Steuern

Auf eine parlamentarische Anfrage der niederländischen Sozialdemokratie über die dem Exkaiser im Laufe der letzten Jahre mehrfach gewährte Stundung von Steuern erklärte die holländische Regierung, daß diese Stundung „wegen der unsichern finanziellen Lage" des Flüchtlings von Doorn gestattet worden sei.

Die öffentliche Meinung der Niederlande betrachtet diese Maßnahme der Regierung als einen Skandal, zumal sich jetzt herausstellt, daß es sich nicht um eine Stundung, sondern um eine Befreiuung von den verhältnismäßig hohen Steuern handelt.

Der bürgerliche „Telegraaf" schreibt dazu, daß die niederländischen Steuerzahler sich nunmehr mit dem größten Interesse die Frage vorlegen können, seit wann die Unsicherheit der finanziellen Lage Anspruch auf Befreiung von steuerlichen Veranschlagungen gewährt. Zehntausende von Steuerzahlern befänden sich in Unsicherheit wegen ihrer finanziellen Lage, würden aber doch auf die unbarmherzigste Weise wegen ihrer Steuerschuld verfolgt. Die Steuerbefreiung des Kaisers sei jedenfalls eine Beleidigung des Billigkeits- und Rechtsbewußtseins. —

Bekenntnisse

Der frühere leitende Redakteur des Hugenbergschen „Tag", Schultze-Pfaelzer, hat sich mit der republikanischen Staatsform abgefunden und legt in einer im Verlag von Curtius (Berlin) unter dem Titel „Politik ohne Phrasen" erschienenen Schrift Bekenntnisse ab, die wohl zu beachten sind. Er sagt u. a.:

> Ich bin nach Jahren des Widerstandes gegen das neue Reich zu der Ueberzeugung gelangt, daß es wirklich da ist. Ich kann es nicht länger als ein vorläufiges Interregnum, als ein Jahrzehnt noch immer nicht abgeschlossener Wirren bezeichnen, ich kann nicht mehr seine Eigenexistenz leugnen. Darum stelle ich mich brüderlich und arbeitsfroh hinein.

Das sind Töne noch ganz andrer Art, als man sie von Lambach gehört hat, und doch haben schon die Zahmheiten Lambachs für Herrn Hugenberg genügt, den Ausschluß des Schuldigen aus der Partei zu fordern.

Direkt an die Adresse Hugenbergs gerichtet scheint die folgende Warnung vor einem neuen Putsch:

> Man muß die Helden kennen, die bei uns mit der Volkserhebung bramarbasieren. Revolutionäre, die triumphierten, haben zu allen Zeiten anders ausgesehen. Wie unendlich günstiger waren ihre Chancen beim Kapp-Putsch, und wie jämmerlich endete der Morgenfeldzug über die Charlottenburger Chaussee.

Auch die sogenannten „legalen" Staatsstreichpläne der Hugenberg und Genossen nimmt Schultze-Pfaelzer nicht ernst:

> Was an oppositionellen Privatentwürfen für eine neue Verfassung von der radikalen Opposition zu Papier gebracht wurde, wirkt gegenüber der Weimarer Verfassung beinahe kindlich. Mögen die Worte auch noch so hochtrabend sein.

Ja, man nimmt sich selber schon nicht mehr ganz ernst:

> Die Deutschnationalen haben die alten Standarten, die schon am Boden schleppten, wieder hochgezogen: Monarchie! Monarchie! In den vier Wänden unter sich dürfte man ruhig Republikaner sein, aber nach außen hin müßte man das majestätische Parteiideal hochhalten. Das sagte kein Witzbold, sondern jemand, dem es Ernst um die Vermittlung in seinem Lager war.

Auch vom Monarchismus der Landwirte hält der Kenner nicht mehr viel, denn „dem Landwirt von heute stehen die Kreiskassen sehr viel näher als der Thron".

Zur Vervollständigung des Bildes gehört, was Schultze-Pfaelzer über die Zusammenarbeit zwischen seinen bisherigen Parteifreunden und den Kommunisten sagt:

> Die Kommunisten sehen sich nach schwarzweißroter Hilfe um, wenn sie einen verhaßten Sozialdemokraten stürzen wollen, und die Nationalisten haben schon manchmal zynisch bekannt, jede kommunistische Stimme zähle für sie.

So erfährt man von Herrn Dr. Schultze-Pfaelzer, der bisher einer der Prominentesten im Hugenberg-Kreise war und noch heute einer der Wissenden ist, was von der „nationalen Rechten" in Deutschland zu halten ist, was sie kann und — wer ihr hilft.

Heimkriegers Wonne.

„Hurra! Man kann wieder Fähnchen stecken!"

Amanullah auf der Flucht?

Die Versuche des Afghanenkönigs Amanullah zur Herstellung des Friedens mit den Schinwaren sind gescheitert. Die Aufständischen scheinen die Verhandlungen abgebrochen und bei einem überraschenden Angriff auf Kabul bereits zwei Forts gestürmt zu haben. Ein Angriff auf die Stadt selbst wurde abgeschlagen. Auch das von Regierungstruppen besetzte Fort Kaja bei Kabul wurde von den Aufständischen besetzt.

Die Revolte gegen Amanullah scheint überhaupt gefährliche Formen anzunehmen. Aus Lahore wird gemeldet, daß mehrere andre Stämme sich den Schinwaren angeschlossen haben. Die wirklichen Ursachen für den Aufstand sind weniger die geplanten Reformen als die Machtansprüche des Königs.

Nach Meldungen des Londoner „Star" soll die Eroberung der beiden Forts von Kabul den Aufständischen möglich geworden sein, weil die Besatzung zu ihnen übergegangen ist. König Amanullah und die Königin sollen aus Kabul geflüchtet sein und in einem kleinen Fort Zuflucht gefunden haben. —

Afghanisches Dementi

Die afghanische Gesandtschaft dementiert die Meldung, wonach das Heer sich gegen den König aufgelehnt habe und dieser sowie die Königin in ein Fort geflüchtet seien. —

Ibn Sauds Kriegserklärung

r Paris, 18. Dezember. Die Kriegserklärung Ibn Sauds an das Königreich Irak und an die Regierung des Jemen ist nach Meldungen aus Kairo erfolgt, weil Soldaten des Iraks und des Jemen Hedschas Bürger getötet haben. —

Die Not der englischen Bergarbeiter

Auf eine Reihe dringender Anträge der Arbeiterpartei teilte der englische Premierminister am Montag im Unterhaus mit, welche Maßnahmen die Regierung zur sofortigen Linderung der unbeschreiblichen Not der arbeitslosen Bergarbeiter ergreifen will.

Zunächst trug Baldwin vor, daß das Parlament eine Verdopplung der freiwilligen Zeichnung des Lord-Mayhor-Fonds vorzunehmen beabsichtige. Das würde bedeuten, daß das Parlament eine sofortige Unterstützung von 150 000 Pfund gewähre. Ferner sollen weitere 100 000 Pfund zur Verfügung gestellt werden, um arbeitslosen Familienvätern die Uebersiedlung nach andern Industriegebieten zu ermöglichen, wo sie Arbeit finden können. Schließlich versprach der Premierminister, daß sofort Maßnahmen zur Schulung unverheirateter Bergarbeiter für andre Industriezweige ergriffen würden. Da die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter im Augenblick nahezu 300 000 beträgt, ist die von dem Premierminister vorgeschlagene Beihilfe kaum mehr als ein Tropfen auf einem heißen Stein.

Am Mittwoch und Donnerstag wird sich das Parlament vor seiner Vertagung bis zum 22. Januar noch einmal eingehend mit der Lage der Bergarbeiter beschäftigen. —

Verbannt und eingekerkert

Das Martyrium der russischen Leninisten hält trotz aller Proteste der bolschewistischen Arbeiter an. Im Vergleich zu früher ist nach einer Meldung des Organs der deutschen Leninisten nur insofern ein Unterschied eingetreten, als jetzt die Verschleppung der Oppositionellen zusammen mit kriminellen Häftlingen nach den Konzentrationslagern erfolgt. So sind dieser Tage wieder zahlreiche Oppositionelle nach den Solowetzki-Inseln und nach Kemj verschleppt worden, wo sie unter den elendesten Verhältnissen vegetieren. Im Konzentrationslager von Kemj sind rund 20 000, auf den Solowetzki-Inseln 27 000 Gefangene.

Das Organ des Lenin-Bundes teilt weiter mit: „Der Transport der Oppositionellen geht in der rohesten und widerlichsten Weise vor sich. Unter den Gefangenen befindet sich auch eine Gruppe oppositioneller chinesischer Jungkommunisten, die sich mit Radek solidarisieren. Der Sohn Tschiangkaischeks, der einen offenen seinerzeit von der Kominternpresse veröffentlichten Brief gegen seinen Vater richtete, ist ebenfalls wegen Treue zu Radek eingesperrt und verbannt. Aus den Gefängnissen kommen von den verhafteten Linksoppositionellen verzweifelte Hilferufe. Mißhandlungen und Geständniserpressungen an alten Leninisten sind an der Tagesordnung. Mratschkowsky, ein alter verdienter Kommunist, der das Vertrauen Lenins hatte und in der Roten Armee eine führende Funktion bekleidete, beantwortete die Drangsalierungen damit, daß er den Stalinschen Henkersknechten die Orden der Sowjetregierung ins Gesicht schleuderte."

Schlimmer hat auch der Zarismus nicht gehaust! —

Notizen

Vom Reichskabinett verabschiedet. Das Reichskabinett verabschiedete am Montag den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung älterer staatlicher Renten, des weitern den Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung von Lehrkräften und Unterhaltungsträgern privater Vorschulen und endlich den Entwurf eines Gesetzes zur Aendrung der Gewerbeordnung. Die Entwürfe gehen zunächst an den Reichsrat. —

Arbeitsertrag der Untersuchungsgefangenen. Der preußische Justizminister hat in Abändrung der bestehenden Bestimmungen durch eine allgemeine Verfügung genehmigt, daß Untersuchungsgefangene, die sich freiwillig an den in der Anstalt eingeführten Arbeiten beteiligen, über die ganze Arbeitsbelohnung nach den sonst für das Hausgeld vorgeschriebenen Bestimmungen verfügen dürfen. Eine Trennung der Arbeitsbelohnung in Hausgeld und Rücklage findet daher bei diesen Gefangenen nicht statt. —

Auf der Heimreise gestorben. Der frühere württembergische Minister Dr. Schall ist auf der Rückreise von Berlin in Heilbronn an einem Herzschlag gestorben. Schall ist 46 Jahre alt geworden. Sein Tod bedeutet für die Demokratische Partei und für das Land Württemberg einen schweren Verlust. —

Deutsch-polnische Verständigung in Sicht? Der deutsche Bevollmächtigte Dr. Hermes hat am Montag nach zweitägigem Aufenthalt in Warschau die Rückreise nach Berlin angetreten. Die in seinem Besitz befindliche polnische Antwort auf die deutschen Vorschläge dürfe voraussichtlich eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen über die strittigen Punkte des künftigen Handelsvertrags ermöglichen. —

Hoesch bei Poincaré. Im Verlauf einer längern Unterredung, die der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, mit dem Ministerpräsidenten Poincaré gehabt hat, ist eine Annäherung in der Frage des Reparationsausschusses erreicht worden.

Entwicklung der Transportarbeiter-Internationale. Die Transportarbeiter-Internationale kann neuen organisatorischen Zuwachs verzeichnen. Der indische Seeleutebund in Bombay mit 13 702 Mitgliedern, wovon 11 659 auf das Bedienungspersonal, 3810 auf das Maschinen- und 3333 auf das Deckpersonal entfallen, hat sich der I. T. F. angeschlossen. Der indische Seeleutebund ist die sechste asiatische Organisation, die der Transportarbeiter-Internationale beigetreten ist. —

Hungerstreik in Riga. In einem Rigaer Gefängnis befinden sich seit Montag 100 politische Gefangene im Hungerstreik. Der Streik richtet sich vor allem gegen die Einschränkung des Amnestiegesetzes durch das Parlament. —

Fascistische Nationalheilige. Wie das „Oeuvre" aus Rom zu berichten weiß, wollen sich die Fascisten eine eigne Nationalheilige nach dem Vorbild der Jungfrau von Orleans zulegen. Zu dieser Ehre sei die heilige Katharina von Sienna ausersehen. Ihre Verdienste werden bereits auf dem Wege modernster Propaganda dem italienischen Volke zur Kenntnis gebracht. —

Depeschen

Tumult vor dem Kasseler Rathaus

Wb. Kassel, 18. Dezember. Gestern abend kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Anzahl demonstrierender Erwerbsloser, die in geschlossenem Zuge vor das Rathaus zu gelangen suchten. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor und zerstreute sie. —

„Gewisser" Brotmangel in Moskau

Wb. Moskau, 17. Dezember. Nach einer Mitteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Moskauer Sowjets Wolkoff in einer Sitzung des Sowjets, daß Moskau ein Monatsvorrat von 66 000 Tonnen Mehl zur Verfügung stehe und daß die weitere normale und ungestörte Zufuhr durch die Getreideeinkaufsorganisationen garantiert sei.

Zur Beseitigung eines gewissen Brotmangels, der sich in den letzten Tagen in einzelnen Stadtteilen infolge ungleichmäßiger Verteilung bemerkbar gemacht habe, seien Maßnahmen getroffen, die eine Steigerung der Brotproduktion und eine regelmäßige Brotverteilung bezwecken. Die vorhandenen ausreichenden Mehlvorräte in Moskau stellten die Erhöhung der Broterzeugung vollkommen sicher und garantierten eine ungestörte Brotversorgung der Bevölkerung. —

Alles zu Weihnachten für Sie

Wenn Sie nicht wissen oder im Zweifel sind was Sie schenken sollen - dann kommen Sie zu uns. Unsere

überwältigende Weihnachtsschau

zeigt Ihnen so Vieles zu besonders billigen Preisen.

Strümpfe — Trikotagen

- 1 P. Herrensocken Baumwolle, gemustert 0.65
- 1 P. Herrensocken grau, reine Wolle, 2×2 gestrickt 0.95
- 1 P. Herrensocken reine Wolle, in schön Jacq.-Must. 1.85
- 1 P. Damenstrümpfe reine Wolle 1.95
- 1 Damenschlüpfer gerauht 0.95
- 1 P. Herrenhosen wollgemischt 1.65
- 1 Herrenhemd 2.25
- 1 Damenschlüpfer innen gerauht, mit kunstseidener Decke, schwere Qualität 2.95

Bedienungsschürzen

- Bedienungsschürze Hohlsaumgarnitur und 2 Taschen 0.95
- Bedienungsschürze in prima Linon, Klöppelspitze garniert 1.95
- Bedienungsschürze weite Form, Stickerei und Hohlsaum 3.25
- Bedienungsschürze extra weit, prima Linon, aparte Gitterstickerei 4.50
- Zofen-Schürze Tupfenmull, Gitterstickerei und Valenciennespitze 2.95
- Zofen-Schürze aparte Form, in Linon, Gitterstickerei 3.25

Tisch- und Bettwäsche — Handtücher

- Bettbezug mit 2 Kissen aus gutem Linon, Garnitur 9.75 7.95
- Bettücher aus kräftigem Hausituch, mit Hohlsaum Stück 3.75
- Gebleichtes Drellhandtuch gesäumt und gebändert, 110 cm lang 0.58
- Halbleinene Wischtücher indanthren, erprobte Qualität 55/75 0.78 55/55 0.55
- Damasttischtücher buntkantig 125/160 3.75 125/125 3.00
- Damasthandtücher langjähr erprobte Qual. 1.65 1.20 0.85

Taschentücher — Büstenhalter

- Damen-Batisttücher mit farbigen Zäckchen, 6 Stück 0.95
- Stickereitücher in diversen Ausführungen 0.24 0.20 0.15
- Taschentücher aller Art in eleganter Kartonaufmachung und vielen Preislagen
- Büstenhalter 0.68
- Schlupf-Büstenhalter in gestreifter Kunstseide 1.00
- Büstenhalter „Triumph" in Kembergseide 1.80
- Forma-Büstenhalter 1.95 1.75 1.50
- Hautana-Büstenhalter . 1.95

Papierwaren — Bücher

- 1 Weihnachtsläufer mit 50 Servietten 0.95
- 10 Weihnachtsteller . 0.95
- 1 Geschenkkassette 30×30 . . . . . 1.50
- 1 Alabaster-Uhr 2.95
- Tagore, „Das Heim u. die Welt" 1.85
- Nesthäkchen und die Puppen 1.00
- Shaw-Romane 2.85
- Der Todesweg des letzten Zaren 1.95

Herren-Artikel

- Weißes Oberhemd mit Seidenpopeline-Einsatz . . 5.75
- Eleg. Popelinehemd mit Jacquardeffekten . . . 7.95 6.95
- Reins. Selbstbinder letzte Neuheiten in riesiger Auswahl 4.95 3.95 2.95
- Hosenträgergarnitur in Karton, 3teilig, Seidengummi 3.95 2.95 1.95
- Seidenschals in mod. Ausführung . . 3.50 2.50 1.95
- Herrenhüte mod. Formen u. Farben 7.95 6.95 5.95

Musikwaren — Noten

- Geige 6.95 2.95 0.95
- Mandoline 4.95 1.95
- Mundharmonika von 0.25 an
- Grammophon Koffer-Apparat 29.50
- 1 Weihnachtslieder-Album 0.95
- 1 Marsch-Album . . . 0.95
- 1 mod. Tanzalbum . 0.95
- Am Rhein beim Wein 4.00

Hausschuhe

- Kamelhaarlaschenschuhe wollgemischt 36/40 2.10
- Kamelhaarlaschenschuhe wollgemischt 36/42 3.25
- Kamelhaarkragenschuhe wollgem., unser Schlager . 36/42 2.50
- Kamelhaarkragenschuhe Kamelhaar und Wolle . . 36/42 3.65
- Kamelhaarkragenschuhe wollgem., mit fester R. u. Fl., 36/42 3.65
- Kamelhaarkragenschuhe Kameh. u. Wolle, Golo Gold, 36/42 5.90

Lederwaren — Schmuckwaren

- Aktenmappen Leder, mit Schloß und Griff 4.95
- Damen-Taschen mit Reißverschluß 9.75 7.50 4.95 3.50
- Schreibmappen Leder, in vielen gut Ausführ. 15.00 10.50 7.50 5.75
- Zigarr.-Taschen Saffian-Leder, prima Qualität . . 10.50 9.75 8.25 6.75
- Kollier 800/000 Silber oder Dublee . . . 8.00 bis 3.95 3.00
- Perlenketten 150 cm lang . 7.50 bis 3.75 2.50 1.25
- Schlangen-Armreif Dublee 2.95
- Taschenbügel 4.25 3.75 bis 2.50 1.25 0.95

Kinder-Bekleidung

- Anknöpf-Anzug mit gemusterter Bluse, einfarbiger Hose, für 1 Jahr 4.95
- Pullover reine Wolle, in mod. Mustern, für 4 bis 5 Jahre . . . 5.50
- Knaben-Mantel aus dunklem Flauschstoff, für 1 bis 2 Jahre . 6.95
- Matrosenanzug Original-Kiel, für 2 bis 3 Jahre 8.95
- Lumberjack reine Wolle, mit 2 Seitentaschen, in mod. Streifen für 7 bis 9 Jahre 9.50
- Anknöpf-Anzug reine Wolle, in modernen Farben, für 4 Jahre 10.00

Modewaren

- Moufflonett-Kragen 15×55, in modernen Farben 4.95 3.95
- Plüschbesatz für Mäntel ca. 10 u. 15 cm breit Mtr. 5.75 4.95 3.75
- Kleiderspitze in mod. Farb. ca. 50 bis 70 cm br. Mtr. 7.75 6.25 4.95
- Kostümschals kunstseid. Crêpe de Chine, bunt bedruckt 1.35 1.00
- Kostümschal Crêpe de Chine, in den neust. Farben u. Mustern 7.25 5.75 3.75
- Valencienne-Garnituren mit Fechmanschetten . 7.50 4.75 3.25
- Moderne Bindekragen weiß, rosa, champ., m. Spitze verz. 3.25 2.25
- Kleider-Einsatz-Weste Crêpe de Chine, Kunstseide, mit Spitze verziert . . 6.25 4.75 3.25

Spielwaren — Radio

- Puppen gekleidet, mit Haar und Schlafaugen 10.50 bis 3.75 2.75 1.95 0.95
- Eisenbahnen 25.00 bis 2.75 1.95 1.45 0.95
- Schlitten 11.75 9.50 8.25 6.95
- Detektor-Apparate 11.50 bis 5.50 3.50 2.50
- Detektoren 8.75 bis 5.50 2.50 2.00 1.25
- Zimmerantennen 3.90 1.80 1.00

Weihnachts-Konfekt u. Baumschmuck im 1. Stock

Luxuswaren im 3. Stock

Sonntag

den 23. Dezember sind unsere Verkaufsräume von 13 bis 18 Uhr geöffnet

BARASCH

billiger und besser

Krawall im Kohlenpott

Wieder fühlt Hick den Stoß im Rücken, der riesige Unteroffizier ist hinter ihm. Dann steht er im Sitzungszimmer des Bürgermeisters. Vor den Fenstern sind Sandsackbedeckungen. Im Raum brennt Licht. Ueberall an Tischen wird verhandelt, geschrien, in die Telephone gebrüllt. Gefechtsmeldungen kommen, Ordonnanzen flitzen, Waffen, Munition, Signalraketen liegen umher; aus einer Ecke schnarrt eine scharfe Stimme: „Seltsam, höchst seltsam das alles, Herr Direktor!"

„Ich vermag nicht mehr zu sagen."

„Der Gefangene hierher!" schrillt der Adjutant.

„Der Franktireur!" betont eine weiche Stimme, ein Offizier mit Majorsachselstücken, der eben seine Scherbe in das Auge klemmt.

Vor dem Tisch, an dem die Herren sitzen, steht Alf; sein Rosengesicht ist von kleinen Schweißperlen bedeckt; hinter ihm zwei Muskos mit pausbäckigen Vollmondgesichtern und aufgepflanztem Seitengewehr. Hick findet das alles geregelt, er ist spannkräftig wie ein Läufer vor dem Start.

„Also der Franktireur!" beginnt der Major mit milder Stimme und freundlichen Blauäuglein. „Du weißt doch, mein Sohn, was darauf steht, im Rücken einer kämpfenden Truppe feindliche Handlungen vorzunehmen? Antwort!"

„Ich gehöre selbst zu einer kämpfenden Truppe und bin jetzt Gefangener!"

„Du hast wohl als Gärtner mit dem Spaten gekämpft? Herr Oberleutnant, war das der Mann?"

„Jawohl, Herr Major!"

Hick schaut auf Alf, der ihn mit fast flehenden Blicken um etwas bittet. Mit einem Jungenblick, den er kennt, für den er sich in Stücke reißen lassen könnte, genau wie damals.

„Hergehört, mein Sohn!" rückt der Major jetzt auf ihn zu. „Wenn Du bloß in einem Auftrag handeltest, im Auftrag eines Mannes, der die Gewehre aus seinem Park entfernt haben wollte, der halb auf Eurer Seite stand, so ändert das den Tatbestand. Also?"

„Ich handelte nach eignem Willen, ich war Glied der Arbeitertruppe und kam auf der Flucht in das Haus."

„Und frühstücktest mit der Frau des Hauses? Man fand dort diese Kappe! Bitte!" Er reißt Hicks Tellermütze unter seinem Sitz hervor. „Auch Ihre ganze Redeweise verrät den Nichtarbeiter!" Plötzlich haut er mit der Faust auf den Tisch: „Zum Henker, wir müssen wissen, wer in unserm Rücken konspiriert, und wir werden es wissen! Herr Direktor, kennen Sie den Mann oder nicht?"

„Ich kenne . . . ihn nicht," stößt Alf hervor.

„Bitte?" Der Major ist aufgestanden! die Fäuste auf die Tischkante gestemmt, beugt er sich weit vor: „Deutlicher, wenn ich bitten darf! Sehen Sie sich den Mann genau an! Ich wünsche eine klare Antwort! Stellen Sie die Herren einander gegenüber! So! Kennen Sie den Mann, Herr Direktor, oder nicht?"

„Ich . . . kenne ihn nicht."

„Alf!!"

Vorgestürzt ist Hick, hat den Zitternden an den Schultern gepackt, so überrumpelt ihn die Verleugnung.

Der Major tritt hinter dem Tisch hervor, auch der Adjutant und die andern Offiziere sind aufgestanden, es bildet sich ein großer Kreis um Hick und Alf.

„Alf?" wiederholt der Major, und sein Burgunderkopf glänzt blaurot vor Spannung. „Alf? Bitte Ihren Vornamen, Herr Direktor! Peinlich, nicht wahr? Das Telephonbuch!" Eilig blättert er nach. Jagdfieber: „Loë, Loë . . . aha, hier: Alfred Loë, Direktor der Eisenwerke! Nun, Herr Alf Loë?"

Der steht da, die Hände in den Seitentaschen seines Jacketts verkrampft, wortlos, hilflos.

„Herr Major," tritt Hick vor, „wir sahen uns zuletzt vor zwanzig Jahren, Spielkameraden aus der Kinderzeit, sind beide ganz verschiedene Wege gegangen: er konnte in dem Arbeitsmann nicht den Hick Jörres vermuten, der sich sehr verändert, während er selbst sich gleich blieb; das erklärt alles!"

„Doch im Park, mein Sohn?"

„Ich war auf der Flucht, hatte schnell den Spaten ergriffen, um als „Gärtner" nicht aufzufallen . . ."

„Und dann von hinten über uns herzufallen! Hinter unser kämpfenden Truppe, zu sabotieren, ohne Waffe, als . . . Franktireur!?" brüllt jetzt der Major, der mit dem Begriff „Franktireur" einen Fußpunkt gewonnen. „Das sind die Helden, die hinter unsrer Linie marodieren, sabotieren, Rückenschüsse verzapfen! — Und Sie?" wendet er sich blaurot zu Alf. „Und Sie?"

„Ich kann den Worten des Gefangenen kaum etwas hinzufügen," sprudelt Alf hervor. „Gewiß, wir haben als Kinder vor zwanzig Jahren gelegentlich zusammen gespielt; doch ich glaube, Herr Major selbst würden kaum jeden Spielkameraden, den man zwanzig Jahre lang nicht sah, ohne weiteres wiedererkennen, zumal, wenn es sich um eine flüchtige Jugendbekanntschaft . . ."

Der hat sich wieder dem Gefangenen zugewandt; erstaunt betrachtet er ihn: „So, so . . . also auf eigne Rechnung, mein Sohn? Auf eignen . . . Kopf?"

„Ja."

Die Scham würgt Hick im Halse.

In diesem Augenblick saust eine Lage Granaten auf den Marktplatz, daß alles eine tiefe Verbeugung macht. Maschinengewehrfeuer rattert von Süden, von Nordosten, das Pengpeng der Handgranaten dazwischen: Sturm! Die Telephone schnarren, die Granaten fauchen über die Dächer . . .

„Wo stehen die Geschütze?" schnaubt der Major gegen Hick.

„Im Tal."

„Wo?"

„Würden Sie Ihrem Gegner es sagen?"

„Wo die Geschütze stehen?"

„Auf der Erde!" trotzt Hick und weiß, daß er ausgespielt.

Der Major fährt auf ihn los, stoppt aber seine Faust mitten im Schwung. Vielleicht, daß es ihm doch zu klein, einen Verwundeten zu schlagen; auch den Adjutanten bremst er.

„Auf der Erde!" fragt er mechanisch und starrt Hick an.

„Auf der Erde!" wiederholt Hick, und ihm ist leicht und frei.

Plötzlich kocht der Major auf wie Blankraut: „Hinaus!!!" schreit er mit hoher Stimme: „Hinaus! Und sorgt, daß er keinem mehr je einen Schutz verzapft! Sorgt dafür!!" Dann wendet er sich schnell zum Telephon, das der Adjutant für Sekunden übernahm.

Hick spürt etwas hinter sich.

Er dreht sich, und plötzlich trifft ihn Alfs Auge: Dasselbe Knabenauge wie vor fünfzehn Jahren, das gleiche helle, todesbange Tierauge wie damals, als sie auf dem Sandhaufen kämpften Brust bei Brust, als er im stickigen W. C. für Alf den Hieb mit der stählernen Stange fing, der ihn aus der Bahn warf. Heute fehlt nur der Trotz darin.

„Alf!" will Hick ihn anrufen wie damals; denn er sieht des andern Scham und Not. Aber da ist er am Rocktragen gepackt:

„Marsch!"

„Marsch!" knirscht hinter ihm der riesige Unteroffizier, der mit einem Gewehr in der Hand jetzt neben ihm geht; er hat das Gewehr in der Mitte am Schloß wie eine Keule gepackt und wiegt es in der Hand: „Marsch!" Und seine Stimme schottert wie Steinschlag in einem blechernen Kessel: „Marsch!"

Wie seltsam er die Knarre hält! muß Hick immer auf die behaarte braune Faust schielen, auf den stahlbeschlagenen Kolben der wippend nach vorn gerichtet. Da ist Leben drin in dieser Nußbaumkeule mit Stahl! Einen Augenblick wird's ihm flau, er hört direkt ein krachendes Geräusch . . . Unsinn! Spannung! Er hat das Seine getan, er „De Pesse".

Es war nicht umsonst.

Schon sind sie an der Tür, da wendet er sich noch einmal nach Alf . . . mit erhobenem Nacken, ohne Vorwurf.

Los!

*

Am Nachmittag, noch vor der Dunkelheit, war die Stadt in den Händen der Arbeiter.

Unter den Toten im Gang des Rathauses fand man Hick mit zerschmettertem Schädel. Der alte Ifer, der mit den andern Gefangenen befreit, trauerte sehr um ihn und um seine Tochter, die als einziges Weib im Straßenkampf gefallen. Beide wurden mit vierzig weiteren Toten am 21. März 1920 in einem Massengrab gemeinsam beerdigt.

Hunderte Sirenen heulten in dieser Stunde weithin im „Kohlenpott" den Grabgesang.

Von Direktor Alf Loë hieß es, die Weißen hätten den „arbeiterfreundlichen" Chef verhaftet, weil er Hick bei sich aufgenommen und gegen den Major im Verhör verteidigt habe. Das machte den mutigen Mann sehr populär. Er sollte bei den nächsten Wahlen kandidieren.

Doch er lehnte es ab.

*

Eine Episode dieser Kämpfe im Kohlenpott, dieser Zertrümmerung des Freikorps Lützow durch die Arbeiter zwischen Ruhr und Wupper, muß noch erwähnt sein. Ein Teil der Lützower suchte bei ihrer Flucht die Müngstener Brücke und das von den Engländern besetzte Ufer zu erreichen. Sie gerieten hierbei in eine Sackgasse, in eine mit Erlen bestandene Niedrung, den „Schimmelbusch". Dort kam es zu einem erbitterten Kampf, in dem die Remscheider Metallarbeiter und Solinger Messerschmiede die schwerbewaffneten Freischärler völlig aufrieben. Schauermeldungen liefen durch die Presse. Aber es war eine Kampfhandlung gewesen wie manch andre in diesem wilden Jahr 1920. Zudem: Wer hatte das Freikorps in die Stadt gerufen?

Bald hieß es, eine Strafaktion sei gegen die Stadt im Gange; das bayerische Korps Epp und die Truppen des Generals Gillhausen hätten die Lippe überschritten und rückten gegen Wupper und Ruhr vor. Nach zwei weitern Tagen wurden die Nachrichten bestimmter. Man wußte, wer den Einmarsch der Truppen, die erfahrungsgemäß mit „Standgerichten" schnell bei der Hand waren, verhindern konnte. Man wußte auch, daß jede Bewegung in der Arbeiterschaft sehr schnell den Anrückenden übermittelt wurde. Es waren keine angenehmen Stunden für die Märzkämpfer von 1920, zumal nach dem „Bielefelder Abkommen" alle Waffen kassiert.

Die Vorhuten des bayerischen Freikorps Epp standen, wie es hieß, schon einen Tagesmarsch vor der Stadt, da heulten früh um zehn Uhr die Sirenen sämtlicher Fabriken Stahl- und Walzwerke. Um elf Uhr stand die gesamte Arbeiterschaft, etwa vierzigtausend Mann, auf dem Neuenkamper Feld. Keine Reden wurden gehalten, keine Fahnen wurden mitgeführt, keine Musik, kein Gesang ertönte. Stumm, wortlos setzte sich der gewaltige Zug zur Stadt hin in Marsch, den „Kegel" hinauf, durch die Straßen . . stumm, wortlos. Nur trugen die Arbeiter der großen Werke für jede Belegschaft mächtige Transparente ihren Abteilungen voraus, auch die kleinen Hämmer, Kotten und Feilenhauerwerkstätten hatten Plakate und Schilder auf Stangen, selbst die Bauhandwerker erschienen und führten eine große Holztafel mit. Auf allen Transparenten, Plakaten, Schildern und Tafeln des riesigen Zuges standen immer genau die gleichen vier Worte, die Worte: Denkt an den Schimmelbusch! Diese vier Worte trugen die vierzigtausend Arbeiter in schweigendem Marsch ohne Rede und Gesang durch die Stadt.

Sie nahmen an, die vier Worte würden genügen: Denkt an den Schimmelbusch!

*

Man hat später lang darüber gestritten, weshalb das Freikorps Epp und die Truppen des Generals Gillhausen nicht in die Stadt einrückten. Tatsache ist, daß die Stadt von Freikorps verschont blieb und daß auch der „Kohlenpott" vor weiteren Kämpfen Ruhe hatte.

(Entnommen aus dem gleichnamigen Buche von Friedrich Wolf mit Erlaubnis der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Ihre besonderen Wünsche

müssen Sie uns rechtzeitig aufgeben, damit wir die eventuell nicht am Lager befindlichen Werke noch beschaffen können. Sie erhalten **heute noch jedes Buch** bis zum Weihnachtsfest.

Besuchen Sie uns bitte sofort.

Buchhandlung Volksstimme

Sodom und Gomorra

Roman von Karl Tolbert.

Copyright by Drei-Masken-Verlag, A.-G., München.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Unterhaltung dauerte nicht lange, kaum eine Viertelstunde. Dann erhob sich Maud und sagte in leichtestem Gesellschaftston zu ihrem Vater: „Wir wollen den Herrn Kommerzialrat nicht länger aufhalten. Es wäre schade um die Abendpirsch," und verabschiedete sich mit einem Kopfnicken der kühl förmlichsten Art. Die zum Gruß ausgestreckte Hand übersah sie. Proßnitzer machte ihr Uebersehen mit einem eiligen Drucke gut. Als sie im Wagen saß, der sie nach Hietzing brachte, sagte sie leichthin zu Proßnitzer, der nicht ganz verstand: „Ich glaube, Papa, des Herrn Kommerzialrats bist Du sicher. Dieser Philipp ist seinem Don Carlos neidisch. Wir werden bald Hochzeit haben."

Sie wunderte sich nicht, als ihr das Mädchen am nächsten Vormittag meldete, der Herr Kommerzialrat Innerhuber lasse bitten. Er kam zwar etwas rascher, als sie erwartet hatte, aber er war erwartet. Daß er dieses Besuchs wegen offenbar auf den Jagdausflug verzichtet hatte — lächelnd dachte sie daran, was man sich von den Abenden nach solchen Jagdgängen erzählte —, bewies ihr, da sie gestern richtig gesehen hatte: der erste Schritt in der Gunst des Schwiegervaters war geschehen.

„Bitten Sie den Herrn, er möge mich entschuldigen. Es sei mir nicht möglich, ihn zu empfangen. Sagen Sie, ich ginge eben ins Bad."

Das Mädchen kam bald zurück. Mit vertraulichem Lächeln berichtete sie, der alte Herr habe gefragt, wie lange es dauern würde, und als sie von einer Stunde oder so gesprochen, habe er nach einem Blick auf seine Uhr und kurzem Ueberlegen gesagt, er werde wiederkommen. Beide lachten, als das Mädchen hinzusetzte: „Bei dem hast Du eine Eroberung gemacht. Wenn ich der Herr Gaston wäre, so würd' ich eifersüchtig, meiner Seel'!"

Die Stunde war vorüber. Michael Innerhuber, der Mann, der noch nie auf einen andern gewartet hatte, saß schon gute zehn Minuten im Vorzimmer, als das Mädchen kam und weiterzukommen bat. Sie, die im Vor- und Schlafzimmer die Menschenkenntnis erworben hatte, die die Waffe der Dienenden ist, sah deutlich die Aufregung in den Augen des alten Mannes. Ihre Empfindungen für Maud waren aus Liebe und Bewunderung zusammengeleimt. Beide wuchsen angesichts dieses Triumphes. Mit grüßend ausgestreckten Händen trat er ein. Seine sonst so kalt dreinschauenden Augen, silbergrau wie der Stahl seiner Schmieden, glänzten, als Maud sich erhob, ihn zu begrüßen. Sie hatte einen weichen weißen Schlafrock an, den eine rote Schnur zusammenhielt. Vom Halse bis dort, wo die Brüste sich andeuten, war er offen; bloß waren auch die vollen frauenhaften Arme. Der alte Mann atmete schwer; er war überzeugt, daß sie unter dem faltigen Gewand nackt war, wie sie auf dem Bade gestiegen. Der Geruch eines stark duftenden Badewassers ging von ihr mit ungeheurer Verführung aus. Was er gestern geahnt hatte, wurde ihm in dieser Minute zur Gewißheit; dieses Judenmädchen war Herrin über ihn geworden, konnte mit ihm machen, was sie wollte, jeden Preis von ihm verlangen. Aber dieser führende Großindustrielle war ein Gebirgsbauer geblieben, der um Liebe feilscht wie um eine trächtige Kalbin; während er einleitende Redensarten herauswürgte, wehrte er sich gegen Torheiten, die zu teuer kommen könnten. Das ganze Gespräch bewegte sich in alltäglichen Redensarten; aber jeder Satz des Mannes sagte, daß er sie haben wolle und müsse, jede Antwort, daß es auf den Preis ankam; er wollte so wohlfeil wie möglich kaufen, sie nicht unter dem Preise, den sie sich gesetzt hatte, losschlagen. Sie war sich klar darüber, daß dieser Mann, der zum erstenmal ein Weib liebte, mit jedem Lächeln, das verriet und versprach, das Vielleicht, Warum nicht? Später einmal! sagte, unlöslicher gefesselt wurde.

Sie sprachen von Jagd. Die Rehböcke begannen schon Schmalgeißen zu treiben. Er fragte, ob sie Jägerin sei, und als sie bejahte, lud er sie auf Abend- und Morgenstand ein. Sie lächelte: „Wird Ihr Sohn nicht eifersüchtig sein?"

Unendlich geringschätzig hatte er nur ein „Der?" als Antwort. Sie sagte das Stärkste: „Und Ihre Jagdgehilfen?" Aber man ward einig. Morgen nachmittag würde er sie abholen. Sein Wagen brächte sie in einer Stunde hinaus, noch rechtzeitig für einen Sechserbock.

Als er sich endlich zum Gehen erhob, versuchte er einen Kuß auf die feuchten, alles verheißenden Lippen. Sie wehrte ab: „Erst die Schwiegertochter — — —"

Schon wollte er sagen, sie könne es sein, wann sie wolle, je früher, um so lieber. Aber es fiel ihm ein, daß die Mitgift noch nicht erlegt und der Gesellschaftsvertrag noch nicht unterschrieben war. Er sprach deshalb nicht aus, was ihm auf den Lippen geschwebt hatte. Viel versprach er sich von dem Jagdausflug, und sollte er enttäuscht werden, so nahm er sich vor, mit dem Papa Proßnitzer deutlich zu sprechen. Sich von dem Vater prellen zu lassen, dazu war er in die Tochter doch nicht verliebt genug. Wenigstens glaubte er so.

Als Gaston nach Hause kam, wurde ihm Bescheid, er möge morgen früh um sieben Uhr zum Herrn Kommerzialrat kommen. Der Herr Kommerzialrat habe bis gegen elf Uhr auf ihn gewartet. Dies wunderte Gaston und machte ihn besorgt. Wenn der alte Herr — Gaston ließ, wenn er allein war, das Wort Herr aus — in Wien war, ging er regelmäßig um neun Uhr zu Bette; bewog ihn etwas zu einer Ausnahme von dieser Regel, so mußte es etwas Dringendes sein, und sehr Dringendes konnte nichts andres als sehr Zuwideres sein. Froh, daß das Unwetter nicht heute abend niedergegangen war, träumte der hoffnungsvolle Bräutigam von der zierlichen Balletttschülerin, mit der heute die erste Anknüpfung vielverheißend geschehen war. Lächelnd dachte er daran, daß so etwas auch seiner Braut gefallen würde.

Pünktlich meldete er sich am nächsten Morgen bei Papa; ein sehr früh genommenes Bad und eine halbe Stunde Fechten mit dem Kammerdiener gaben ihm eine Frische, die hoffentlich auch dem geübten Auge des Vaters verbergen würde, daß er zu einer sogar für ihn ungewöhnlich vorgerückten Stunde nach Hause gekommen war. Der Verschwiegenheit der Dienerschaft war er sicher; wenn sie ihn auch nicht liebte, so haßte sie den alten Herrn in einem Grade, der sie stumm machte.

Die Unterredung zwischen Vater und Sohn war kurz, aber inhaltsreich. Der Kommerzialrat wünschte, daß die Hochzeit sobald wie möglich sei, unmittelbar nach den abgekürzten gesetzlichen Förmlichkeiten. Der Sohn sah nichts, was dagegen spräche. Auf die Frage, ob kirchliche oder Ziviltrauung, konnte er keine Auskunft geben; er habe sich noch nicht erkundigt, ob das israelitische Fräulein katholisch, protestantisch oder am Ende gar jüdischen Glaubens sei. Ihm wäre es ganz gleichgültig. Dem alten Herrn war es das nicht. Er sei nicht so leichtfertig wie der Herr Sohn, sondern denke an die Zukunft; deshalb wünsche er Ziviltrauung; sie ist leichter zu trennen. Ob Gaston schon das Brautgeschenk besorgt habe? Auf eine Bewegung Gastons, die ebensogut: Ich habe nicht daran gedacht, heißen konnte, wie: Ich hätte schon, aber ich habe das nötige Geld nicht, fuhr ihn der Kommerzialrat zornig an, ob er denn glaube, daß sich das Haus Innerhuber lumpen lassen wolle. Er werde es selbst besorgen.

Gaston war es recht, obgleich er nicht völlig sicher war, daß es den Glanz der Firma völlig wahren würde. Als sich Gaston zum Gehen anschickte, warf Innerhuber nachlässig hin: „Du, ich habe heute Deine Braut besucht." Als der Sohn schweigend keine Neugierde zeigte, zu erfahren, welchen Eindruck sie auf den Vater gemacht habe, fuhr dieser fort: „Sie ist Jägerin. Ich habe sie für heute abend auf einen Sechserbock eingeladen. Kommst Du mit?"

Sein Versuch, liebenswürdig zu sein, erheiterte Gaston, gab ihm aber auch zu denken. Trotzdem lehnte er ab: „Danke! Nein! Weißt, auf der Jagd halt ich's wie Du! Da hab ich nur Männer gern."

Es war das erstemal daß er eine Anspielung auf die Jagdliebhabereien Innerhubers wagte. Er erschrak beinahe über die Vermessenheit. Aber der Zorn des Vaters blieb aus, der bei viel geringern Anlässen so urgewaltig hervorzubrechen pflegte. Nichts sagte der alte Herr als: „Du fängst zeitlich an, Deine Zukünftige ihre eignen Wege gehen zu lassen."

„Jawohl, Papa! Das ist notwendig, wenn man nicht darauf verzichten will, seine eignen weiterzugehen."

„Und eifersüchtig bist Du nicht?"

„Gar nicht. Aber wär ich's auch, so könntest Du Dich ruhig auf mich verlassen. Wie man die Weiber behandelt, darin hab ich Erfahrung." Und da es ihm im vorhinein so geglückt hatte, setzte er mutig hinzu: „Wahrscheinlich mehr als Du."

Mit dem ihm aus ruhigen und stürmischen Tagen wohlbekannten Zeichen, daß er keine Vertraulichkeiten wünsche, beendete Innerhuber das Gespräch, durch das der Sohn erfahren sollte, wann er heiraten werde. Als er im Vorzimmer die Zigarette anzündete, sagte er mit spöttischem Lachen:

„Mir scheint, der Herr Papa ist auf den Geschmack gekommen. Spät, aber doch. Na ja, ihm fehlt die Uebung im Umgang mit dem andern Geschlecht, und die Schwiegertochter hat sie reichlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Hugenberg, Gott und die Liebe

Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts zog eine revolutionäre Welle durch die deutsche Jugend. Zwar erfaßte sie nur die Literatur, auf politischem Gebiet erdrückte das Sozialistengesetz noch alle sichtbaren freiheitlichen Bewegungen. Aber die literarische Jugend wagte auch kecke Husarenritte in die Gebiete der Politik. Manche jungen Dichter und Schriftsteller fühlten sich damals vom Sozialismus und von der gewaltsam unterdrückten Sozialdemokratie stark angezogen, eine Entwicklung, die durch die Kämpfe der Alten und Jungen in der Partei leider ein vorzeitiges Ende fand.

Die Brüder Heinrich und Julius Hart, M. G. Conrad in München, John Henry Mackay, Karl Henckell, Hermann Conradi, Arno Holz, Otto Erich Hartleben, Bruno Wille, später auch Gerhart Hauptmann und Max Halbe, gehörten zu den Führern dieser frischen und kampfesfrohen Bewegung. Von noch lebenden Parteigenossen standen auch Kurt Baake, Paul Kampffmeyer, Karl Korn und Georg Gradnauer in den Reihen dieser literarischen Bewegung, die sich selber den Namen „Jung Deutschland" gab.

Gegen das Philistertum zog man vom Leder, gegen den süßlichen Kitsch, gegen gefühlsduselige, verschwommene Romantik, gegen Gewohnheit und Bequemlichkeit, gegen Verlogenheit und Aufgeblasenheit. „Amselrufe" nannt Karl Henckell seine erste Gedichtsammlung, eine für jene Zeit sprühend kecke Fanfare. „Jung Deutschland" hieß eine Sammlung von Gedichten, die November 1884 als gemeinsame Kundgebung der jungen Generation von Wilhelm Arent unter Mitwirkung von Hermann Conradi und Karl Henckell erschien. Als Motto war ihr Huttens Losung „Die Geister erwachen" vorangestellt; eingeleitet wurde sie durch einen Artikel von Karl Henckell. Mit scharfen Worten geißelte er die herrschende Lyrik jener Tage, die nur elender Dilettantismus sei und das Verständnis echter Poesie, „ohne welches die Kultur eines Volkes nichts als Narretei und Lumperei" sei, untergrabe. Albert Träger und Paul Lindau wurden als „Reimpolterer" und „blasierte Schwätzer" besonders angegriffen. Demgegenüber wollten die jungen Stürmer „mit einem Worte dahin streben, Charaktere zu sein". Dann werden wir auch des Lohnes nicht ermangeln, den wir ersehnen: eine Poesie, also auch eine Lyrik zu gebären, die, durchtränkt von dem Lebensstrom der Zeit und der Nation, ein charakteristisch verkörpertes Abbild alles Leidens, Sehnens, Strebens und Kämpfens unsrer Epoche darstellt, und soll sein ein prophetischer Gesang und ein jauchzender Morgenweckruf der siegenden und befreienden Zukunft".

Einer der Mitarbeiter dieses „Jung Deutschlands" war der gegenwärtige und wahrscheinlich nur vorübergehende Generalgewaltige der Deutschnationalen Partei Alfred Hugenberg. Er ist mit einigen „Originalbeiträgen" vertreten, mit einem Gedicht von elf Strophen zu je acht Versen, „Gen Himmel", und drei kleinern „Frühlingsmorgen", „Andacht" und „Es tagt . . ." Der Hugenberg von damals zeigt sich darin als ein warmer Fürsprecher für den „Gotteslästerer" George Grosz von heute. Vielleicht blüht ihm infolge unsrer Veröffentlichung das gleiche Schicksal Grosz.

In seinen Versen „Gen Himmel" fühlt der junge Hugenberg in dem ersten Gedicht seine Seele schweben, wo er Vater und Mutter wiedersieht. Aber seine Mutter will von ihm, dem Gotteslästerer, nichts wissen. Auch seine Geliebte, „an deren Brust ich Paradiesesstunden in weicher warmer Sommernacht geruht", sieht er im Himmel und „ihres Busens holde Pracht" lädt ihn dort oben im Himmel ein zu schönem Liebesspiel. Aber auch sie verlangt, daß er zuvor sein Knie vor Gott beugen solle. Glücklicherweise zerrinnt der Traum, Hugenberg wacht wieder auf, er hört auf Erden die Vögel singen und sieht die Sonne und fühlt seine Jugend. Da bricht es aus ihm heraus:

„Noch ist die Welt, noch ist das Leben mein:
Noch fühl' ich Kraft, zu wirken und zu streben,
Noch pulst in meinen Adern frisch das Blut.
Nicht soll der Geist gen Himmel bang entschweben:
Auf Erden ist der Menschheit schönstes Gut!
Ich kann und mag an einen Gott nicht glauben,
Der mich erschaffen aus dem dunkeln Nichts —
Nicht lasse ich den hohen Stolz mir rauben,
Ein Mensch zu sein, ein Sohn des Sonnenlichts!

Ich knie nicht vor einem kalten Gotte,
Der mich zum Dienst mit harter Drohung zwingt —
Komm her, o Kind, in diese kühle Grotte,
Wo klar der Quell dem grünen Moos entspringt.
Laß alle Furcht aus deinem Herzen schwinden,
Vor dir will ich in heißer Liebe knien
Und menschlich an des Menschen Brust empfinden,
Und alle finstern Träume will ich fliehn.

Nicht soll ein Gott mich strafen und belohnen,
Ich selbst will meiner Taten Richter sein.
Die Götter, die im eignen Innern wohnen,
Sie bet' ich hoffend an, sie nur allein!
Frei streb' ich nach des Lebens höchsten Zielen
Und einen andren Lohn begehr' ich nicht,
Als sterbend einst das Wonneglück zu fühlen:
Ich lebte, liebte, sonnte mich im Licht! . . ."

Es kommt noch besser, und zwar in dem Gedicht „Andacht". Darin läßt Hugenberg folgende Töne erklingen:

O Geliebte, dieses Auge, diese jugendfrischen Wangen,
Laß sie nicht an jener Heil'gen, laß an mir sie glühend hangen!
Denn ich fühl' es, daß die Gottheit nicht zur Andacht dich erschuf,
Daß der Feuerdienst der Liebe, schönes Mädchen, dein Beruf.

Ein munterer Troubadour, dieser junge Hugenberg! Er lockt seine Liebste aus der Kirche fort zum „Feuerdienst der Liebe". Inzwischen hat er sich bekehren lassen und mit dem lieben Gott seinen Frieden gemacht: Er ist alt geworden. Vom „Gotteslästerer" zum Führer der Reaktion! Auch eine Karriere. Nichts vergeben hat sich unsre Justiz. Sie ist wohlhabenden „Gotteslästerern" damals ebensowenig an den Kragen gegangen wie heute deutschnationalen Reaktionären! —

Modekrankheiten

Ich muß häufig an ein Wort meines alten Lehrers der Chirurgie denken, der bei der Besprechung der zunehmenden Häufigkeit der Blinddarmoperation sagte: „Ja, meine Herren, der Bauch-Fortsatz. . . . Man trägt ihn nicht mehr, er ist nicht mehr modern!" Von solchen Mode-Krankheiten wollen wir hier nicht sprechen, sondern von jenen Krankheitszuständen, die durch die Mode verursacht werden.

Jede neue Mode hat ihre Prophetinnen, die ihre gesundheitsfördernde Natur betonen. Es ist dabei interessant, daß nach der Logik der Frauen jede Mode gesundheitsfördernd ist, einerlei, ob sie lange Kleider oder kniefreie Röckchen verschreibt.

Wenn wir zunächst die Mode des Bubikopfes unter die schärfste Lupe der Kritik nehmen, so wäre zu bemerken, daß die Aerzte hierbei nicht nur ästhetische Beobachtungen, sondern auch Erfahrungen andrer Natur machen konnten. Durch die Entfernung der Haare ist der sonst durch sie geschützte Nacken der Kälte und den Sonnenstrahlen in gleicher Weise ausgesetzt. Besonders beim Herrenschnitt, der ein oft wiederholtes Ausrasieren des Nackens notwendig macht, wirken viele ungewohnte Reize auf die Haut des Nackens ein. Nun ist die Haut bestimmter menschlicher Konstitutionstypen, meistens solcher, die schon als Kind häufig an „Ausschlägen" gelitten haben, gegen jede Reizung äußerst empfindlich und beantwortet sie mit einer Hautkrankheit, dem sogenannten Ekzem. Und solche nässenden Ekzeme findet der Arzt heute besonders häufig im weiblichen Nacken lokalisiert.

Die Erkrankung kann von harmlosen Pickeln und roten Flecken bis zu ausgedehnten nässenden und schorfbildenden, äußerst langwierigen und unangenehmen Hautausschlägen alle Stadien bilden. Nicht nur durch Luft und Wetter, durch den scheuernden Mantelkragen wird die Nackenhaut gereizt; die Gefährdung wird noch vergrößert durch die Art und Weise, wie die moderne Frau heute ihren Hut trägt: Damit er fesch sitzt, wird er nämlich mit kräftigem und energischem Griffe tief in den Nacken gezogen, so daß er, da er gewöhnlich kurzrandig ist, mit seinem scharfen, freien Rande den Nacken scheuern kann — ein neuer Reiz für empfindliche Haut. So entsteht durch eine modische Gewohnheit eine zwar bisher nicht unbekannte, aber doch an dieser Stelle äußerst selten gewesene Erkrankung der Haut.

Käme zum zweiten der gefärbte Jumper und Schlüpfer aus Kunstseide oder Wolle. Diese mit angeblich unschädlichen Anilinfarben gefärbten Kleidungsstücke färben bei mangelhafter Herstellung bei Schweißabsonderung manchmal ab und können so erfahrungsgemäß, da sie stellenweise mit der Körperhaut direkten Kontakt haben, ebenfalls Hautentzündungen und Ausschläge verursachen. Ob der Grund hierfür in den giftigen Anilinfarben oder in den bei der Appretur verwandten Bestandteilen oder in noch andern Umständen liegt, ist wissenschaftlich noch nicht geklärt. Jedenfalls sollte man niemals neugekaufte Leibwäsche anziehen, bevor sie gewaschen bzw. gekocht ist. Am zweckmäßigsten ist Unterkleidung, die aus waschbarer Seide oder Baumwolle angefertigt ist.

Leider können auch durch das Tragen farbiger Strümpfe sehr schwere und hartnäckige Ekzeme des Fußes und Unterschenkels entstehen. Es ist daher zweckmäßig, auch die Strümpfe vor dem erstmaligen Gebrauch durchzuwaschen, um die von der Appretur hier haftengebliebenen lösbaren chemischen Teilchen zu entfernen.

Vor etwa zwanzig Jahren wurden bereits ähnliche Hauterkrankungen am Halse beobachtet, deren Erklärung den Aerzten damals Kopfzerbrechen machte. Nach langen Untersuchungen fand man heraus, daß diese Ekzeme durch das Tragen der damals modernen Pelzkragen verursacht wurden, die mit Ursol (Paraphenylendiamin) schwarz gefärbt worden waren. Die Verwendung von Ursol zum Färben menschlicher Bekleidungsstücke wurde damals verboten. Da nach den Berichten von Hautspezialisten die oben beschriebenen Krankheiten im vorigen Jahr an Umfang zugenommen haben, wäre zu überlegen, ob nicht gewisse gewerbe-hygienische Schutzmaßregeln in der Bekleidungsindustrie einzuführen wären. Im großen und ganzen arbeitet jedoch die Bekleidungsindustrie heute einwandfrei; gesundheitliche Schäden werden für gewöhnlich nur bei minderwertigen und schlechthergestellten Kleidungsstücken beobachtet.

Von weitern Modekrankheiten wären noch kurz die Frostschäden der zartbestrumpften Beine im Winter, die Erkältungskrankheiten mit ihren Folgezuständen usw. zu nennen. Alles in allem ist aber vom ärztlichen Standpunkt aus zu sagen, daß die ästhetischen und hygienischen Vorteile der neuen, den Körper wenig einzwängenden, der Haut genügend Luft zuführenden Mode ihre kleinen Nachteile bei weitem überwiegen.

Dr. med. E. S.

Der geheimnisvolle Warner

Ein okkultes Reiseerlebnis.

Eine junge Frau hat ihre Eltern besucht und befindet sich auf der Rückreise zu ihrem Manne, den sie von ihrer Ankunft benachrichtigt hat und der sie natürlich vom Bahnhof abholen wird. Sie ist allein im Abteil —, das ist sehr angenehm, wenn man mehrere Stunden unterwegs ist. Es beginnt dämmerig zu werden, die Lampen werden angezündet — wenn man so allein fährt, wird man schläfrig. Die junge Frau klappt den grünen Lampenschirm herunter, setzt sich gemütlich in eine Ecke und macht die Augen zu. Sie kann noch ein paar Stunden schlafen, ehe sie an Ort und Stelle ist.

Plötzlich fährt sie aus dem Halbschlummer auf; sie hat das bestimmte Gefühl, daß jemand im Abteil ist, und als sie die Augen aufschlägt, sieht sie wirklich einen Mann über sich gebeugt stehen. Sie erschrickt natürlich maßlos, obwohl das Gesicht des Mannes ihr bekannt vorkommt, und ihr erstes ist, aufzuspringen, um den Lampenschirm aufzuklappen. Da aber macht der Mann eine abwehrende Bewegung und sagt in sehr bestimmtem Tone: „Lassen Sie das bitte. Packen Sie sofort Ihre Sachen zusammen; in drei Minuten hält der Zug, dann müssen Sie aussteigen."

Der jungen Frau ist sehr unheimlich zumute. Trotz des Verbots streckt sie die Hand aus und klappt den Lampenschirm zurück: jetzt ist das Abteil hell, und sie sieht, daß es leer ist. Auch draußen auf dem Gang ist kein Mensch zu sehen. Sie muß also geträumt haben. Aber sie wundert sich, wie seltsam lebhaft ihr Traum war. Und als sie nun darüber nachdenkt, an wen der Fremde sie erinnert haben kann, fällt ihr plötzlich ein Jugendfreund ein, der sie einmal vor Jahren viel umworben hat. Er ist dann aus der Heimat weg ins Ausland gegangen, und sie hat nicht wieder von ihm gehört.

Der Zug fährt in einen Bahnhof ein, und fast gegen ihren Willen greift die junge Frau nach ihrer Reisetasche und steigt hastig aus. Im nächsten Augenblick hat sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, und sie steht allein auf dem Bahnsteig.

Sie kommt sich sehr sonderbar vor. Was ist nur in sie gefahren, daß sie hier auf dieser Station ausgestiegen ist, obwohl sie weiß, daß ihr Mann sie mit diesem Zuge zurückerwartet? Was soll er denken? Unentschlossen steht sie da. Der Stationsvorsteher nähert sich ihr dienstbereit und erkundigt sich, wohin sie wolle, da es doch später Abend ist. Sie weiß keine rechte Antwort zu geben — sie ahnt ja selber nicht, was sie aus dem Zuge getrieben hat — und stammelt verwirrt, daß sie ein eiliges Telegramm aufgeben müsse. Der Stationsvorsteher erklärt ihr, daß das auf dem Bahnhof nicht möglich sei. Hier dürften Privattelegramme nicht aufgegeben werden; wenn sie telegraphieren wolle, müsse sie sich schon in die Stadt begeben, die aber gut eine halbe Stunde entfernt liege. Außerdem sei der Weg jetzt in dieser Nachtstunde für eine junge Dame nicht allzu angenehm zu gehen.

Das sieht sie ein. Aber was wird ihr Mann denken, wenn er auf dem Bahnhof steht und sie nicht mitkommt mit dem angegebenen Zuge? Sie beginnt zu weinen, und der Stationsvorsteher läßt sich rühren. Ausnahmsweise will er einmal gestatten, daß sie vom Bahnhof aus telegraphiert. Sie erkundigt sich nun, wann der nächste Zug nach ihrem Bestimmungsort fährt und setzt das Telegramm dementsprechend auf. Doch als der Stationsvorsteher das Telegramm besorgen will, stellt sich heraus, daß der Morseapparat nicht funktioniert. Die Leitung muß irgendwie unterbrochen sein. Er will versuchen, telephonisch die Ursache des Versagens festzustellen. Aber auch das Telephon funktioniert nicht. Kopfschüttelnd stellt der Stationsvorsteher dieses merkwürdige Zusammentreffen fest — da auf einmal gibt es ein schrilles Signal. Er greift nach dem Hörer und teilt nach wenigen Sekunden in höchster Aufregung der wartenden Dame mit, daß der Zug, aus dem sie ausgestiegen, vor der nächsten Station mit einem Güterzug zusammengestoßen ist; viele Passagiere sind getötet und verletzt.

Durch ein wirkliches Wunder ist die junge Frau ihrem Schicksal entgangen. Als sie am nächsten Tage heimkehrt, ist ihr erstes, sich nach dem Jugendfreund zu erkundigen, dessen Erscheinung sie gerettet hat, und sie erfährt, daß er vor kurzem im Ausland gestorben ist.

Diese Geschichte hat sich genau so, wie sie hier erzählt wird, vor wenigen Wochen zugetragen. —

Aus den Gerichtssälen

Postanweisungen, die sich verzögerten

Nach längerer Beobachtung war es dem Ueberwachungsbeamten der Oberpostdirektion in Magdeburg möglich, in Loburg Unregelmäßigkeiten aufzudecken. Wiederholt hatte die Oberpostdirektion Klagen über Verzögerungen von eingezahlten Postanweisungen und Zahlkarten hören müssen, bis es schließlich gelang, den in Loburg angestellten Postschaffner P. M. als den „Verursacher" dieser Verzögerungen festzustellen.

M. hatte u. a. auch Postanweisungen und Zahlkarten anzunehmen und weiterzuleiten. Aus einer wirtschaftlichen Notlage heraus ließ er sich verleiten, eine Postanweisung über 28 Mark zurückzuhalten und das Geld für sich zu verwenden. Da sich seine wirtschaftliche Lage keinesfalls besserte, die Postanweisung aber schließlich in den Verkehr gegeben werden mußte, unterschlug er mehrfach Geldbeträge, um damit immer wieder ein Loch zuzustopfen. Das setzte sich eine gewisse Zeit fort, bis schließlich nach und nach 303 Mark auf diese Weise von ihm unterschlagen, aber schließlich immer wieder ersetzt worden waren. Als die „Schiebungen" des Postschaffners entdeckt wurden, war auch bereits der letzte Betrag abgeschickt worden. Um die Unregelmäßigkeiten zu verdecken, hatte M. auch mehrfach falsche Eintragungen gemacht, die um so schwerer wiegen, weil sie ein Beamter ausgeführt und in amtlichen Büchern falsch eingetragen waren.

Wegen Amtsunterschlagung und falscher Führung von amtlichen Büchern hatte sich schließlich M. jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, auf diese Weise etwa 300 Mark in seinen Besitz gebracht zu haben. Er bestreitet aber entschieden die zu späte Absendung eines Betrags von 600 Mark. In dieser Richtung konnte Nachteiliges auch nicht festgestellt werden. Da der Angeklagte bisher noch unbestraft war, ein Schaden für die Postverwaltung auch nicht entstanden ist, kam M. mit sieben Monaten Gefängnis davon. —

Undank ist der Welt Lohn

Ein Automobilbesitzer, der in der Spielgartenstraße auch eine Garage unterhält, hatte sich im Mai dieses Jahres des Elektrotechnikers Paul Schröder angenommen, der kurz zuvor erst aus der Strafhaft entlassen worden war. Der junge Mensch hatte sich im Gefängnis gut geführt, so daß ihm ein Teil seiner Strafe geschenkt wurde, allerdings mit der Verpflichtung, sich in Zukunft nunmehr straffrei zu führen. Schröder, der schon oft wegen Diebstahls und andrer Eigentumsdelikte bestraft worden ist, versprach alles, hielt aber nichts.

Obwohl er gleich nach seiner Entlassung gute Beschäftigung fand und ein Automobilbesitzer ihm sogar, damit er sich seine Existenz noch weiter ausbauen konnte, ein Auto zur Benutzung zur Verfügung stellte, geriet der junge Mensch wieder auf die schiefe Bahn und hatte sich schließlich am Montag schon wieder vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautet auf Einbruchsdiebstahl.

Kurz, nachdem der Angeklagte das Auto zur Benutzung bekommen hatte, passierte ihm das Malheur, daß er es in Klump fuhr. Der Besitzer nahm die Geschichte nicht allzu tragisch, wollte es gründlich durchreparieren lassen, um es dann dem Schröder wieder zur Verfügung zu stellen. Da in dieser Zeit der Angeklagte sich mit einem bescheidenen Einkommen begnügen mußte, kam er sofort wieder auf dumme Gedanken und stieg schließlich nachts in die Garage des Automobilbesitzers durch ein offenes Fenster ein und stahl daraus eine Lichtmaschine, einen Anlasser und mehrere Batterien.

Vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte geständig. Er bat um milde Bestrafung und versprach auch jetzt wieder, daß es das letztemal sei, daß er mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängnis. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß sich im Wiederholungsfall wohl kaum ein Gericht finden dürfte, das ihm nochmals mildernde Umstände zubilligen werde. Auf schweren Diebstahl ruht in erster Linie Zuchthaus. Das Verfahren gegen den Schwiegervater des Verurteilten, der wegen Hehlerei mit auf der Anklagebank saß, wurde abgetrennt. —

Meineid wegen des unehelichen Kindes

Am ersten Tage der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode hatten sich die Geschwornen mit einem Meineid zu beschäftigen, der allerdings beinahe schon 10 Jahre zurückliegt und nur durch einen Zufall zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gekommen ist. Angeklagt sind die Ehefrau Hedwig Haensch und der Schlosser Oskar Schindler aus Magdeburg. Der letztere auch noch wegen Anstiftung zum Meineid.

Die Beschuldigte Haensch hatte im Jahre 1917 ein Verhältnis mit einem gewissen K., das aber noch in demselben Jahre wieder in die Brüche ging. Gleich danach lernte die Angeklagte den jetzigen Mitangeklagten Schindler kennen, der mit ihr zusammen in einer Fabrik arbeitete. Schindler hatte die Angeklagte, die damals natürlich noch unverheiratet war, des öftern eingeladen und hat gemeinschaftlich mit ihr Theater und Konzerte besucht. Da Schindler verheiratet war, sollte die Bekanntschaft nur dazu dienen, ein Verhältnis zwischen Haensch und einem seiner Söhne anzubahnen.

Im Februar 1918 wurde die Angeklagte von einem Kind entbunden. Als Vater gab sie nicht etwa Schindler an, sondern nannte einfach ihren frühern Verehrer K., der zur Anerkennung der Vaterschaft schließlich auch zum Amtsgericht geladen wurde. Er bestritt die Vaterschaft, während die Angeklagte in dem Prozeß dabei blieb, in der fraglichen Zeit nur mit K. verkehrt zu haben, so daß auch K. nur als Vater des Kindes in Frage kommen könne. Diese Aussage beschwor sie schließlich auch, obwohl K. bis zum letzten Augenblick leugnete. Da die Angeklagte in einer zweiten Verhandlung nochmals sich auf den bereits geleisteten Eid berief, ihre Aussage auch wiederholte, wurde K. schließlich zur Zahlung der vierteljährlichen Alimente von 75 Mark verurteilt.

Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Dem zu Unrecht bezichtigten K. war es schließlich erst jetzt möglich, nachdem alle Meineidsanzeigen abschlägig beschieden worden waren, sich zu rechtfertigen, da er überhaupt sich niemals mit der Angeklagten eingelassen hatte. In diesem Jahre wurde schließlich einer Klage zugestimmt, die Frau Haensch mußte zur Vernehmung und gab schließlich auch zu, damals falsch geschworen zu haben, in Wirklichkeit sei nicht K., sondern Schindler der Vater ihres Kindes. Sie behauptete auch, zu der falschen Aussage von Schindler angestiftet worden zu sein. Als sie ihm damals sagte, daß sie schwanger sei, habe er ihr geantwortet: „Wenn das meine Frau erfährt, ich weiß nicht, was die mit Dir macht. Du kannst doch einfach den K. angeben!" In dem Alimentenprozeß des Jahres 1918 ist aber auch Schindler als Zeuge gehört worden, der jeden Verkehr mit der Angeklagten eidlich in Abrede gestellt hatte.

Vor dem Schwurgericht ist die Anklagte Haensch geständig. Sie belastet auch weiter den Mitangeklagten Schindler, der sich gegen diese Anschuldigungen zur Wehr setzt und erklärt, daß seine Aussage damals richtig gewesen sei, und daß er im übrigen nichts unternommen habe, um etwa die Haensch zu einer falschen Aussage zu verleiten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Frau Haensch 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus, gegen Schindler 2 Jahre Gefängnis.

Das Urteil wurde gegen 22 Uhr gefällt. Das Gericht kam bei Frau Haensch wegen Meineides in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre einem Monat. Schindler wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Das Gericht hielt die Verleitung zum Meineide nicht als erwiesen, dagegen aber Meineid in einem Falle. Dem Angeklagten wurden die Strafmilderungsgründe aus § 157 StGB. zuerkannt. Bei beiden Beschuldigten wurde außerdem noch auf Ehrverlust für die Dauer von 5 Jahren erkannt. —

Kleine Chronik

Die dünne Eisdecke – Drei Tote

Wb. Hannover, 18. Dezember. Gestern abend gegen 10 Uhr huldigten der Diplomingenieur Kurt Faltin, seine Ehefrau, der Ingenieur Ricke aus Hannover und ein dritter Mann, dessen Name bisher nicht festgestellt werden konnte, auf der dünnen Eisdecke der überschwemmten Maschwiese, dem Skisport. Plötzlich brachen alle vier Personen ein. Während es der Frau gelang, festen Grund unter die Füße zu bekommen, verschwanden ihre drei männlichen Begleiter vor ihren Augen unter der Eisdecke. Die sofort alarmierte Feuerwehr, die mit einem Hilfszug und zwei Krankenwagen nach kurzer Zeit an der Unfallstelle eintraf, rettete zunächst die Ehefrau, die nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Die Bemühungen der Feuerwehr, die drei Männer unter der Eisdecke hervorzuziehen, war zwar von Erfolg, die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ergebnislos. —

In den Fahrstuhlschacht gestürzt

Wb. Duisburg, 18. Dezember. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich gestern mittag im hiesigen Vinzenz-Hospital. Die Ordensschwester Gertrud Nottmann trug Geschirr vor sich her. Da sie dadurch in ihrer Sicht behindert war, tat sie einen Fehltritt und stürzte in einen Fahrstuhlschacht, wo sie mit einem schweren Schädelbruch und andern Verletzungen liegenblieb. Die Schwester starb bald darauf. —

Eine Familie durch Gas vergiftet

In Kolmar wurde die Familie des Arbeiters Frisch, bestehend aus Mann, Frau und Kind, durch Gas vergiftet, tot aufgefunden.

Die Untersuchung ergab, daß das Gas infolge eines Rohrbruchs durch den Fußboden in die Wohnung eingedrungen war. —

Mord nach 22 Jahren aufgeklärt

Im April 1906 wurde im Walde bei Karlshorst ein 37jähriger Mann mit einem schweren Bauchschuß aufgefunden. Man brachte den Verletzten sofort ins Krankenhaus, wo er 10 Tage später starb. Der Verdacht des Mordes lenkte sich bald auf seinen Schwager, einen gewissen Müller, doch reichte das Material zur Ueberführung nicht aus. So blieb das Verbrechen ungesühnt.

Im Frühjahr 1928 erkrankte nun die Frau Müllers schwer. Kurz vor ihrem Tode rief sie eine ihrer Töchter zu sich und gestand ihr, daß Müller tatsächlich der Mörder seines Schwagers gewesen war. Gleich nach dem Morde hatte ihr Mann ihr alles offenbart, sie aber mit dem Tode bedroht, wenn sie ihn verriete.

Müller wurde ermittelt und zur Rechenschaft gezogen, mußte aber wieder entlassen werden, da nach dem Gesetz die Akten über den Mordfall inzwischen vernichtet worden sind. —

Brand in einer Filmfabrik

Im Filmverleihlager der Terra-Bruckmann-Film-A.-G. in Düsseldorf ist ein größerer Zimmerbrand entstanden, der sehr leicht schwere Folgen hätte haben können. In der Filmklebeabteilung, in der vier Kleberinnen beschäftigt waren, schoß plötzlich eine große und breite Stichflamme aus einer am Arbeitstisch angebrachten Leitung heraus, die zwei Filmspulen erfaßte und sofort auf das daneben liegende Lager übersprang.

Eine etwa 5 Meter hohe und 10 Meter breite Stichflamme schlug durch die Fenster bis zum Nachbargrundstück auf den zweiten Hof.

Die Kleberinnen gelangten rechtzeitig in Sicherheit. Das ganze Lager brannte aus, und der Schaden, der entstanden ist, beläuft sich auf 850 000 Mark.

Die verbrannten Filme sollten fast durchweg in den nächsten Tagen in Rheinland-Westfalen laufen.

Durch das Unglück sind 600 Arbeiter beschäftigungslos geworden. —

Ueberfahren und liegengelassen

Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist ein Steinarbeiter aus Nieder-Eulowitz bei Bautzen. Man fand seine Leiche am Montag vor dem letzten Hause des Ortes auf. Der Hinterkopf war völlig zertrümmert, das Gehirn lag in Klumpen auf der Straße. Nach den angestellten Ermittlungen ist der Unglückliche anscheinend auf der Straße gestürzt und von einem Auto überfahren worden. Wie die Autospuren beweisen, hatte der Fahrer den Unfall bemerkt; er entfernte, nachdem er ihn 150 Meter mitgeschleift hatte, den Toten und fuhr dann weiter. Von dem Auto fehlt bisher jede Spur. —

Um eine Frau

In Berlin-Niederschöneweide an der Eisenbahnstrecke Niederschöneweide—Adlershof fanden am Montag Passanten, die mehrere Schüsse gehört hatten, zwei Männer auf einer Eisenbahnbrücke tot auf. Angeblich war der 32 Jahre alte Kaufmann Otto Stehl aus der Seestraße in Berlin mit dem Oberzugschaffner Reinhold Mahas aus Kottbus, der am Montag mittag einen Personenzug von Berlin nach Kottbus bringen sollte, wegen einer Frau in Streit geraten. Nach einem kurzen Wortwechsel streckte Stehl den Oberzugschaffner durch drei Schüsse aus einer Selbstladepistole nieder und jagte sich dann eine Kugel durch den Kopf. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung eingeleitet. In der Tasche des Oberzugschaffners wurden mehrere Briefe gefunden, aus denen hervorzugehen scheint, daß er zu der Frau des Mörders Beziehungen anknüpfen wollte. Stehl war früher zeitweise bei der Eisenbahnverwaltung als Hilfsarbeiter beschäftigt. —

Verzweifelter Fluchtversuch eines „Lebenslänglichen"

Zwei Wärter niedergeschossen

In der Strafanstalt in Insterburg erschoß am Montag der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Raubmörder Bernecker den Hauptwachtmeister Zacharias, als dieser einen Verwandten des Verbrechers in dessen Zelle einlassen wollte. Der zur Hilfe herbeigeeilte Wachtmeister Naujoks wurde von dem Mörder durch einen Schuß in den Kopf lebensgefährlich verletzt.

Bernecker versuchte dann zu flüchten. Die Flucht ist aber weder ihm noch seinem Gehilfen gelungen. Bernecker war wegen verschiedener in Litauen begangener Raubmorde im Juli 1926 in Königsberg festgenommen und dann abgeurteilt worden.

Die Justizpressestelle in Königsberg teilt zu dem blutigen Vorgang im Insterburger Zuchthaus noch folgende Einzelheiten mit:

Das Gespräch zwischen Bernecker und seinem Verwandten Lack fand in dem Vernehmungszimmer der Strafanstalt statt. Lack war zu einer Unterredung mit Bernecker zugelassen worden, weil er ihn auch im vergangenen Jahre zu Weihnachten besuchte und mit ihm in Briefwechsel gestanden hatte.

Ueber die Persönlichkeit des Lack ist Näheres bisher nicht festgestellt. Er hatte zwei Pässe bei sich, von denen der eine offenbar dem Bernecker zur Flucht dienen sollte. Was sich im Sprechzimmer zugetragen hat, weiß außer Lack niemand. Man hörte plötzlich im Zimmer einen oder mehrere Schüsse fallen. Dann stürzten zuerst die beiden Verbrecher aus dem Zimmer und der Hauptwachtmeister Zacharias hinter ihnen her. Auf dem Flur entwickelte sich ein Ringen zwischen Bernecker und dem Strafanstaltswachtmeister Naujok sowie zwischen dem Hauptwachtmeister Zacharias und Lack. Im Verlaufe dieses Ringens erhielt Zacharias den tödlichen Kopfschuß. Von wem dieser Schuß abgegeben wurde, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, wahrscheinlich von Lack. Gesehen ist nur, daß Naujok seinen Kopfschuß aus nächster Nähe von Bernecker erhalten hat.

Es kamen nun von allen Seiten Beamte hinzugelaufen, doch mußten sie sich zurückziehen, da sie ohne Waffen waren. Nur der Strafanstaltsdirektor Mente, der einen Revolver hatte, nahm das Feuer auf. Nach mehrmaligem Schußwechsel gelang es ihm, dem Bernecker einen Schuß in den Unterarm beizubringen, als dieser gerade wieder in Anschlag gehen wollte und den Lack in beide Beine zu treffen.

Die Verbrecher, die vier Pistolen bei sich hatten, die sämtlich von Lack eingeschmuggelt sein müssen, entrissen dem Hauptwachtmeister Zacharias, als dieser zusammenbrach, sein Schlüsselbund und ergriffen die Flucht nach dem obern Stockwerk. Von der ersten Etage liefen sie in die Zelle des Bernecker zurück, die sie von innen verschlossen. Nachdem das ganze Gebäude und die Zelle durch Schutzpolizeibeamte umstellt waren, wurde die Zellentür von Strafanstaltsdirektor Schmidt aufgeschlossen. Gleichzeitig wurden Schüsse in die Zelle abgegeben. Auf die Aufforderung an Bernecker und Lack, die hinter der Tür verborgen waren, herauszukommen, meldete sich Lack. Er warf drei Pistolen und eine Anzahl von Patronen heraus und erklärte, daß er aus der Zelle herauskommen wolle und daß Bernecker wohl tot wäre.

Der Strafanstaltswachtmeister Naujok ist in der Nacht seinen schweren Kopfverletzungen ebenfalls erlegen. Auch Bernecker ist inzwischen verstorben. —

Wieder ein Schülerselbstmord

In Brandau im Odenwald wurde dieser Tage ein 19jähriger Schüler der Bauschule in Darmstadt an einer elektrischen Ueberlandleitung hängend tot aufgefunden.

Der Schüler war durch Beschluß einer von dem Direktor der Bauschule einberufenen Lehrerkonferenz von der Schule verwiesen worden, weil er seinem Vater eine gefälschte Rechnung über ein geliefertes Lehrbuch vorgelegt hatte, um sich etwas Taschengeld zu verschaffen. Der Vater hatte dann die Rechnung, deren Betrag ihm außerordentlich hoch erschien, an die Direktion der Bauschule geschickt.

Das Landesamt für Volksbildung hat gegen die Schulleitung wegen der Verweisung des Schülers eine Untersuchung eingeleitet.

Den Vater getötet. Bei einer tätlichen Auseinandersetzung, die aus zerrütteten Familienverhältnissen hervorwuchs, hat in Leipzig-Lindenau der 33jährige Maschinenarbeiter Schirmer seinen 67jährigen Vater, den Fürsorgeempfänger Paul Schirmer, derart am Halse gewürgt, daß der alte Mann bewußtlos zusammenbrach und bald darauf starb. —

Verkehrsstörungen durch Schnee. Ununterbrochener Schneefall am Montag hat in Baden erhebliche Störungen im Verkehr hervorgerufen. Innerhalb von 12 Stunden sind annähernd 30 Zentimeter Neuschnee gefallen. In Freiburg mußten Dienstag früh die Straßen mit Hilfe des Bahnschlittens für den Verkehr freigemacht werden. Die internationalen Züge haben bis zu 1½ Stunden Verspätung. Die Postautolinien sind bis auf weiteres stillgelegt. Im Telegraphen- und Telephonverkehr sind besonders die nach dem Elsaß und dem Hochschwarzwald führenden Linien durch Störungen betroffen. Da die Temperatur steigt, droht für den südlichen Schwarzwald Hochwassergefahr. —

Zum Tode verurteilt. In dem Brandenburger Mordprozeß wurde am Montag der Angeklagte Willi Schmidt dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raube zum Tode verurteilt und der bürgerlichen Ehrenrechte für verlustig erklärt. Das Gericht will dahin wirken, daß die Todesstrafe auf dem Gnadenweg in eine Freiheitsstrafe umgewandelt wird. Der Anklagevertreter war bei seinem Antrag von einer Entscheidung des Reichsgerichts ausgegangen, die besagt, daß der Mittäter als allein schuldig zu betrachten ist, wenn er den Geisteszustand seines Komplicen nicht gekannt hat. Der Mord an dem Brauereibesitzer Freydank war von dem Freunde des Angeklagten, Erich Schmidt, der für geisteskrank erklärt worden ist, ausgeführt worden. —

In den Flammen umgekommen. In der Burgstraße in Halle brach in einem Wäschegeschäft ein Großfeuer aus. Eine alte Frau, die sich zur Zeit des Unglücks in ihrer Notwohnung im Dachgeschoß aufhielt, erstickte. —

Ein Hotel eingeäschert. In der nordamerikanischen Stadt Hazard (Kentucky) ist ein Hotel durch einen Riesenbrand bis auf die Grundmauern zerstört worden. Aus den Trümmern konnten bisher vier Leichen geborgen werden. Sechs Personen werden vermißt. —

Kindesmord. Vor dem Schwurgericht Allenstein wurde eine Anklage gegen die Kätnersfrau Marie Kubernus aus Rettkowen, Kreis Neidenburg, verhandelt. Der Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 7. Juli d. J. das uneheliche Kind ihrer Tochter im Alter von 3 Tagen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, und zwar dadurch, daß sie ihm Roggenähren in den Mund gesteckt und mit dem Finger in den Hals gedrückt hat. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft. —

Das Großfeuer in Berlin. Das von uns gestern schon gemeldete Großfeuer in Berlin, das am Montag mittag in einem Lager von Scherzartikeln und Feuerwerkskörpern des Strenger-Konzerns entstanden war, breitete sich so rasch aus, daß vor dem Eintreffen der Feuerwehren bereits die Dächer mehrerer umliegender vierstöckiger Gebäude ein einziges Feuermeer bildeten. Der Brand konnte nach 1½stündiger Arbeit eingedämmt werden. Insgesamt sind Lagerräume in einer Ausdehnung von etwa 800 bis 1000 Quadratmeter und mehrere Dachstühle ausgebrannt. Bei den Löscharbeiten zog sich ein Feuerwehrmann eine schwere Rauchvergiftung zu. —

Opfer der Arbeit. Bei Abbrucharbeiten auf dem Gelände der frühern städtischen Gasanstalt in Berlin-Schmargendorf stürzte am Montag bei der Sprengung eines betonierten Teerkessels die Decke eines Kellers ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Einer konnte nur noch als Leiche geborgen werden; der andre mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. —

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 18. Dezember im Hallenbau

Karotten	50 kg	6,00— 8,00
Mohrrüben, gelb. u. rot.		4,00— 5,00
Blumenkohl	100 St.	30,00—85,00
Braunkohl in Staud.	50 kg	6,00— 8,00
Braunkohl, gehackt	50 kg	12,00—15,00
Rosenkohl	50 kg	25,00—30,00
Rotkohl	50 kg	7,00— 8,00
Dauerweißkohl	50 kg	4,00— 7,00
Wirsingkohl	50 kg	6,00— 8,00
Kohlrüben, gelb o. wh.	50 kg	4,00— 5,00
Kartoffeln, gelbe Ind.	50 kg	2,00— 2,25
Kartoffeln, weiße sort.	50 kg	2,50— 2,75
Kartoffeln, unsortiert	50 kg	2,00— 2,50
Meerrettich	100 St	30,00— 50,00
Blumen Rüben	50 kg	30,00—35,00
Schwarzwurzeln	50 kg	35,00—45,00
Sellerieknoll. o. Kr.	100 St.	10,00—20,00
Spinat, inländ.	50 kg	8,00—10,00
Tomaten, ausländ.	50 kg	50,00—60,00
Zwiebeln, trock. Ware	50 kg	8,00— 9,00
Aepfel, Tafel-	50 kg	25,00—40,00
Aepfel, Wirtschafts-	50 kg	15,00—25,00
Apfelsinen, 200er	1 Kiste	26,00—28,00
240er	1 Kiste	24,00—26,00
300er		22,00—24,00
360er		20,00—22,00
504er		18,00—20,00
Smyrna-Feig. i. Säck.	50 kg	26,00—28,00
Smyrna-Feig. Kränz.	50 kg	28,00—3 ,00
Walnüsse, Marbots	50 kg	80,00—1 0,00
Walnüsse rumän.	50 kg	60,00—70,00
Haselnüsse	50 kg	40,00—50,00
Weintrauben blaue Almeria	50 kg	60,00— 70,00
Zitronen, Messina, 300er la	1 Kiste	16,00—17,00
300er, la la	1 Kiste	17,00—19,00

Molkereibutter in ½-Pfund-Stücken . . . 50 kg 280,00
Eier, hiesige . . Stück 11½, Eier, ausl. . St. 14—16 Pf.
Tilsiter Käse in Brot., 4½-Pfd.-Blocks, 1 Bl. 4,10 5,00 5,70
Edamer Käse in Kugeln 50 kg 110 in Broten 50 kg 115
Emmentaler in Broten, ohne Rinde 5,80
Stangenkäse . Stück 8 Pf. Landkäse . . Stück 15 Pf.
Frühstückskäse 1 Rolle 70 Pf. Harzer Käse . Stück 7 Pf.
Schweizerkäse in Schachteln, fettig . 1 Schachtel 55 Pf.
Camembert in Schachteln, fettig . . 1 Schachtel 95 Pf.

Für den Weihnachtstisch:

MODEWAREN

KLEINE PREISE · MODERN SCHÖN UND PRAKTISCH

★

Kleiderkragen mit Spitze oder Stickerei, aus Crêpe de Chine . . 95 Pf., Kunstseide . . .	48 Pf.
Bindekragen aus weißem Batist, mit Valencienne-Spitze 1.45	95 Pf.
Kleiderwesten aus Kunstseiden-Rips, in weiß und champagnefarbig 1.35	95 Pf.
Damenschals aus künstlicher Seide, in schönen modernen Mustern	85 Pf.
Damenschals moderne Muster, aus Crêpe de Chine 4.95 2.95	1.95
Spitzenschals aus Kunstseide, in weiß und schwarz . . 6.75 4.25	2.95
Garnituren Kragen und Manschetten, aus Crêpe de Chine, bestickt	2.65
Garnituren Kragen und Fechtmanscheiten aus Valencienne-Spitze 3.95	2.95
Gesellschaftstücher aus Kunstseide, mit breiten Fransen 24.50	19.75
Gesellschaftstücher aus Crêpe de Chine, elegante Ausführung . 48.50	29.50

★

LANGE & MÜNZER

Nach Weihnachten

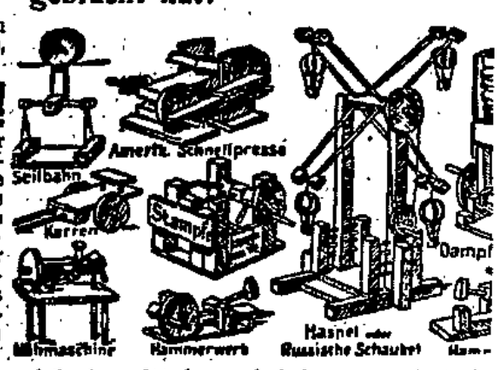
haben Sie weniger Aerger mit den Kindern, wenn ihnen der Weihnachtsmann einen

Matador-Baukasten

gebracht hat!

Kein Kind hat dann noch Sinn für unnütze Dinge, denn es kann ja

basteln und bauen!



Mit Matador ist schon der Neunjährige imstande, fahrbare Wagen, lastenhebende Krane, fahrbare Autos und andre einfache Maschinen zu bauen. Der Vierzehnjährige findet mit Matador eine geistanregende Beschäftigung. Er betätigt sich als kleiner Techniker u. Erfinder von Interess. Maschinen und elektrischen Apparaten.

Matador ist Spiel und Lehrmittel zugleich, gewährt der Phantasie des Spielenden weiten Spielraum und fördert im Spiel unsrer Jugend die Lust zu schaffender Arbeit

In unserm Schaufenster sehen Sie jeden Nachmittag v. 5 b. 7 Uhr Matador im Betrieb

In den Preislagen von 90 Pfennig bis 16 Reichsmark vorrätig in der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Grosse Münzstrasse 3.

Neue Bilderversteigerung.

Donnerstag und Freitag den 20. und 21. Dezember, vormittags 11 Uhr, in der **Kleinen Münzstraße 3, Hof parterre:**

80 Kunstdruck (oder unter Glas mit ff. Rahmen. **ff. Schlafzimmerbilder, Landschaften Stillleben,** verschiedene Größen, **10 Anaplast-Gemälde, Landschaften und 10 echte Oelgemälde, Landschaft, Blumenstücke und Stillleben.**

Sämtliche Bilder sind unter Rahmen und eignen sich vorzüglich als Weihnachtsgeschenke. Besuch der Versteigerung ist unbedingt zu empfehlen. Freiwillig meistbietend neu gegen bar. Besichtigung und Annahme von Kaufaufträgen 2 Stunden vorher.

Der Versteigerer und Taxator

Ernst Ritter, Tel. 520.

Privat-Tanzinstitut Geißler

mit eigenem Festsaal Schroidorfer Straße 9/10, altbekannt für hier und bis 40 km im Umkreise erteilt speziell Anfängern täglich sowie Sonntags zu jeder Tag- u. Abendzeit Unterricht u. lehrt auf Wunsch in 5—6 Std. mit Garantie tanzen. Um Andrang zu vermeid., sind Anmeld. nur stets vorher erb. Honorar mäß., auf Wunsch in 2 Raten.

4570

Total-Ausverkauf!

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Viel Ware für wenig Geld!

Ulster, Mäntel, Paletots, gute Qualitäten, Ia Fütterung 39 36 29 27 24 19 15 Mk.
Herren- und Burschen-Anzüge 39 32 27 21 19 18.50 9.50 Mk.
Gummimäntel für Herren und Burschen, Stoffbezug . . . . . 17 7 Mk.
Winterjoppen warm gefüttert, 15.50 13.50 11 9.50 7.50 Mk.
Knaben- und Kinder-Anzüge und Kinder-Mäntel von 19.- Mk. an
Manchesterhosen, Pilothosen 7.50 5.50 4.50 2.50 Mk.
Sonntagshosen 7.50 5.50 4.50 3.50 2.50 Mk.
Kinder-Strickanzüge, Strickjacken v. 95 ₰ an
Kinderhosen, gestrickt . 2.95 1.95 Mk.
Jagdwesten, Unterjacken, Arbeitshemden weit unter Preis

Der weiteste Weg lohnt! Alles muß 'raus!

Moritz Preßler, Magdeburg,

Johannisberg 4, gegenüber d. Johanniskirche
Sonntag geöffnet

Möbel Auf Kredit

M. bei für 100 Mk. Anzahlung 10 Mk
Möbel für 200 Mk. Anzahlung 20 Mk
Möbel für 300 Mk. Anzahlung 30 Mk
Möbel für 400 Mk. Anzahlg. 40 Mk 2c.
Kredit ca 24 Monate

Schlaf-, Wohn-, Speisezimm., Küchen, Einzelmöbel, Federbetten

A. Friedländer

Altstadt Leipzigerstr. 11, 1
Alte Kunden u. Beamte erhalt. ohne Anzahlg.
Sonntags von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Chaiselongues Mk. 38.- 40.- 45.- 48.- 50.- 55.- usw.
Bett-Chaiselongues Mk. 95.- 110.- 125.- 130.- 140.- usw.
Diwandecken Mk. 8.50 13.- 15.- 16.- 18.- usw.

Auswahl enorm.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Nach auswärts durch eigenes Auto **ohne** Transportbeschädigung

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber.

Am 21. Dezbr. 1928 von 10 Uhr vormittags ab findet in unserm Fundbureau hier, Ostseite des Hauptbahnhofs **öffentliche Versteigerung von Fundsachen** statt

Reichsbahndirektion Magdeburg.

Gefunden u. verloren

Kleines Portemonnaie mit Inhalt **gefunden**

Abzuholen **Prälatenstraße 26** von 6 Uhr ab.

Zum Weihnachtsfest!

Hasenrücken, Hasenkeulen
Feinste Fasanenhähne und -hennen
sehr preiswert
Ia. Mastgänse u. -enten
geteilte Gänse, Gänsekeulen, Flomen, hochfeine Mastputen, Fritassees u. Suppenhühner, Poularden empfiehlt

Curt Böer vormals W. Stössel

Himmelreichstr. 11, Eing. Prälatenstr., Tel. 1155.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Ernennung des Polizeihauptwachtmeisters Friedrich Hierselbst zum Polizeimeister der Stadt Tangermünde ist von dem Herrn Regierungspräsidenten auf Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 bestätigt worden.

Tangermünde, den 5 Dezember 1928.

120 **Der Magistrat.**

Küchenzettel

für die Woche vom 17. b. 23. Dezember 1928.

Verausgabt werden täglich 150 Portionen.

Dienstag	Mohrrüben mit Fleisch
Mittwoch	Erbsen mit Fleisch
Donnerstag	Wirsingkohl mit Talg
Freitag	Weiße Bohnen mit Fleisch
Sonnabend	Kartoffelsuppe mit Petersilie
Sonntag	Sauerkohl mit Fleisch

Burg, den 15. Dezember 1928.

Notgemeinschaft Burg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes sprechen wir hierdurch dem Herrn Pastor, der Geschäftsleitung und allen Beteiligten unsern aufrichtigsten Dank aus.

Magdeburg, Kl. Schulstr. 15.

Frau Elsa Drevenstedt nebst Kindern u. Eltern.

Sie erhalten bei uns:

Für 1 Reichsmark

eine ganze 3/4-Ltr.-Flasche, ohne Glas. **Weiß- und Rotwein, Tarragona,** süßer **Muskat** (feinster Dessertwein)

für 1½ Reichsmark

eine ganze 3/4-Ltr.-Flasche, ohne Glas. echt **Malaga-Gold. Samos, Vino Vermouth,** echt Martini, der beste Magenwein außerdem einen vorzügl. **1926er Niersteiner Domtal**

für 2 Reichsmark

eine ganze 3/4-Ltr.-Flasche, ohne Glas, unseres erstklassigen **Douro-Portweines,** unserer schweren **Kapweine** in hell und dunkel, und weißen **Bordeaux „Sauternes"**

Nur prima Qualitäten,

damit auch Sie unser dauernder Kunde werden.

„ASCO"-Weinkellerei

Kaiserstraße 17.

Bettwäsche

das **Geschenk** von bleibendem Wert und dazu enorm billig von

Scheizer Jakobstr. 8 Ecke Petersberg

Bettbezüge mit 2 Kissen 7.50 6.50 5.50	4.90
Damastbezüge mit zwei Kissen . . . 12.50 10.75	8.90
Linonbezüge mit zwei Kissen 9.75 8.75	7.90
Bettlaken auch mit Mittelnaht . . 3.65 3.00 2.35	1.95
Barchent-Bettücher bunt u. weiß mit Kante 2.75	2.15
Handtücher gr. und geb. 0.58 0.45	0.35
Frottier-Handtücher weiß und bunt . . 1.20 0.95	0.75
Tischtücher 130/150 lang 2.95	2.45
Wischtücher gr. und geb. . . . 0.48 0.32	0.20
Kaffeedecken Stück 2.45 1.85 1.35	0.75

und noch vieles mehr

Beim Einkauf von 5 Mk. an 1 Paket, von 25 Mk. an 1 wertvoll. Schreibzeug

306 **gratis.**

GRUDEN KANONEN GIESAU in allen Größen, bequemste Ratenzahlung auf Patentgrudeofen mit ein u. zwei Kochstellen auch mit Ausmauerung **Spiegelbrücke Nr. 10 Stephansbrücke Nr. 2**

Uhren goldene und silberne Armband- und Taschenuhren, Stand-, Hang- und Weckeruhren **Verlobungsringe**

Georg Dallibor
Uhrmachermeister
Schroidorfer Str. 7
gegründet 1868

Gegen **Grippe**
Perniol-Präparate
HOF-APOTHEKE
Breiteweg 15c
Am Ulrichsbrunnen

Moderne **Haarpflege**
Robert Loer
Damen- und Herren-Friseursalon
Salzwedel,
Zwischen den Dämmen Nr. 2

Gänsefedern
in neuen Halbd. 5.5. die besten 6.75 verf. Versch. Nr. Rothenfelderstraße 103, Eing. 3

Dunkelblauer **Kinderwagen**
billig zu verkaufen.
Bischoff, St.-Michaelstraße 31, 1 Tr. links.

---

150 Violinen 12 Celli
Mandolinen Lauten Gitarren u. Zubehör Violinen v. 8 Mk. an Spez.-Geh. N. Zigel Heiligegeiststr. 11, I.

Damen- u. Herren-**Fahrrad**
m. Torpedo-Freil., N.-K. verk. Uhdecke, Mönchstr. 2, nb. Röttgerbad.

Schlittschuhe, Kurzschuhe, Handschuhe, Sachen usw. Laufe stets Sonntags Gerant. tadellos, bill. zu verkauf. Schrader, Umfassungstraße 81, 1 r.

In Sudenburg
kauft man
Strumpfwaren
pp. sehr vorteilhaft im neu eröffneten Spezialstrumpfgeschäft
Gerstenkorn
St. Mauritz-Straße 18
1. 5 Kor. sparen.

Sprechapparat
teleganter Schrank mit Platten usw. Spottpreis 85.- H. Stanwig, N.-S. 14, Bürgerstr. 9.

Der wahre Jacob
14täglich, 16seitig, reich illustriert
40 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Auf zum Weihnachtsmarkt!
Ecke Hauptwache — Jakobstraße
Riesen-Angebot in
prima Apfelsinen
13 bis 25 Stück 1 Mark.

Seht die Frauenwelt!

Franz Pützkuhl

Lübecker Straße 120
empfiehlt 3086
Hüte / Mützen / Stöcke / Krawatten
Wäsche / Socken / Handschuhe
Schirme für Herren, Damen und Kinder

Lederjacken

besond. billig. Hunderte Auswahl. **Ledermützen, Lederhandschuhe Paul Dallchow, Kantstraße** (Ecke Bahnhofstr.) n **Schwibbogen 1**

Wenn

Sie sofort kommen, hat der rasende Andrang Ihnen die besten Sachen noch nicht weggeholt. Seit 75 Jahren bekommen Sie bei **Reinhardt** nur das Beste. Seit 75 Tagen hat der ungeheure Umsatz unsere Preise so verbilligt, daß wir nicht nur die **Besten, sondern auch die Billigsten** sind. Bitte:

Feinster Baumbehang	18 Pf.,	20 Pf.,	23 Pf.,	25 Pf.
Persische Früchte und Gemüse	2 Stück 25 Pf.			
Pralinen	18 Pf.,	20 Pf.,	25 Pf	
Bonbons	13 Pf.,	15 Pf.,	18 Pf.,	20 Pf

und tausend Sachen mehr, ebenso billig.

Breiter Weg (Ecke Dreiengelstraße), Katharinenstraße, An der Hauptwache 7. **Reinhardt.**

Ankauf

Kaufe heute jeden Posten **Exemplare** gelbe Mk. 5.5 bunte Mk. 5.10
Ettner, Leipzigerstr. 26

Kaufe Mittwoch u. Donnerstag **Kanarienhähne** Höchste Preise am Platze
Meyer, Marx allee 10a
9 bis 16 Uhr.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehlen wir aus stets frischen Zufuhren
allerfeinste sibirische Molkereibutter
äußerst ergiebig und fettreich
das Pfund **Rm. 2.20**

C. H. Thiele, G. m. b. H.

auf dem Königsbof.

Arbeitsmarkt

Geübten Galvaniseur
und **Mitteldeutsche Rawas-Chrom-Veredelung,**
Magdeburg-Sudenburg, Lemsdorfer Weg 15d

---

1. Neue Neustädter Spa. Club.

In der Nacht zum Sonntag verschied nach langem Leiden der Mitbegründer und 1. Kassierer unsers Klubs, Herr

Karl Fritze.

Ueber 20 Jahre hat der Verstorbene in seiner treuen Pflichterfüllung die Geschäfte als 1. Kassierer versehen. Noch während seiner Krankheit lag ihm das Wohl des Vereins am Herzen und hat noch bis einige Stunden vor seinem Tode die Gelder des Vereins aufs gewissenhafteste verwaltet.

Wir verlieren in ihm einen braven, ehrenhaften Genossen, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.

Magdeburg, den 17 Dezember 1928.

Der Vorstand. J. A.: Libbe.

Was erwartet die Mieterschaft vom neuen Reichstag?

Mit größter Spannung sieht die organisierte Mieterschaft den diesjährigen Beratungen des Reichshaushalts entgegen; erwartet sie doch für das gesamte deutsche Volk schicksalsschwere Entscheidungen. Der neue Reichstag muß Taten zeigen auf einem Gebiet, das bisher in der stiefmütterlichsten Weise behandelt worden ist. Reichs- und Landesregierung haben bisher versagt, das Wohnungsproblem zu lösen. Man hat die Wohnung zu einem fiskalischen und privaten Steuerobjekt gemacht. Man hat die Mieten gesteigert, ohne jede innere Berechtigung. Man hat eine Wohnungspolitik in die Wege geleitet, deren Endziel von der heutigen Reichsregierung und Reichstagsmehrheit wohl kaum anerkannt werden kann. Eine Umkehr muß erfolgen!

Es harren drei Probleme der Lösung:

1. die endgültige Form der Hauszinssteuer und damit die Höhe der gesetzlichen Miete;
2. die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts, d. h. die Verankerung eines Heimrechts im Bürgerlichen Gesetzbuch und
3. die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms auf weite Sicht.

Hand in Hand mit diesen Forderungen geht die Schaffung eines Bodenreform- und Städtebaugesetzes.

Daß die Hausbesitzer- und Unternehmerpresse gegen das Bodenreformgesetz ganz besonders Lärm schägt, beweist, daß dieses Gesetz die wundeste Stelle trifft. Der Handel mit den Grundstücken und dem Boden soll unterbunden werden. Deshalb überschlägt man sich förmlich in Vorwürfen und sieht nicht, daß die neue Zeit auch auf diesem Gebiet ganz andre Aufgaben zu erfüllen hat als vordem. So wie das Arbeitsrecht durch das Tarif- und Schlichtungswesen auf eine höhere Stufe gestellt, das Armenrecht abgeschafft, das Wohlfahrtswesen ausgebaut, die Sozialgesetzgebung ausgestaltet, Bildungs- und Gesundheitswesen in ganz andre Bahnen gelenkt wurden, so wird auch das

Wohnwesen der Zukunft

ein ganz andres Gesicht erhalten als in der Vergangenheit. Diese Grundsatzgesetzgebung wird vom jetzigen Reichstag gefordert werden müssen. Die Parteizersplitterung des Deutschen Reichstags zwingt leider zu ernstesten Befürchtungen über das Schicksal der genannten Fragen.

Im Rahmen des Steuervereinheitlichungsgesetzes wird über die zukünftige Höhe der gesetzlichen Miete verhandelt. Es kommt dabei auf die Gestaltung der Hauszinssteuer an. Man ist im Volke wirtschaftlichen Dingen gegenüber recht gleichgültig geworden. Während man 1924 und 1925 auf den leisesten Druck reagierte, 1 Prozent der Friedensmiete erheblichen Protest erregte, nahm man 1926 und 1927 10 bis 20 Prozent Erhöhung der Friedensmiete stillschweigend hin. Keine einzige politische Partei unternahm eine größere Aktion dagegen. Und wäre der alte Reichstag noch 2 Jahre am Leben geblieben, die Miete wäre zum 1. April 1928 wie auch zum 1. April 1929 wieder gesteigert worden. Man kann das Ergebnis der Wahl vom 20. Mai vielleicht auch als Antwort münzen auf die unverantwortliche Hauszinssteuer und tatenlose Wohnungsbaupolitik der frühern Reichsregierung.

In einem aufsehenerregenden Artikel weist der Volkswirt Dr. Heinz Potthoff (München) nach, daß für die Altwohnungen 50 Prozent der Friedensmiete gerechterweise anerkannt werden müssen. Was aber darüber hinausgeht, führt zu erhöhten Lohnforderungen, Verteurung der Waren, und man darf hinzusetzen: zur neuen Inflation. Unsre Währung steht längst nicht fest. Deshalb wird mit Sorgen den nächsten Etatsverhandlungen im Reichstag entgegengesehen. Wenn das Wohnungsproblem bisher noch keine Lösung fand in Deutschland und die Ziffern der Wohnungsuchenden noch ständig steigen, dann liegt der Fehler nicht im System, sondern an der Methode. Die Mieterschaft war jedenfalls bereit, um die Bautätigkeit zu fördern, Opfer zu bringen. Lange, bevor die Baubeflissenen daran dachten, wurde die Frage der Wohnungsbauabgabe erörtert. Als Zwecksteuer wurde sie aber bald beseitigt.

Reichskanzler Luther und das Aufwertungsgesetz brachten den Mieterschutz materiell zu Fall und ließen die Ergebnisse der Steuer versanden. Im Steuervereinheitlichungsgesetz wird nun das Problem zu lösen sein, welche Höhe die zukünftige Miete hat, welche Mittel für Verwaltungszwecke, für Neubautätigkeit und für die privaten Bedürfnisse der Eigentümer dienen sollen. So viel steht fest, daß bereits eine erhebliche Verschuldung der Grundbesitzer durch neue Hypotheken, die sich stützen auf die günstigen Einnahmen aus dem Hauszinssteuergeschäft, stattfindet.

Ob eine Erhöhung der Mieten befürchtet werden muß, ist eine Frage, die noch nicht beantwortet werden kann. Der Steuerausschuß wird Beschlüsse tätigen, die Erlösung oder Untergang bedeuten. Denn so wie es ist und war, kann es nicht bleiben. Ministerialdirigent Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium erklärte in Hamburg auf einer Tagung, daß wir

noch 15 bis 20 Jahre unter der Wohnungsnot zu leiden

hätten. Angesichts dieser Erkenntnis hat man, wie eingangs erwähnt, alle Ursache, den Beschlüssen der diesjährigen Etatsberatung mit ganz besondern Erwartungen entgegenzusehen. Hinzu tritt, daß das Hauszinssteuergesetz mit dem 31. März 1929 abgelaufen ist, also mindestens eine befristete Verlängerung eintreten muß, wenn nicht ein jährliches Steuergeschenk von 2 Milliarden Mark an die Hausbesitzer fallen soll, wovon in Preußen bereits 400 Millionen an sie verschenkt werden.

Es steht aber noch mehr auf dem Spiele. Eine Senkung der Miete auf 100 Prozent ist sehr wohl möglich. Nicht allein, daß die Gemeinden z. T. schon 5 bis 10 Prozent der Friedensmieten als Umlage zur Grundvermögenssteuer den Mietern aufgebürdet haben, leiden ganz besonders die ärmeren Volksschichten an einer überteuerten Miete. Eine sozialere Gestaltung der Hauszinssteuer ist also das geringste, was erwartet werden muß!

Mit dem 1. April 1930 sind aber auch das Reichsmieten- und das Mieterschutzgesetz abgelaufen. Sowohl das Kündigungs- als auch das Vertragsrecht muß im Laufe des kommenden Jahres geregelt werden. Die Kündigungsfrage hat den alten Reichstag bekanntlich noch sehr stark beschäftigt. Es blieb allerdings bei einer Drohung an die Mieter, doch in Masse kam es nicht zur Anwendung. Diese Novelle vom 14. Februar muß aufgehoben werden, mit Ausnahme des § 54e, welcher die Anfänge eines neuen Wohnrechts enthält. Man kann es heute ruhig aussprechen: Das ungestüme Drängen interessierter Kreise zeitigte die preußischen Lockerungsverordnungen, die ganz besonders den Gewerbetreibenden, aber auch vielen Großwohnungsinhabern wehe taten. Wohnungen über 1800 Mark Miete sind bekanntlich in Magdeburg frei, wenn sie vom jetzigen Inhaber geräumt werden.

Nichts Annützes schenken an Wertvolles denken

Das gute Buch
Musik-Apparate
Gute Schallplatten
Der lehrreiche Matador-Baukasten - Bilder
sind bildend und von bleibenden Wert

Wir haben eine reiche Auswahl! Gut und preiswert für jedermann

Buchhandlung Volksstimme

Der Vermieter kann verfügen. Die Reichsgesetzgebung mußte aber wieder einen Riegel vorschieben, denn diese Freiheit mußten die Mieter schwer büßen. So kam der § 54e, der das Kündigungsrecht nach dem BGB., § 565, zum Teil ausschaltete, und das Aufhebungsverfahren nach § 27 MSchG. wieder einführte. So unvollkommen dieser Schutz nun auch ist, er zwingt die Gesetzgebung zur Stellungnahme gegenüber dem Wohnrecht der Zukunft im Prinzip. Denn neben den jetzt noch geschützten Räumen gibt es nunmehr auch ungeschützte. Sie der Willkür des Vermieters zu überlassen, erscheint unmöglich.

Das Mietrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches ist vollständig ungenügend. Es muß aber auch Vorsorge getroffen werden, daß in Zukunft das Wohnungswesen ein andres Gesicht erhält. Das privatkapitalistische Interesse darf nicht wieder ausschlaggebend sein. Jeder Arbeiter fordert eine gesunde Wohnung, und nach den Wohnsitten wird das Volk und seine Kultur beurteilt. Dieser Umstellung im Bau- und Wohnungswesen gilt der Kampf. Und so wurde zur Schaffung eines neuzeitlichen Wohnrechts eine Juristenkonferenz beim Reichsarbeitsministerium einberufen, welche das vom Reichsbund deutscher Mieter geforderte neue soziale Miet- und Wohnrecht in eine Form bringen soll. Dieses neue Recht, das da geboren wird, sollte mit größtem Interesse verfolgt werden, denn es zeigt die Gestalt eines endgültigen Mietrechts. Kommt ein Heimrecht?

Ein Teil Juristen lehnt das Recht der Ueberflußwirtschaft des BGB. ab. Einige andre (Kammergerichtsrat Dahmann und Stadtrat Humar) wollen es wieder in Kraft setzen. Letzterer als Hausbesitzerführer fordert es mit den Worten: Der Staat muß untergehen, früh oder spät, wo Mehrheit siegt und Unverstand entscheidet. Er meint natürlich Hausbesitzermehrheit. Diese Mehrheit bedeutet für ihn aber nicht Untergang, sondern Ausbau, freie Wohnungswirtschaft. Für ein dingliches Mietrecht tritt Oberlandesgerichtsrat Dr. Hertel ein, während der Reichsbund deutscher Mieter, Rechtsanwalt Dr. Mayer u. a. ein obligatorisches Mietrecht fordern. Jede Kündigung, wenn sie nicht freiwillig angenommen wird, soll durch ein Güteverfahren, wenn das erfolglos ist, durch ein Aufhebungsverfahren erledigt werden.

Aus dieser kurzen Blütenlese ist schon ersichtlich, daß der Ausschuß für das Wohnungswesen eine große Aufgabe zu lösen hat. Soll die Mark noch weiter sinken im Werte, dann müssen die Mieten erhöht werden. Bei jeder Mietsteigerung geht die Spekulation mit dem Baumaterial mit. Diese Steigerung tritt auch ein, wenn der Vermieter ungehindert kündigen kann.

Das Wohnungsbauprogramm auf weite Sicht erfordert staatliche Mittel. Der Wucher mit dem Baumaterial steht auf der Lauer. Steine, Zement, Kalk, Holz, alles wartet. Hier fehlt die regelnde Hand des Staates! Mögen die diesjährigen Etatsberatungen, wenn auch noch nicht endgültig, so doch ein gut Teil die Einzelfragen der Wohnungsprobleme lösen, die in eine bessere Zukunft führen. —

Magdeburger Angelegenheiten

Aberglaube im Straßenbild

In eleganter Fahrt durcheilen moderne Automobile die Straßen. Gewandt schlängeln sie sich durch das Gedränge an uns vorbei, die wir warten, um auf die andre Seite der Straße zu schreiten. Da senden sie uns noch, ehe sie unsern Blicken entschwinden, ihren Gruß nach. Ihr Amuleit, ihr Glücksfigürchen, baumelt am hintern Fenster des Wagens.

Urzeit im modernen Straßenbild! Solange Menschen auf Erden wandeln, kannten sie Amulette. In mannigfaltigster Art, mit mannigfaltigsten Namen und gegen mannigfaltigste Krankheiten und Gefahren. Und dieses Amulett als Heil- und Schutzmittel hat selbst unsre Zivilisation noch nicht überwunden, wie das Püppchen des mordernen Automobilisten uns zeigt.

Gewiß glauben die wenigsten an das Glück einer Puppe. Aber man macht die Mode wenigstens mit. Es ist zwar eine Erscheinung ältester Zeit, ein Ausdruck des Aberglaubens vor Jahrtausenden, aber man ist ja innerlich noch nicht ganz aus dem Aberglauben hinausgewachsen. Warum soll man da sein inneres Wesen schließlich nicht in einem Glücksfigürchen zum Ausdruck bringen, das man am Autofenster tanzen läßt?

Marx hat recht: wir leben noch in der Vorgeschichte der Menschheit, die vom ersten Anfang an bis heute eine Geschichte des Aberglaubens und abergläubischer Symbole ist. Und die Zeit der Menschheit keimt in denen, die da am Wege stehen und sehen und lächeln. Weil sie die Jahrtausende innerlich überwunden haben und zu neuer Erkenntnis und neuem Glauben und neuem Bewußtsein eigner Gestaltungskraft reif geworden. —

Gegen den Bildungsfimmel

Die schon vor längerer Zeit in Aussicht genommene Besprechung des Reichsministers des Innern mit den Spitzen der Beamtenorganisationen und Gewerkschaften über die Neuregelung der Reichsbeamtenlaufbahnen hat endlich stattgefunden. Während nach Pressenachrichten die Vertreter der Gewerkschaften für die freie Bahn des Tüchtigen eintraten, verlangten die Beamtenvertreter für den Eintritt in die mittlere, gehobene Beamtenlaufbahn das Abiturium oder doch mindestens das Unterprimanerzeugnis. Der Reichsminister des Innern hat sich die Entscheidung vorbehalten. Es sollen noch weitere Besprechungen in einem engern Kreise von Sachverständigen stattfinden.

Auch der preußische Staatsrat hat sich gegen die überspannten Anforderungen ausgesprochen. Er hat das Ministerium ersucht, auf eine Herabsetzung der übermäßigen Anforderungen der Reichsbahn und der Reichspost hinzuwirken und dafür zu sorgen, daß die Behörden für die mittlere Beamtenlaufbahn keine zu hohen Anforderungen stellen.

Es fängt nunmehr an, auch im preußischen Staatsrat zu dämmern. Wann wird die deutsche Jugend von einem Ballast befreit werden, der ihr den Eintritt ins Leben unnütz erschwert? —

Weihnachtsfeier der Buckauer Versuchsschule

Eine würdige Weihnachtsfeier war es, die die Schule am 15. Dezember in den „Buckauer Festsälen" veranstaltete. Mit einer Weihnachtsouvertüre eröffnete das Schulorchester unter Leitung des Lehrers Becker die bunte Reihe der Darbietungen. Das Orchester muß lobend hervorgehoben werden; denn es hat sich im letzten Jahre sehr zu seinem Vorteil verbessert. Dann hatten die Kinder das Wort. Und das mit Recht. Ist und bleibt doch das Weihnachtsfest das Fest der kindlichsten Freude. Ihre Lieder und Spiele zeugten davon, daß sie viel Fleiß an ihre Arbeiten verwendet haben, daß ihre Herzen aufgingen in dem schönen Märchen, das uns jetzt umwebt, und in dem die gesamte Menschheit selbst lebt und in das sie sich vertieft. Vom hauchzarten Gedichtchen bis zum brunnentiefen Schattenspiel voller Geheimnisse und Wünsche und Seltsamkeiten, von der Kinderstube der grünen Tannen bis endlich zum Weihnachtsmann ist für die Kinder ein gar kurzer Weg. Aber dieser Weg ist Ereignis und blutwarmes Leben und wird zu pulsierender Wirklichkeit gestaltet.

Einige der Lehrer sangen zur Verschönerung des Festes den Kanon: „Liebe den, der liebt" von Caldara, und „Freundschaft" von Beethoven. Reicher Beifall belohnte die Vorträge. Aber auch der Elternchor brachte unter Leitung des Lehrers Hille zwei Weihnachtsweisen mit schlichter Innigkeit zu Gehör. Ueber unsre proletarischen Weihnachtslieder wäre so manches zu sagen. Aber man hofft, daß doch einmal eine Weihnacht kommt, in der

DAS VORBILD
HÖCHSTER VOLLENDUNG

fadellosen Sitzes,
bester Verarbeitung
grösster
Preiswürdigkeit.

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

Magdeburg — Breiter Weg 48

wir ein eignes Weihnachtslied, ein Lied aus der Seele der proletarischen Menschheit zu hören bekommen; denn diese — oft nicht einmal gute — Nachdichtungen, sind noch nicht der Ausdruck unsers Empfindens.

Rektor Rötscher sprach einige tiefempfundene Worte über den Wert und Zweck der Weihnachts- oder Sonnwendfeier, zeigte den Weg, der einmal zur Erlösung aus Not und Elend, aus Bedrängnis und geistiger Knechtschaft führen muß und an dessen Ende die große Liebe blüht, die einst Mensch und Mensch verbindet. Die Spielgemeinde der Schule zeigte uns dann das Spiel „Die fröhlichen drei Könige" von Steguweit. Eine furchtbare Tragik der Armut enthüllte sich uns, die dank der hervorragenden Hergabe des Besten aller Spieler, glaubwürdig und eindrucksvoll gestaltet wurde. Für die Inszenierung zeichnete Lehrer Pahl.

Mit zwei lieben Kinderweisen wurde die Feier beendet, durch die der Weihnachtsmann mit guten Ermahnungen und Belobigungen und süßen Geschenken gegangen war. Auch sein Ruf nach einem andern zeitgemäßen Kindergebet wird in Erwägung gezogen! Wir danken der Schule für diese Veranstaltung, die uns wiederum bestätigte, daß der Geist, der in ihr waltet, den Weg des Lichtes zieht. Oschö.

Fest der Neustädter 2. Knaben-Mittelschule

Die seit 1. Juni bestehende Schulgemeinde der Neustädter 2. Knaben-Mittelschule, der die meisten Eltern und ehemaligen Schüler der Schule angehören, veranstaltete in den „Nationalfestsälen" ihren ersten Festabend. Zwei Leitgedanken waren für die umfangreichen Darbietungen bestimmend gewesen. Der erste Teil des Abends war dem Gedächtnis Franz Schuberts gewidmet. Nach der Begrüßungsansprache des Rektors wußte Herr E. Müller in feinsinnigen Ausführungen Wesen und Werk des Wiener Meisters den Zuhörern näherzubringen. Bestätigung und Vertiefung erfuhren diese Darlegungen durch die von der Konzertsängerin Frau Käthe Gebel-Philippbaar mit bekannter Meisterschaft vorgetragenen Schubertlieder, von Frl. Leni Jansen verständnisvoll begleitet. Der Schülerchor unter Herrn Jansens Leitung bot treffliche Leistungen durch die Wiedergabe von Liedern in der Originalbearbeitung Schuberts. Das Spiel der Konzertgeigerin Frau E. Stiegel-von Bron, die Darbietungen des Orchesters des Vereins ehemaliger Schüler sowie der Violinabteilung der Schule führten weiterhin in die wunderbare Klangwelt Schuberts ein.

Der zweite Teil des Festes brachte „Weihnachtsvorfreuden". Chorlieder im Wechsel mit Liedern für eine Singstimme leiteten in die Weihnachtsstimmung über. Auch dem Humor wurde sein Recht durch die Aufführung des Lustspiels „Die vollkommene Frau", das von Mitgliedern der Schulgemeinde in vorzüglicher Besetzung der Rollen gespielt wurde. Den Abschluß der eindrucksvollen Feier bildete das wirkungsvolle Auftreten des Trommler- und Pfeiferkorps der Schule. —

Vertragsabschluß zwischen Magdeburg und der Conti

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind heute in Magdeburg die zwischen der Stadt Magdeburg und der Deutschen Continental-Gasgesellschaft in Dessau und der Gewerkschaft Westfalen in Ahlen verabredeten Verträge betreffend die Errichtung einer Großgaserei in Magdeburg und einer Gasverteilungsgesellschaft formell zum Abschluß gebracht worden.

Genehmigungspflicht für Rundfunkanlagen

Die Errichtung und der Betrieb einer Rundfunkanlage bedürfen nach §§ 1 und 2 des Gesetzes über Fernmeldeanlagen vorheriger Genehmigung durch die Deutsche Reichspost. Verletzung der Gesetzesbestimmung wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe geahndet. Da auch der Versuch unter Strafe steht, ist schon der Beginn des Errichtens einer Rundfunkanlage, z. B. die Herstellung des Luftleiters oder der Erdungsanschlüsse, strafbar. Wird eine Funkanlage auf Grund eines Werkvertrags errichtet, so gilt der Besteller als Errichter im Sinne des Gesetzes. Zur Erleichterung des Abschlusses von Verkäufen hat jedoch die Deutsche Reichspost nachgelassen, daß neuerrichtete Anlagen durch den Auftraggeber — vorläufig — betrieben werden können. Voraussetzung ist aber, daß die Anlage bis zur endgültigen Uebernahme durch den Auftraggeber durch die Genehmigungsurkunde des Unternehmers, zu deren Gültigkeit der Gebührenschein für den laufenden Monat gehört, gedeckt wird.

Zur Vermeidung unliebsamer Weiterungen, die sich aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen ergeben, ist den Auftraggebern dringend zu raten, entweder für ihre Person sofort die Genehmigung zu erwerben, oder doch für die Zeit des Versuchsbetriebs die Genehmigungsurkunde des Beauftragten nebst Gebührenschein in ihrer Wohnung als Ausweis gegenüber der Polizei hinterlegen zu lassen. Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind an die Zustellpostämter zu richten, nicht an die Oberpostdirektion. Zulässig ist auch, den Antrag auf Erteilung der Genehmigung durch den Briefzusteller an das zuständige Postamt vermitteln zu lassen. Für Rundfunkhändler, die die Einrichtung von Rundfunkanlagen übernehmen, empfiehlt es sich, Genehmigungsurkunden stets in ausreichender Zahl zu erwerben, um sich selbst und ihre Kunden vor Unannehmlichkeiten zu bewahren, zumal das Gesetz vorschreibt, daß unbefugt errichtete oder betriebene Funkanlagen eingezogen werden können, gleichviel, wem sie gehören. —

Schauerromantischer Raubüberfall

Ein dreister Raubüberfall wurde am Sonntag den 16. Dezember 1928 gegen 17½ Uhr in dem Geschäft der Dampftalgschmelze G. m. b. H., hier, Poltestraße 8b, verübt. Ein großer, durch eine bis zum Kinn reichende Maske unkenntlich gemachter Mann, betrat das Geschäft und hielt der hereinkommenden Angestellten einen Revolver entgegen. Ohne ein Wort zu sagen, ging er nach der Kontrollkasse und raubte das auf dieser liegende Geld in Höhe von 28,20 Mark. Darauf zog er sich, die Angestellte mit dem Revolver in Schach haltend, nach der Tür zurück und entfloh in Richtung Halle Stadt und Land. Trotz der Verfolgung durch die Angestellte und mehrere Straßenpassanten entkam er. Inzwischen waren das Ueberfallkommando und die Kriminalpolizei benachrichtigt worden, die auch in kürzester Frist die Ermittlungen am Tatort aufnahmen. Der Verdacht der Täterschaft, der sich bald bestätigte, lenkte sich auf den 16jährigen Fleischerlehrling Herbert Kurzhals, dessen Festnahme bald darauf erfolgte.

Kurzhals gab an, den (unbrauchbaren) Revolver, der nicht geladen war, vor einiger Zeit von einem Arbeiter im Stadtteil Sudenburg erworben und sich die Maske kurz vor der Tat beschafft zu haben.

Der Täter ist anscheinend das Opfer der berühmten und berüchtigten Schauerromane geworden; denn in seiner von Beamten sofort durchsuchten Behausung wurden solche in größerer Menge vorgefunden, wie denn auch sein Arbeitgeber, der ihn sonst als einen ordentlichen Menschen schildert, bekundet, daß er jede freie Minute benutzt habe, um sich dieser Lektüre hinzugeben und daß er selbst nachts bei dem Schein der Stallaterne im Bette lesend gefunden worden sei. —

Sozialdemokratische Partei

Diesdorf. Donnerstag den 20. Dezember, abends 20 Uhr, Funktionärsitzung im „Schwarzen Adler". —

— **Oeffnungszeiten der Volksbadeanstalten.** Die städtischen Volksbadeanstalten sind in der Woche vor Weihnachten wie folgt geöffnet: Große Schulstraße 5 von Montag bis Sonnabend von 8 bis 20 Uhr; Hamburger Straße 11 und Rötgerstraße 5 von Mittwoch bis Sonnabend von 9 bis 20 Uhr. Feldstraße 56/58 und Lemsdorfer Weg 15e von Donnerstag bis Sonnabend von 9 bis 20 Uhr, und Gröninger Straße (Südost) von Freitag bis Sonnabend von 9 bis 20 Uhr. Am Sonnabend den 23. Dezember 1928 sind sämtliche Volksbäder von 8 bis 12½ Uhr und am Montag den 24. Dezember 1928 von 8 bis 19 Uhr geöffnet. An den beiden Weihnachtsfeiertagen sind die Badeanstalten geschlossen. In der Woche vor Neujahr sind alle Volksbäder von Freitag den 28. Dezember 1928 in der Zeit von 9 bis 20 Uhr und am Sonntag den 30. Dezember 1928 von 8 bis 12½ Uhr geöffnet. Von Montag den 31. Dezember 1928 bis Mittwoch den 2. Januar 1929 bleiben die Volksbäder geschlossen. Kassenschluß in allen Volksbadeanstalten ½ Stunde vor Betriebsschluß. Wegen des zu erwartenden großen Andrangs empfiehlt es sich, die Bäder schon vormittags oder in den frühen Nachmittagstunden aufzusuchen. —

— **Freie Schulgesellschaft, Ortsgruppe Magdeburg.** Die zum 19. Dezember angesetzte Vorstandssitzung kann nicht stattfinden. —

— **Postverkehr während der Weihnachtszeit.** Am Sonntag den 23. Dezember sind die Paketannahmeschalter bei den Postämtern Magdeburg 1 (Breiter Weg 203/206), Magdeburg 8 (Hauptbahnhof), Magdeburg 4 (Listemannstraße), Magdeburg-Buckau, Magdeburg-Cracau, -Neustadt und -Sudenburg wie an Werktagen geöffnet. Die übrigen Postämter sind wie an andern Sonntagen geöffnet. Am Montag den 24. Dezember werden alle Schalterstellen bei sämtlichen hiesigen Postämtern um 16 Uhr geschlossen. Die Zahlstelle des Postscheckamts (Kaiser-Friedrich-Straße 29a) schließt um 13 Uhr. Schlußzeit für Buchungsaufträge tritt um 10½ Uhr ein. Die Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen findet beim Postamt 1 (allgemeine Schalterhalle) und beim Postamt 3 (Hauptbahnhof) wie sonst an Werktagen statt. Auch der Fernsprechdienst wird ununterbrochen durchgeführt. Die letzte Briefkastenleerung findet um 18 Uhr statt. Am 25. Dezember sind die Schalterstellen wie an Sonntagen geöffnet, das Postscheckamt bleibt geschlossen. Vormittags wird eine Brief- und eine Paketzustellung stattfinden. Am 26. Dezember ruhen Brief-, Geld- und Paketzustellung. Die Schalter werden wie an Sonntagen offen gehalten. Das Postscheckamt bleibt geschlossen. —

— **Führungen durch das Museum für Natur- und Heimatkunde.** Im Rahmen der Magdeburger Volkshochschule finden am 2. Weihnachtsfeiertag unter Leitung von Dr. C. Engel volkstümliche Führungen durch das Museum für Natur- und Heimatkunde, Domplatz, statt. Um 11 Uhr wird die zoologische Sammlung besichtigt, am Nachmittag 15 Uhr gibt Dr. Engel einen Einblick in die erdgeschichtliche Sammlung. Die Teilnahme für die Führungen ist kostenfrei, jedoch ist vorherige Anmeldung in der Geschäftsstelle der Volkshochschule, Fransecky-straße 4, erforderlich. —

— **Ein Kind verbrüht.** Das 1jährige Kind Vera Kriese, wohnhaft Südstraße 7, verbrühte sich, als die Mutter einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Mit Verbrennungen am ganzen Körper wurde das Kind in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. —

× **Gestohlen.** Am Donnerstag den 13. Dezember ist in einem hiesigen Gesellschaftshaus gestohlen: ein brauner Nerzpelzkragen, 30 Zentimeter breit, 90 Zentimeter lang, innen braundurchwirktes Seidenfutter. An beiden Enden befinden sich zwei kleine unsichtbare Taschen. Außerdem befindet sich im Futter die Firmenbezeichnung „Baumeier". — Am 16. Dezember sind aus einer verschlossenen Wohnung in der Zeit von 18 bis 21 Uhr folgende Sachen gestohlen worden: ein Herrengehpelzmantel mit dunkelblauem Ueberzug, Nerz gefüttert und Otterkragen; ein blauer Jackettanzug, zweireihig; ein dunkelblauer Jackettanzug, einreihig; eine silberne Herrenuhr mit Goldrand, Nr. unbekannt; ein goldener Damenring mit Opal und zwei blauen Steinen. Sachdienliche Mitteilung erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle K 4, Zimmer 260. —

× **Vandalismus.** In der Nacht zum 26. November sind am Fürstenufer zehn Stöcke wilden Weins herausgerissen und mit den ebenfalls herausgerissenen Schutzkörben auf die Straße geworfen worden. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststelle K 10, Zimmer 320 oder 263. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Buckau. Die Abteilung veranstaltet am 2. Weihnachtsfeiertag in den „Buckauer Festsälen" ein Vergnügen. Beginn 16 Uhr. Eintritt einschließlich Tanz 50 Pf. Programme sind bei sämtlichen Gruppenführern erhältlich. Um den Andrang an der Tageskasse zu vermeiden, bitten wir die Kameraden, sich schon jetzt mit Programmen zu versehen. Kameraden, sorgt für starken Besuch! Kameraden andrer Abteilungen sind herzlichst willkommen.

Abteilung Neue Neustadt. Am Freitag den 21. Dezember, 20 Uhr, im „Wintergarten" Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag des Kameraden Pape. Frauen sind herzlichst eingeladen. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Künstlerverein St. Lukas. Weihnachtsausstellung vom 2. bis 24. 12. in der Klause, Sandtorstr. 1. Geöffnet tägl. von 11 bis 16 Uhr. Eintritt frei.

Volkshochschule. Ordentliche Mitgliederversammlung am 4. Januar, 19 Uhr, Luisenschule. Tagesordnung: Bericht über das Geschäftsjahr 1928/29, Rechnungslegung, Wahlen. —

Aus der Jugendbewegung

Freie Gewerkschaftsjugend.

Verkehrsbundjugend. Am Sonnabend findet unsre Weihnachtsfeier im Frankeheim, Zimmer 15, statt. Die N. W. P. erscheint am Sonnabend. Denkt an die Weihnachtsfahrt! —

Angestelltenjugend im Z. d. A. Gruppe Südost: Mittwoch in der Salbker Volksschule Weihnachtsfeier. Gruppe Neustadt: Mittwoch im Kinderfreundeheim Gruselabend. Sonnabend Weihnachtsfeier. Gruppe Buckau: Donnerstag im Zimmer 10 Vortrag über Bankwesen. Sonnabend Weihnachtsfeier. Gruppe Altstadt: Freitag im Heim, Große Münzstraße 7, Weihnachtsfeier. Gruppe Sudenburg: Donnerstag spricht Kollege Brülke über Zahlungsmittel im Bankwesen. Sonnabend Weihnachtsfeier. —

Holzarbeiterjugend. Am Donnerstag den 20. Dezember, 20 Uhr, im Frankeheim, Zimmer 15, Vorlesung über Arbeiterdichter von Herrn Schauspieler Martin. Aufstellung einer Musikgruppe. Alle Kollegen sind hierzu mit Eltern eingeladen. —

Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Donnerstag den 20. Dezember findet im Frankejugendheim, Zimmer 10, eine Kartellsitzung statt. Anfang 20 Uhr. —

Kinderfreunde Magdeburg.

Donnerstag 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Neustädter Straße, Vorstandssitzung. Eingänge, Führertagung, Jahres-Hauptversammlung. —

Wasserstände

+ bedeutet über. — unter Null.

	Elbe		Wuchs	Fall
Nimburg	17.12.	+ 0,20	—	—
Brandeis	„	+ 0,06	—	—
Melnik	„	+ 0,42	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,28	—	—
Aussig	„	— 0,08	—	—
Dresden	„	— 1,10	—	—
Torgau	18.12.	+ 0,62	0,10	—
Wittenberg	„	+ 1,82	0,14	—
Roßlau	„	+ 0,92	0,06	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 1,10	—	0,02
Magdeburg	„	+ 0,88	0,04	—
Tangermünde	„	+ 1,67	—	0,05
Wittenberge	„	+ 1,60	—	0,02
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 1,16	—	0,04
Dalchau	„	+ —	—	—
Boizenburg	„	+ —	—	—
Hohnsdorf	„	+ 1,19	—	0,06
Mulde				
Döben	18.12.	+ 0,16	—	0,08

	Unstrut und Saale		Wuchs	Fall
Grochlitz	18.12.	+ 1,27	—	—
Trotha Utp	„	+ 1,88	—	0,08
Bernburg	„	+ 1,20	—	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,59	—	0,03
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,82	—	0,10
Grizehne	„	+ 0,85	—	0,03
Havel				
Brandenburg Oberpegel	17.12.	+ 2,20	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,85	—	0,06
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,64	0,04	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,84	—	0,03
Havelberg	„	+ 2,26	—	—
Eger und Moldau				
Kamait	18.12.	+ 0,04	—	0,03
Modran	„	— 0,58	—	0,10
Laun	„	+ 0,12	—	—

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Uebergang zu strengem Frost, anfangs wolkig, später aufklarend, im ganzen trocken.

Für Donnerstag: Fortdauer des Frostes wahrscheinlich.

Wintersportwetter vom Dienstag den 18. Dezember, 7—8 Uhr früh.

Harz.

Brocken: Bewölkt, — 6 Grad, Schneedecke 112 cm, neu 8 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
Schierke: Nebel, — 6 Grad, Schneedecke 19 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel gut.
Elend: Bewölkt, — 6 Grad, Schneedecke 15 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
Braunlage: Nebel, — 5 Grad, Schneedecke 25 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
St. Andreasberg: Heiter, — 3 Grad, Schneedecke 40 cm, neu 4 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
Sonnenberg: Bewölkt, — 6 Grad, Schneedecke 75 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel gut.
Torfhaus: Heiter, — 6 Grad, Schneedecke 58 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut.
Altenau: Bewölkt, — 4 Grad, Schneedecke 15 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel gut.
Wildemann: Bewölkt, — 2 Grad, Schneedecke 16 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel gut.
Hahnenklee: Nebel, — 7 Grad, Schneedecke 15 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel gut.
Goslar: Nebel, — 4 Grad, Schneedecke 25 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
Bad Harzburg: Bewölkt, — 2 Grad, Schneedecke 20 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
Molkenhaus: Nebel, — 5 Grad, Schneedecke 22 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel sehr gut.
Ilsenburg: Nebel, — 4 Grad, Schneedecke 15 cm, neu 2 cm, Pulverschnee,

Die Zeit der zwölf Nächte

Nach dem ewigen Gesetz der Wiederkehr durchpulst rhythmisches Geschehen das Weltall und wird im Größten wie im Kleinsten erkennbar. Die Erde umkreist die Sonne und dreht sich dabei um ihre eigne Achse — so entstehen die Tages- und Jahreszeiten. Diese geheimnisvolle Tatsache, dieses Gleichnis von Sterben und Werden hat schon früh die Menschen erschauern lassen und sie mit der Ahnung eines göttlichen Wesens erfüllt, das sich in diesem Rhythmus des Geschehens offenbart.

Besonders die zwölf Nächte zwischen Wintersonnenwende und dem heutigen Dreikönigstag schienen von wunderbarer und geheiligter Bedeutung. Den naturnahen nordischen Völkern galt diese Zeit als geweihte Nächte, als Weihnachten, und alltägliche Beschäftigungen mußten in dieser Wendezeit der Sonne ruhen. Noch heute wird diese Ueberlieferung auf dem Lande vielfach festgehalten. Dreschen und andre Bauernarbeiten sind nicht erlaubt, und alles Ackergerät muß eingeschlossen bleiben. Die Frauen dürfen weder waschen noch spinnen, sonst droht von Frau Holle, der Hüterin der Spinnstuben, wie man glaubt, gefährliche Rache.

Dafür richten sich die Gedanken in dieser Zeit mehr als sonst auf Vergangenheit und Zukunft, es wird viel gefeiert und geschmaust, Geschenke werden gegeben und empfangen. Fromme beten, weniger Frommen begegnet allerhand Spuk oder sie versuchen mit geheimnisvollen Mitteln und Zaubereien in die Zukunft zu sehen. Hierher gehört auch das Bleigießen an Silvester, das heute noch eine weitverbreitete Sitte ist. Alles, was in dieser Zeit geschieht, hat einen tiefen symbolischen Sinn.

Unter den Bräuchen dieser Zeit bleiben aber die Lichtfeiern am wichtigsten. Denn in ihnen klingt bis heute das Erleben unsrer Urahnen nach, die tiefbedrückt das Kürzerwerden der Wintertage verfolgten und sich jedes Jahr aufs neue fragten, ob wohl die Sonne über die mächtigen Schatten siegen werde. Gleichsam um dem leuchtenden Tagesgestirn in seinem Kampf mit der Finsternis zu helfen, zündeten die Nordländer auf Bergeshöhen gewaltige Feuer an, um dann beim Sieg der Sonne am 25. Dezember frohe jubelnde Feste zu feiern. Jetzt schmückte man den grünen Tannenbaum oder die Eibe als Sinnbilder des triumphierenden Lebens oder verwendete blühende Mistelzweige, so wie im Süden noch heute Stechpalme oder Stachelmyrte als lebende Symbole gebraucht werden.

Mancherlei weihnachtliche Formengebilde gehen auf die Sitte zurück, das Leben sichtbar ins neue Jahr hinüberzutragen, so die vielgebrauchten Formen von Wickelkind, Henne, Radkreuz und Herz, natürlich auch Nüsse und Aepfel und die brennenden Kerzen. Alles sind Wahrzeichen des Lebens und darum von tiefer Bedeutung.

Der altgermanische Lebensbaum hat sich heute zum christlichen Weihnachtsbaum gewandelt. Aber diese als besonders innig und deutsch empfundene Sitte ist viel jünger als die meisten glauben. Aelter ist der noch heute geübte Brauch, Lichterpyramiden aufzustellen, oft in Verbindung mit frommen Szenen aus der biblischen Geschichte. Der Tannenbaum mit Lichtern, Aepfeln und Naschwerk wird zum erstenmal 1604 für Straßburg bezeugt. Aber erst im 18. Jahrhundert kam er in Deutschland allgemeiner in Gebrauch. Goethe kannte ihn von Frankfurt her nicht, sondern lernte ihn als Student in einer Leipziger Künstlerfamilie kennen. Viel später erst wurde die schöne Sitte außerhalb Deutschlands bekannter. Die Franzosen z. B. übernahmen den Brauch 1870 von den deutschen Soldaten. Im Weltkrieg schmückte man Weihnachtsbäume an allen Fronten. Heute ist der grünende Lichterbaum in der ganzen Welt beliebt.

Aber die wenigsten Städter denken noch an den Ursprung der winterlichen Lichtfeiern, wie sie bei den nordischen Völkern schon vor langen Jahrtausenden entstanden sind. Nach neuern Forschungen im skandinavischen Norden wurde dort schon in der frühesten Vorzeit, Jahrtausende vor unsrer Zeitrechnung, Lebensgrün und Lebenslicht zum Lichterbaum vereint. Es war jenen Urahnen das Symbol des wiederkehrenden Lebens, der heiligen Jahreswende, ein bedeutungsvoller Gedanke, der auch uns Heutigen Seele und Gemüt bewegen darf. Zeigt er uns doch klarer als lange Abhandlungen, daß jene Urahnen keine Barbaren waren, sondern das Leben tief, ja religiös zu erfassen suchten.

Für sie war das Jahr nicht wie uns modernen Menschen ein äußerlicher zeitlicher Begriff zur Bestimmung von allerhand Terminen des bürgerlichen Lebens, sondern sie erlebten in ihm den Rhythmus des Lebens in der Natur. Es stünde vielleicht besser um unsre Zivilisation, wir besäßen wahrscheinlich mehr wahre Kultur, wenn wir uns nicht von der Natur und ihrem rhythmischen Geschehen so sehr abgewandt hätten.

Jeder sucht heute, zumal in der Großstadt, sein eignes Tempo innezuhalten, um nicht hinter der Zeit und ihren Erfordernissen zurückzubleiben. Werden wir nicht von unsern Einbildungen, unsern Tätigkeiten, unsern Vergnügungen oft sinnlos gehetzt? Wir sprechen so gern von Notwendigkeiten der Entwicklung und entschuldigen damit so vieles, was wir tun, vor uns selbst. Ein klein wenig Selbstbesinnung statt dessen wäre wahrscheinlich jedem von uns mehr not. Denn nur Ruhe, Besinnung, Einschwingen in den natürlichen Rhythmus des Geschehens kann uns zu dem Glücke führen, dem wir bei nur äußerer Rastlosigkeit vergebens nachjagen.

Jene Ahnen, die mit dem Rhythmus des Tages und des Jahres lebten, waren gesünder als wir an Leib und Seele. Sie feierten nicht umsonst die Tagundnachtgleichen und die Sonnenwendepunkte. Ohne Zweifel war ihnen vor allem die Zeit der Wintersonnenwende ein großes, ein mystisches Erlebnis. Sie erkannten daran das Gesetz des ewigen Wandels und der ewigen Wiederkehr, wie es in allem Lebendigen waltet, und fühlten sich daher zu dieser Zeit des Jahres zur Innenschau gedrängt. Sie verstanden dadurch in ihrer Weise das Geheimnis, daß alles Sterben nur ein Werden ist und daß der Tod wieder zu neuem Leben führt durch den Sieg des Lichtes. Waren sie nicht in größerer Harmonie mit dem Unendlichen als wir, wenn wir zur Zeit des Jahreswende laute winterliche Feste feiern?

Dr. Wilhelm Moufang.

Deutschnationale Mißwirtschaft in Altenweddingen

Das Gericht nennt sie einen Skandal

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg wurde die Berufungsverhandlung gegen den Gemeindeschöffen Genossen Bergemann in Altenweddingen durchgeführt. Die Staatsanwaltschaft und Bergemann hatten gegen das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts in Magdeburg Berufung eingelegt. Genosse Bergemann hatte in einer deutschnationalen Versammlung in Altenweddingen, die am 4. Januar 1928 stattfand, erklärt, der Gemeindevorsteher Meier und sein Rendant Myrrhe hätten die Gewerbetreibenden von Altenweddingen betrogen, indem sie ihnen mehr Steuern abforderten, als rechtlich zulässig war. Bergemann hat dieser Mitteilung in öffentlicher Versammlung hinzugefügt: „Eine Revision der Kasse müsse erst ergeben, wohin die zuviel erhobenen Beträge geflossen seien. Vielleicht ist das Geld hinausgeschleudert worden, um das Verfahren gegen den sozialdemokratischen Gemeindesekretär, den Genossen Müller, finanzieren zu können. Es sind Tausende von Mark nutzlos vertan, um damit einen politischen Gegner zu treffen!" (Genosse Müller befindet sich schon seit mehreren Monaten wieder im Amte. Die Hetze der Deutschnationalen gegen den sozialdemokratischen Gemeindesekretär endete mit einem großen Fiasko.)

Die Ausführungen des Genossen Bergemann in der Versammlung sind dem Gemeindevorsteher Meier und seiner rechten Hand (wenn es doch lieber seine linke wäre) dem Myrrhe hinterbracht worden — das war auch der Zweck der Uebung —. Beide hatten dann nichts Eiligeres zu tun, als gegen den Genossen Bergemann ein Strafverfahren einleiten zu lassen. Die Staatsanwaltschaft ließ aber nur die Verfolgung der angeblichen Beleidigung des Gemeindevorstehers zu, während Myrrhe nur das Vergnügen hatte, in dem Prozeß als Zeuge auftreten zu dürfen. Er wäre natürlich viel lieber Nebenkläger gewesen, um dadurch die Möglichkeit zu bekommen, seinem Chef ab und zu einiges in die Ohren flüstern zu können. Mit dieser Flüsterrolle wurde es nun nichts. Während der stundenlangen Verhandlung mußte sich Myrrhe vielmehr auf dem Flur des Gerichtsgebäudes aufhalten, während sich sein Chef im Gerichtssaal selbst abmühen mußte, um einigermaßen durch die Klippen hindurchschiffen zu können, die mehr als einmal vor ihm auftauchten.

Das Urteil erster Instanz hatte festgestellt, daß tatsächlich Meier und Myrrhe volle 100 Prozent mehr Gewerbesteuern erhoben hatten, als gesetzlich zulässig war, und daß sie dadurch mehrere tausend Mark den Bürgern von Altenweddingen unrechtmäßig abgezogen hätten. Das Gericht hatte aber angenommen, daß diese unrechtmäßige Steuererhebung lediglich einer „reichlichen Oberflächlichkeit" — einen härteren Ausdruck hatte das Gericht vermieden — der Gemeindeverwaltung und ihrer Angestellten — dazu gehört auch Myrrhe — zuzuschreiben sei, daß aber von einem Betrug nicht gesprochen werden könnte. Das Gericht erster Instanz hatte deswegen Bergemann wegen des Vorwurfs des Betrugs und des Vorwurfs der Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt.

Durch die Berufungsverhandlung wollte die Staatsanwaltschaft eine höhere Bestrafung durchdrücken, während Bergemann das Urteil angriff, weil er niemals behauptet hatte, daß die Gelder unterschlagen worden seien.

Vor der Großen Strafkammer bekam man nun ein richtiges Bild von der Unzulänglichkeit der Gemeindeverwaltung in Altenweddingen. Immer wieder erkundigte sich der Vorsitzende beim Gemeindevorsteher Meier nach einzelnen Sachen aus der Gemeindeverwaltung. In den meisten Fällen mußte Meier erklären, daß er davon nichts verstände. Als ihm die Gemeindebücher vorgelegt wurden, konnte er sich darin nicht zurechtfinden.

Parteigenossen!

Werbt von Haus zu Haus für die Partei und für die „Volksstimme"!

Es war ein beschämendes Bild für jeden, das mit anzusehen und anzuhören. Auch die Angestellten, insbesondere Myrrhe, wußten größtenteils nicht Bescheid und gaben nur unsichere oder unbestimmte Erklärungen. Wer dieser Gerichtsverhandlung gefolgt ist, wundert sich nicht, daß diese Gemeindeverwaltung bis heute noch nicht für das Jahr 1927 Rechnung gelegt hat, obwohl die Aufsichtsbehörde immer wieder auf die Erledigung gedrungen hat.

Die Strafkammer stellte fest, daß Bergemann mit Recht behauptet habe, daß die Gewerbetreibenden durch Meier und Myrrhe geschädigt seien. Die Strafkammer billigte Bergemann auch zu, er habe annehmen können, Meier und Myrrhe hätten mit Absicht zuviel Steuern erhoben, denn der Fehler sei groß und so unerklärlich, daß niemand auf ein Versehen hätte schließen können. Es sei ein Skandal, daß weder Meier noch Myrrhe die Steuerzettel geprüft hätten, und daß sie ohne jede Kontrolle den Gewerbetreibenden die falschen Steuerzettel hätten zustellen und von ihnen die Gelder einfordern lassen.

Das Berufungsgericht erkannte auch, im Gegensatz zum Schöffengericht an, daß Bergemann nicht den Vorwurf der Unterschlagung erhoben habe, er habe nur andeuten wollen, daß die Revision erst den Verbleib der Gelder aufklären müsse.

Der Verteidiger Bergemanns, Rechtsanwalt Dr. Braun in Magdeburg, hatte der Strafkammer nachgewiesen, daß ein Betrug im vollen Sinne des Gesetzes durch Meier und Myrrhe so weit erfolgt wäre, als sie trotz Kenntnis der Unrechtmäßigkeit der Steuerbeträge die Steuerraten weiter hätten einkassieren lassen. Insofern sei der Vorwurf des Betrugs gerechtfertigt und könne unter allen Umständen aufrechterhalten werden.

Die Strafkammer ging um eine Entscheidung in dieser Sache herum, indirekt aber hat sie die Meinung des Verteidigers bestätigt. Sie erklärte, Bergemann haben seinen Vorwurf des Betrugs nicht darauf gestützt, daß Meier und Myrrhe, nachdem sie das Unrechtmäßige ihres Handelns erkannt hätten, noch weiter die Gelder erhoben hätten; Bergemann habe vielmehr sagen wollen, Meier und Myrrhe hätten von vornherein mit Absicht statt 150 Prozent fälschlicherweise 250 Prozent erheben lassen. Die Strafkammer gab mit dieser Begründung ohne weiteres zu, daß sie Bergemanns Vorwurf des Betrugs für berechtigt gehalten hätte, wenn er nur die spätere Entgegennahme des zuviel gezahlten Geldes gemeint hätte.

Der Vorsitzende der Strafkammer führte aus, „es ließe sich mit Sicherheit nicht nachweisen, daß von vornherein Meier und Myrrhe zuviel Steuern festgesetzt hätten, man müsse vielmehr annehmen, daß eine große Bummelei und eine starke Unkenntnis daran schuld sei. Die beiderseitigen Berufungen wurden darauf verworfen.

Das Gericht bescheinigte Bergemann aber, daß er nicht nur ein zweifellos gescheiter und tüchtiger Mensch sei, sondern daß er auch Grund zu seinem Mißtrauen gehabt habe, er hätte nur in andrer Form sein Mißvergnügen ausdrücken müssen.

Zwischen dem deutschnationalen Pfarrer Lüdecke und dem Rechtsanwalt Dr. Braun entspann sich ein heiteres Zwischenspiel. Der Pfarrer verweigerte die Antwort auf die Fragen des Verteidigers und mußte erst durch den Vorsitzenden zum Antworten gezwungen werden. Der Pfarrer behauptete, vom Verteidiger verhöhnt worden zu sein, der ihn als „gottvollen Pfarrer" bezeichnet hätte. Der Verteidiger aber konnte nachweisen, daß der Pfarrer in auffallender Einseitigkeit gegen Bergemann und für Meier und Myrrhe Partei nahm. Lüdecke war diensteifriger als der Staatsanwalt. Er allein hat unter seinem Eide ausgesagt, Bergemann hätte Meier und Myrrhe der Unterschlagung bezichtigt. Trotzdem alle andern Zeugen das Gegenteil von dem aussagten, blieb der Pfarrer bei seiner Aussage. Das Gericht hat ihm nicht geglaubt und ist über seine Aussage hinweggegangen.

Die Verhandlung ergab, daß mehrere tausend Mark unnütz in dem Prozeß gegen Müller auf Gemeindekosten verpulvert worden sind. Sie ergab ferner, daß die zuviel erhobenen Gewerbesteuern bis heute unrechtmäßig zurückbehalten werden.

Eins aber wurde besonders deutlich: „Es muß schnell Schluß gemacht werden mit dieser Mißwirtschaft in Altenweddingen!" Die Aufsichtsbehörde muß den Gemeindevorsteher, dem vom Gericht seine Unfähigkeit, die Gemeindegeschäfte zu führen, mit aller Deutlichkeit bescheinigt worden ist, sofort zur Disposition stellen und einen kommissarischen Vorsteher einsetzen.

Kaélma.

Wiwa bietet gut und preiswert an:

Um auch denjenigen Rauchern, welche bei den schlechten Wirtschaftsverhältnissen mit jedem Pfennig rechnen müssen, die Gelegenheit zu geben, eine wirklich gute und quantitätreiche Zigarre billig zu erwerben, bringe ich von heute ab aus meiner eigenen Zigarrenfabrik eine Zigarre

5 Stück für 55 Pfennig

in den Handel, welcher ich den Namen

Sachsenbombe

gegeben habe. Ich werde mir mit dieser Zigarre das Lob und die Anerkennung weiter Kreise sichern, denn dieselbe ist so gut, daß sie jeder verwöhnte Qualitätsraucher, welcher bisher bis 25 Pfg. anlegte, zu Hause im guten Zimmer rauchen kann

Willy Walter, Magdeburg

Alter Markt 24, Eingang Buttergasse / Böttcherplatz / Staatsbürgerplatz 9 / Prälatenstraße 18 Fürstenstr. 17 / Lübecker Straße 2, Ecke Insieber Straße / Lüneburger Straße 4 (im Hause der Ortskrankenkasse).

Stahlrohrbettstellen
in allen Sorten und Preislagen v. ℳ 18.50 aufwärts

Spiralzugfedermatratzen
in allen Größen

Auflegematratzen
in allen Qualitäten u. Preislagen. Jede gewünschte Größe wird in eigen Werkstätten kurzfrist. angefertigt

Bettenvertrieb Wilhelm Corneth
in Kaserne Ravensberg, gegenüber d. altstädtisch. Krankenhaus.

Herren-Anzüge aller Art, auch **Mäntel** wenig getragen gut erhalten, zum Teil fast neu, feinste Schneiderarbeit, i. verschiedenen Größen und Weiten billig zu verkaufen.
Ch. Horowitz, Gast.-Adolf-Str. 37, 1 t.

Lest die Frauenwelt!

Polstermöbel
Chaiselongues
Plüschsofas
Klubgarnituren
Auflege-Matratzen
kaufen Sie gut und preiswert aus eigner Werkstatt im
Möbelhaus **Wilhelm Vahle**
Ratswagenplatz 1.

Solinger Stahlwaren
sind nützlich, praktisch, preiswert!
Dankbar, aber nur dann, wenn sie beim Fachmann gekauft werden
Ernst Albrecht,
Magdeburg, Große Münzstr. 1a, am Breiten Wege. 4022
Größte Hohlschleiferei der Provinz.

Der Naturarzt - Abreißkalender 1929
mit Prof. Dr. Schönenbergers ärztlichen Ratschlägen hat sich einen immer größer gewordenen Freundeskreis erworben, denn er hat sich als guter Berater in gesunden und kranken Tagen erwiesen. Wir empfehlen diesen billigen Kalender. Er ist ein zuverlässiger ärztlicher Ratgeber. Preis 75 Pfennig.
Buchhandlung Volksstimme

DIE WEIHNACHTSFREUDE

EINE **MUNDLOS**

Verkaufsstellen:

Lebbäus & Co., Berliner Str. 20
A. Freistedt, Tischlerbrücke 11
Ausstellungsräume und Stickschule, Breiter Weg 56, 1. Etg.
Bevorzugt das Magdeburger Fabrikat

Moderne
Beleuchtungskörper
in jeder Preislage

Allgemeine Gas-Actien-Gesellschaft
Stadtgeschäft für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen
Kölner Straße 1 **Magdeburg** Tel. 962 und 1100
Bequeme Zahlungsbedingungen.

UT
Storchstr. Storchstr.

Heute Dienstag bis Donnerstag
Auf der Bühne:
Der Mann, der Stahl und Eisen bricht
Der Eisenkönig und Partnerin
Das Wunder musikalischer Kraft und Gewalt
in seinen konkurrenzlosen verblüffenden Darbietungen.
Ferner das Doppel-Film-Programm:

Amor auf Ski
Wie Harry Liedtke seine Frau Christa Tordy fand
Ein entzückender, heiterer Liebesroman aus schneebedeckten Bergen

Das Gasthaus zur Ehe
Eine Geschichte von viel Eifersucht und einer Jagd nach einem Manne mit
Lotte Lorring, Mary Kid, Livio Pavanelli

UT PALAST-BUCKAU

Ein Drama aus der Kulissenwelt eines Pariser Revue-Theaters
Da hält die Welt den Atem an
Wieder ein hoeranas fesselnder Kriminalfilm
Rätselhafte Diebe. — Der Schuß aus dem Dunkel — Mordne dach! Der Täter entlarvt — Liebe triumphiert.
Hauptrollen:
Marcella Albani, Alf. Frzland, Werner Kraus

Das Gasthaus zur Ehe
Eine Geschichte von viel Eifersucht und einer Jagd nach einem Manne mit
Lotte Lorring, Mary Kid, Livio Pavanelli.

Apfelsinen billiger!

Apfelsinen, große . . . . Stück 12½ Pf., 6 Stück **70** Pf.
Apfelsinen Nr. 1 . . . . . Stück **9** Pf., 6 Stück **50** Pf.
Apfelsinen Nr. 2 . . . . . Stück **7** Pf., 6 Stück **38** Pf.

Back-Artikel

Wir machen auf die besonders guten Qualitäten unserer Backartikel aufmerksam!

Molkereibutter allerhochfeinste dänische . . . . . Pfund **236** Pf.
Molkereibutter feinste deutsche . . . . . Pfund **226** Pf.

Zum Backen bester Butter-Ersatz

Zum Backen gibt's nichts Besseres als unsere beiden frischen, delikaten Margarinesorten

Feinste Tafelmargarine frisch aus der Wanne, **Marke Auslese** Pfund **110** Pf.
Feinste Tafelmargarine frisch aus der Wanne, **Marke Gold** Pfund **90** Pf.

Zum Backen außerdem unser beliebtes hochfeines

Auszug-Beutelmehl . . . . . 5 Pfund **120** Pf. 10 Pfund **230** Pf.
Auszug-Beutelmehl Extra . . 5 Pfund **130** Pf. 10 Pfund **250** Pf.

Weizenmehl fein. weißes Pfd. **17** Pf.
Feinstes Auszugmehl . . . . Pfd. **20** Pf.
Diamant-Beutelmehl in 5-Pfd.-Leinenbeutel . . Beutel **165** Pf.
Diamant-Beutelmehl in 2-Pfd.-Papierbeutel . Beutel **68** Pf.
Diamant-Beutelmehl in 5-Pfd.-Papierbeutel . . Beutel **155** Pf.

Zucker Melisszucker . . . . . Pfd **26** Pf.
Gem. Raffinade . . . . . Pfund **28** Pf.
Gem. Brotraffinade Ia. . . . . Pfund **30** Pf
Puderzucker . . . . . Pfund **35** Pf.

Rosinen I . . Pfd **55** Pf.
Korinthen . . Pfd **65** Pf
Sultaninen P. 75 u. 60 Pf.
Zitronat . . . Pfd. **140** Pf.
Zitronen . . . . Stck **7** Pf
Vanille I . . Stange **20** Pf.
Vanille Extra Stg **30** Pf.
Mandelersatz Pfd. **60** Pf.
Mandeln süße . . Pfd **200** Pf.
Mandeln bittre . Pfd. **220** Pf.
Riesenmandeln . . Pfd. **250** Pf.
Backpulver Oetker Paket **10** Pf.
Vanillinzucker Paket **5** Pf.
Mandelöl Flasche **10** Pf.
Zitronenöl Flasche **10** Pf.

Eier frische Auslands-Eier . . . Stück **15** Pf.

Margarine ganz frische Ware
Gold . . . . . Pfund **90** Pf.
Auslese . . . . . Pfund **110** Pf.
Blauband . . . . Pfund **100** Pf.

Palmbutter allerfeinstes Kokospflanzenfett 1/1 Tafel **60** Pf
Palmin allerf. Kokospflanzenfett . . . . . 1/1 Tafel **85** Pf. 1/2 Tafel **43** Pf.
Schmalz feinstes amerikanisches Pfund **72** Pf.
Bratenschmalz . . . . . Pfund **80** Pf.
Milch kondensierte ungezuckerte Vollmilch große Dose **50** Pf.
kondensierte ungezuckerte Vollmilch kleine Dose **30** Pf.
kondensierte gezuckerte Vollmilch . große Dose **75** Pf.

Waren-Verein
G. m. b. H.

STADTHALLE
ÖKONOM: ROBERT BÖSING

Voranzeige
Am 1. Weihnachts-Feiertag nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr 2 große
Weihnachtskonzerte
ausgeführt v. Magdeburger Konzert-Orchester
Leitung: Kapellmeister WALTER PFRIEME
Am 2. Weihnachts-Feiertag
Großes Konzert
mit anschließendem Tanzkränzchen
An beiden Tagen:
Restaurationsbetrieb **Rauchen gestattet**

Stadttheater
Mittwoch, 19. Dezbr. — 20—22.15 — 1. Abend
XYZ
Spiel zu Dreien von Klabund
Donnerstag, 20 Dezember — 20 b. gegen 22.15 — 2. Abend
Zum letzten Male!
Der Postillon von Longjumeau
Komische Oper in 3 Akten von A. Adam
Letzte Aufführungen des Weihnachtsmärchens
Die Puppeninsel
Mittwoch 19. — Sonnabend, 22. — Sonntag, 23. Dezember — 15.30 Uhr

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!
Sonnabend 22., Mittwoch, 26. Dezbr. — 20 Uhr
Der große Erfolg!
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel in 3 Akten von L. Fodor
Dienstag, 25. Dezember — 20 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
Mittwoch, 19. Dezbr. — 20 Uhr — Vorstellung für die Volksbühne (2) **Hokuspokus.**

Textbücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Autorisierte Electrola Verkaufsstelle

Freude bereiten Sie sich durch unsere **Sprechapparate und Schallplatten aller führenden Marken**
Wir haben ein reiches Lager
Geringe Anzahlung / Bequeme Teilzahlung
Vorspiel bereitwilligst ohne Kaufzwang.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg

Nachrichten aus der Provinz

Kreis Wanzleben

Egeln

Kommunistenpleite bei den Landarbeitern.

Nach Meinung der Kommunisten muß sich die deutsche Arbeiterschaft die Anwartschaft auf Gleichberechtigung und Mitbestimmung erst durch eine lange Leidenszeit erwerben. Die Moskauer wollen Andersdenkenden weismachen, eine durch Not und Entbehrung zermürbte Arbeiterschaft wäre in der Lage, den Zukunftsstaat aufzubauen. Mit Vorliebe wenden sie sich an die wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Kreise. Dort glauben sie Geschäfte machen zu können.

Durch Flugblätter riefen die Kommunisten zu einer Landarbeiterkonferenz des Kreises Wanzleben auf. Und der „Erfolg" war, daß sich ganze neun Mann einfanden; davon waren aber sieben in der Industrie tätig.

So ist's recht, ihr Landarbeiter, zeigt den Leuten, die euch nicht helfen können und in Wirklichkeit auch nicht helfen wollen, daß ihr euch von kommunistischen Redensarten nicht beeinflussen laßt; schließt euch dem Deutschen Landarbeiter-Verband an! —

Groß-Ottersleben

Autounglück. Am Montag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr, ereignete sich auf der Chaussee zwischen Langenweddingen und Groß-Ottersleben vor dem Grundstück der Magdeburger Obstplantagen-Gesellschaft ein größeres Autounglück. Der Direktor Hans Herzog von der Samenzucht-Gesellschaft Aschersleben fuhr mit seinem Personenkraftwagen in der Richtung nach Magdeburg. Vor dem Grundstück der Obstplantage überfuhr er den Hund des Plantagenbesitzers, der vor das linke Vorderrad gelaufen war. Der Führer verlor die Gewalt über das Auto und fuhr gegen eine Brückenmauer. Der Wagen überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen, Direktor Herzog und seine Frau, sowie der Führer erlitten erhebliche Verletzungen. —

Märchenabend. Die Ortsgruppe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet am Donnerstag den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Sportheim der Freien Turner Bennecken beck einen Märchenabend für Kinder. Alle Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder hinzuschicken. Ein schönes Programm ist ausgewählt worden; den Kindern steht also ein genußreicher Nachmittag bevor. Für jedes Kind werden 10 Pfennig Eintrittsgeld erhoben. —

Welsleben

Parteiversammlung. Der Kassierer, Genosse Harnack, gab den Kassenbericht, der eine Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahl verzeichnet. Die Zahl der „Volksstimme"-Leser hat sich verdoppelt. Nach der Bekanntgabe einiger Rundschreiben und der Behandlung örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. —

Die Weihnachtsbescherung der Sozialistischen Frauengruppe für die Kinder unsrer Arbeiterschaft findet am Sonntag den 23. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokal von A. Oelze statt. —

Wolmirsleben

Eine schöne Veranstaltung. Am Sonnabend hielt die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen ihren schon lange geplanten Unterhaltungsabend ab. Ueber zweihundert alte Gesinnungsfreunde hatten sich eingefunden und erfreuten sich an dem Konzert und den Theateraufführungen Amts- und Gemeindevorsteher Genosse Völker hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Die alten Leute wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Auf allen Gesichtern sah man Freude glänzen. Allen Mitwirkenden sei herzlich gedankt. —

Kreis Jerichow 1

Gübs

Gemeindevertreter-Sitzung. Die Umgemeindung von 79 Hektar nach Magdeburg und 1 Hektar 97 Ar nach Gübs stand zur Debatte. Es wurde beschlossen, die Entschädigung für den Steuerverlust von 1300 Mark pro Jahr im Verhandlungsweg zu regeln. Für Hochwasserschäden sind 16 470 Mark an die Geschädigten gekommen; davon sind 4250 Mark niedergeschlagen. Diese sollten nun prozentual nach Höhe des Darlehens verteilt werden. Nach dem Vorschlag des Gemeindevorstehers bekämen dann die größern Besitzer, denen von 350 bis 550 Morgen etwa nur 20 Morgen durch Hochwasser keinen Ertrag gebracht haben, eine viel höhere Summe ihres Darlehens niedergeschlagen als die kleinern Besitzer, bei denen 50 Prozent und mehr ihres Besitzes dem Hochwasser zum Opfer gefallen sind. Das muß unbedingt bei Verteilung der niedergeschlagenen Summe berücksichtigt werden, da doch die Kleinlandwirte mehr geschädigt sind als die großen Besitzer. Die Dorfstraße nach Magdeburg soll jetzt endlich mal gepflastert werden in einer Breite von 6 Meter mit Bordsteinen. Warum will man nun nicht gleich bis zum letzten Siedlungshaus pflastern lassen? Warum nur bis zum Einschnitt; es wäre doch bis zum Ende des Dorfes zweckmäßiger. Und warum soll Kopfsteinpflaster und nicht, wie 1914 vorgesehen war, Kleinpflaster genommen werden, das doch dauerhafter ist? —

Parchau

Eine Gemeindevertreter-Sitzung fand am Freitag statt. Es wurde beschlossen, zur Verbreiterung der Straße das Grundstücksteil des Landwirts Fließ vor dem Schmermundschen Grundstück in der Neuen Straße auf die politische Gemeinde zu übernehmen, ebenso den Verbindungsweg der genannten Straße zur Chausseestraße. Ein längeres Schreiben des Kreisschulrats Sommer (Burg) wurde der Vertretung zur Beschlußfassung vorgelegt. Bauliche Veränderungen und sonstige Mängel waren zur Genüge in dem Schreiben kritisiert. Wir wollen einen Teil der Mängel nicht in Abrede stellen. Was in den Schulen repariert und gebessert werden muß, soll auch geschehen. Bauliche Veränderungen aber müssen zurückgestellt werden, bis sich die finanzielle Lage der Gemeinde gebessert hat. In dem Schreiben des Kreisschulrats stand leider nicht, wo die Mittel hergenommen werden sollen, um das alles zu machen. Kommt die Gemeinde in gebesserte finanzielle Verhältnisse, wird sie auch noch einen Schulneubau ausführen. Jetzt hat die Gemeinde noch verschiedene andre Sorgen. In der vorigen Sitzung war die Beschlagnahme des Grundstücks der Simonschen Erben beschlossen worden, um darin nach Möglichkeit zwei Wohnungen ausbauen zu lassen. Die Beschlagnahme war jetzt erfolgt. Die Besitzer des Grundstücks machten von ihrem Recht des Einspruchs Gebrauch, und nach den angeführten Gründen ist die Beschlagnahme aufgehoben. Wenn sich die Wohnungsverhältnisse in Zukunft nicht bessern, muß die Gemeinde neue Wohnungen schaffen. Zum Schlusse wurden noch kleinere Angelegenheiten besprochen. —

Stadtkreis Burg

Kommunistische Unfugpolitik.

Es ist eine alte Erfahrung, daß in allen Gemeinden, in denen die Kommunisten das Zünglein an der Wage bilden, eine ausgesprochen arbeiterfeindliche Politik getrieben wird. Diese Tatsache haben die arbeitenden und arbeitslosen Schichten der Bevölkerung in unsrer Stadt leider zur Genüge kennengelernt.

Die Kommunisten haben mit den Bürgerlichen zusammen den Etat in diesem Jahre abgelehnt, und damit das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde preisgegeben. Der Etat mußte nun durch die Regierung festgesetzt werden. Wie zu erwarten war, wurden die Steuerzuschläge von der Regierung ermäßigt, und zu einem nicht unerheblichen Teil Abstriche im Etat selbst vorgenommen. Die Auswirkungen dieser von den Bürgerlichen und Kommunisten verschuldeten Maßnahme machte sich nun zum Schaden der Arbeiterschaft bemerkbar.

Aus dem Etat wurden 13 900 Mark für Wegebau gestrichen, für die Schule 19 000 Mark, für Parkanlagen 5000 Mark, an Einnahmen für die Gasanstalt 15 000 Mark und aus der Grundvermögenssteuer 39 000 Mark. Unter anderm wurde der Stadtverwaltung geraten, in allen Ressorts die größten Sparmaßnahmen zu ergreifen.

Diese kommunale Unfugspolitik der Etatsablehnung durch die Kommunisten, die doch wissen mußten, daß sie töricht war, bringt jetzt für einen größeren Teil der städtischen Arbeiter einen empfindlichen Schaden. Die Maßnahmen der Aufsichtsbehörde führen dazu, einen Teil der Arbeiterschaft, da keine Mittel vorhanden sind, zu entlassen.

Die Kommunisten machen es sich sehr bequem, nachdem sie sehen, was sie für Blödsinn angerichtet haben: sie legen sich aufs Schimpfen und verdächtigen natürlich die Sozialdemokratie. Dadurch aber wird die Sache nicht anders und die kommunale Unfugpolitik der Kommunisten kann nun nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Nur die Kommunisten sind voll verantwortlich für die Maßnahmen, die jetzt die Arbeiterschaft treffen. Wir Sozialdemokraten heißen die Maßnahmen nicht gut, aber ändern können wir sie jetzt nicht mehr. Wir haben alles getan, um die Kommunisten von ihrem Blödsinn der Etatsablehnung mit den Bürgerlichen abzubringen, wir haben ihnen gesagt, welche schweren Nachteile die Arbeiterschaft durch die Etatsablehnung erleiden wird. Sie haben nicht gehört. Jetzt fürchten sie, daß sie von den Arbeitern zur Rechenschaft gezogen werden. In ihrer Hilflosigkeit stimmen sie wieder ihr alte Schimpflied auf die Sozialdemokratie an. Das aber ist abgeleiert. Diese Mißtöne gefallen der aufgeklärten Arbeiterschaft nicht. Nun soll ein „prominenter Führer" der K. P. D. nach Moskau entsandt werden, um sich Anweisungen zu holen, wie die Burger Kommunisten sich aus der Schlinge ziehen können, in der sie sich durch ihre „kluge" Politik gefangen haben. Wir sind gespannt, welchen Unfug sie nun wieder auf Anweisung begehen werden. Denn daß sie der Arbeiterschaft helfen wollen, glaubt kein Mensch mehr, der seine gesunden Sinne beisammen hat.

Genossen und Freunde, beobachtet in der nächsten Zeit die Machenschaften der Kommunisten und habt größtes Mißtrauen! Seid bereit, jedem neuen Schwindel der Kommunisten begegnen zu können.

Auf das Schulkonto der Kommunisten sind die bevorstehenden Entlassungen zu buchen. Sie haben auch Schuld, daß den Unterstützungsbedürftigen nicht ausreichend geholfen werden kann. Auch auf diese Gefahr haben wir seinerzeit die Kommunisten hingewiesen. Aber sie kehrten sich nicht an die Sozialhilfsbedürftigen; sie lehnten die Mittel ab. Die Richtsätze der Unterstützungen sind zu niedrig. Durch die „Taktik" der Etatsablehnung hat aber die bürgerlich-kommunistische Einheitsfront der Aufsichtsbehörde das Recht zu Maßnahmen auch auf diesem Gebiet gegeben, so daß es wahrscheinlich nicht möglich sein wird, die Richtsätze zu erhöhen. Auch die Unterstützungsempfänger können sich bei den Kommunisten bedanken, daß ihnen nicht geholfen werden kann. Der Wählerschaft von Burg wird, leider auf Kosten großer Teile von sozialdemokratischen Wählern, jetzt deutlich bewiesen, wie unverantwortlich und schädlich es ist, kommunistische zu stimmen. Hätte man keine Kommunisten ins Stadtparlament gewählt, sondern als Arbeiter nur sozialdemokratisch gestimmt, dann hätten die Kommunisten nur schimpfen, aber nicht arbeiterschädigend handeln können.

Merkt euch die bittere Lehre. Sorgt dafür, daß die Kommunisten ohne jeden Einfluß bleiben, damit sie nicht wieder durch ihre kommunale Unfugpolitik der Arbeiterschaft Schaden zufügen können. —

Der Naturheilverein hielt seine Hauptversammlung im Vereinshaus ab, die nur mäßig besucht war. Die neuen Satzungen wurden behandelt und noch verschiedene Aendrungen angenommen. Auch die neue bereits besprochene Gartenordnung wurde gutgeheißen. —

Autounglücke erfolgen jetzt auf den glatten Chausseen in großer Zahl. Auf der Magdeburger Chaussee fuhr ein Auto mit fünf Insassen im 50-Kilometer-Tempo gegen einen Baum. Die Insassen erlitten erhebliche Verletzungen. Auf der Berliner Chaussee gerieten zwei Autos infolge der Glätte in den Chausseegraben, ohne daß die Insassen verletzt wurden. Ein Burger Auto passierte zur gleichen Zeit die Stelle, und der Führer sah, wie die Autos aus dem Graben gezogen wurden; im selben Augenblick fuhr er selbst gegen einen Baum. Bei dem mäßigen Tempo kam er glücklicherweise ohne großen Schaden davon. —

Die Diesterweg(Sammel-)Schule veranstaltete ihren zweiten Elternabend im „Konzerthaus". Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die schöne Ausgestaltung des Abends hat dazu beigetragen, den weltlichen Schulgedanken zu festigen und ihm neue Freunde zuzuführen. Die Winter-Sonnenwende kam besonders in den vorgetragenen Gedichten, Liedern und Sprechchören zum Ausdruck. Zwei Spiele: „Der kluge Ritter" und „Ohne Fleiß kein Preis" fanden den besondern Beifall der Eltern. Solche Elternabende tragen dazu bei, das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Elternhaus vertrauensvoll und harmonisch zu gestalten. Wir können auf unsre weltliche Schule stolz sein. Unsre Aufgabe muß es sein, für sie neue Streiter und Freunde zu gewinnen. —

Kreis Neuhaldensleben

Erxleben

Wilhelm Zöllner gestorben. Der Schnitter Tod hält reiche Ernte. Am Sonnabend morgen verschied nach längerem Krankenlager der Parteiveteran Wilhelm Zöllner, dessen Verdienste um die sozialistische Arbeiterbewegung wir erst vor kurzem ausdrücklich gewürdigt haben, anläßlich seines 75. Geburtstags. Unser Wilhelm Zöllner war vor fünfzig Jahren als junger Zigarrenmacher zur kämpfenden Arbeiterschaft gekommen und hat für unsre Ideale auch Verfolgung und Gefängnis erlitten. Die Beerdigung des alten treuen Kämpfers hat heute (Dienstag) nachmittag stattgefunden. —

Hötensleben

Bürgerliche gegen Weihnachtsbeihilfen.

Die Einsprüche gegen die Heranziehung zu Gemeindesteuern durch die ehemaligen Gutsbezirke Rittergut Neubau und Rittergut Hötensleben wurden einstimmig abgelehnt. Bei dieser Debatte kam auch noch zur Sprache, daß Rittergut Neubau (jetziger Besitzer Zuckerfabrik Ottleben) einen Nachtwächter von der Gemeinde Hötensleben bezahlt haben will. Dies wurde ebenfalls abgelehnt. Herrn Lüdecke vom Rittergut Hötensleben sind natürlich 270 Prozent Steuern überhaupt zu hoch. Man kann den Herren nur sagen, daß eben jetzt ein andrer Wind weht als zu der Zeit, da die Herren noch selber Amtsvorsteher waren.

Der Pachtvertrag über die Eisnutzung der hiesigen Badeanstalt wurde genehmigt. Die Pächter sind Andreas Sölter und Dachdecker Uhde, beide aus Hötensleben. Der Vertrag gilt für 6 Jahre. Die Pachtsumme beträgt jährlich 150 Mark.

Zur Beschlußfassung über den Neubau von Wohnungen stellten unsre Parteigenossen den Antrag, 50 000 Mark Hauszinssteuern anzufordern. Der Antrag wurde angenommen.

Eine Besichtigung unsers Wasserwerks durch einen Gemeindevertreter und den Sachverständigen Dr. Thomas (Magdeburg) brachte ein grauenhaftes Bild von den dortigen Zuständen an den Tag. Außer dem schlechten Trinkwasser sind die Anlagen des Wasserwerks Leopold in einem derartig unsaubern und ungesundheitlichen Zustande, daß es jeder Beschreibung spottet. Ungeziefer, Mäuse und Spinnen sind in großer Anzahl zu entdecken. Die Gemeindevertretung verlangte nunmehr von den Braunschweigischen Braunkohlen-Bergwerken — die durch Beschluß des Naumburger Oberlandesgerichts im Jahre 1908 dazu verurteilt sind, der Gemeinde Hötensleben vorläufig für 30 Jahre Trinkwasser zu liefern — eine energische Besserung auf dem Wasserwerk Leopold.

Dann wurde noch beschlossen, einen Umkleideraum auf dem neuen Sportplatz am Helenenholz erbauen zu lassen.

Der Austritt aus dem Landgemeindeverband wurde von der Vertretung gutgeheißen mit der Begründung, daß die Beiträge zu hoch sind. (Wir halten diesen Beschluß für falsch. Red.)

Zu Weihnachtsunterstützungen wurden auf Antrag unsrer Genossen 1500 Mark bewilligt. Die Bürgerlichen stimmten geschlossen dagegen, mit Ausnahme des Vertreters vom Zentrum. Dann wurden noch einige Friedshofsangelegenheiten besprochen. —

Neuhaldensleben

Die Parteiversammlung zur Finanzlage der Stadt.

Der Besuch der Parteiversammlung hätte stärker sein müssen. Zuerst wurden einige geschäftliche Mitteilungen zur Kenntnis genommen, u. a. auch die von der geringen Erhöhung des Bezugspreises der „Volksstimme". Nach Ausführungen des Genossen Herrmann war alles von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen überzeugt.

Genosse Müller sprach hierauf über die Finanzlage der Stadt. Er ging zurück bis zum Jahre 1925 und schilderte nun von Jahr zu Jahr bis 1928 die städtische Finanzgebarung. Während der Etat 1925 2 Millionen betrug, ist er 1928 bis auf 3½ Millionen gestiegen. Eine Ziffer, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine gewaltige ist. Die Schulen: Gymnasium, Mittelschule (Knaben und Mädchen), Höhere Töchter- und Volksschule, Forstschule, Landwirtschaftliche Güterbeamten-, Landwirtschaftliche Winter- und Landwirtschaftliche Mädchenschule benötigen ein Viertel des gesamten Etats. Hinzu kommt noch, daß der Geburtenrückgang ein Ende hat, so daß die Stadt gezwungen ist, noch eine Volksschule zu bauen. Ein Kostenaufwand von 500 000 Mk. wird eher zu niedrig als zu hoch sein. Die Verteilung des Defizits durch die Bürgerlichen hat die kommende Mehrheit schon schwer vorbelastet. Die Stadtverwaltung wird eine Reihe von Jahren zu tun haben, um aus dem Schlamassel herauszukommen. Die Zukunft kann uns leicht die Mehrheit bringen, denn auch die bürgerlichen Wähler sind mit den Machenschaften der bürgerlichen Stadtverordneten nicht mehr ganz einverstanden. Die sozialdemokratische Fraktion ist der Meinung, daß sie eine Zukunftspolitik treiben muß, daß wir zum Segen der Stadt trotz alledem die schwere Last übernehmen müssen, wenn wir dazu berufen werden. Wir müssen uns schon jetzt darauf einstellen.

Nach diesem interessanten Vortrag begann eine lebhafte Diskussion. Besonders wurden die Schulfragen ausgiebig behandelt. Genosse Beduhn als Schulmann brachte manches Interessante vor. Genosse Preuß erstattete Bericht über die letzten Sitzungen des Schulausschusses und der Finanzkommission. Kleinere Anfragen, die noch von einigen Genossen gestellt wurden, wurden vom Genossen Müller zur Zufriedenheit der Fragenden beantwortet. Zum Schlusse wurden die Versammelten gebeten, für die nächste Versammlung rege Propaganda zu treiben. Auf der Tagesordnung steht wieder ein Vortrag des Genossen Müller: „Bestrebungen des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit unter besonderer Berücksichtigung der Reise nach dem Mittelmeer." —

Autoschaden. Ein großes Möbelauto der Firma Eigenwillig (Magdeburg) erlitt hier am Sonnabend einen großen Schaden. In der Hagenstraße angekommen, sackte plötzlich das Auto an der rechten Seite zur Erde. Die zu schwere Belastung war die Ursache: das Kugellager des rechten Hinterrades war vollständig demoliert. Auto und Mannschaft waren gezwungen, hier zu übernachten. —

Die Freidenker-Ortsgruppe hält auch Ostern 1929 eine Jugendweihe ab. Die Anmeldungen der zu Ostern 1929 aus der Schule entlassenen Kinder werden schon jetzt im Arbeitersekretariat entgegengenommen. —

Sommerschenburg

Die Volksschule veranstaltete einen sehr gut besuchten Familienabend. Nachdem Hauptlehrer Holopp den Willkommensgruß gesprochen hatte, machte er die Eltern mit der Einführung einer Schulsparkasse vertraut. Wandrungen in die engere Heimat und Einkleidung bei Schulentlassungen sollen dadurch erleichtert werden. Wir möchten Herrn Holopp bitten, noch Näheres darüber in einer Elternversammlung zu sagen. Ueber die Vorführungen der Kinder kann man sich lobend aussprechen. Lehrer und Kinder hatten sich große Mühe gegeben und zeigten ihr Bestes. Gesang wechselte mit Mandolinenspiel, Vorträgen und Theater ab. Die Kleinen suchten die Größern zu überbieten und umgekehrt. Alle Anwesenden gingen befriedigt nach Hause. —

Wedringen

Starker Verkehr. Durch den Verkehr am Sonntag nach Neuhaldensleben war das Verkehrsauto dermaßen überfüllt, daß ein Mitkommen unmöglich war. Ließ sich dieser Uebelstand nicht beseitigen? —

Kreis Wolmirstedt

Burgstall

In einer Parteiversammlung hielt Gausekretär Genosse Ernst Wille (Magdeburg) ein sehr interessantes Referat. Aufmerksam lauschten die Männer und Frauen seinen Ausführungen. In der Debatte sprachen die Genossen Dittmar und Schuppe. Erfreulich ist es anzusehen, wie auch in unserm Heidedorf die arbeitende Bevölkerung immer mehr Anteil nimmt am politischen Leben. Die „Volksstimme", die noch vor wenigen Monaten im Ort unbekannt war, ist jetzt in vielen Familien ein unentbehrlicher Berater geworden. Notwendig ist es, daß auch die Frauen der Parteigenossen in Zukunft ausnahmslos unsre Versammlungen besuchen. Nur durch Geschlossenheit und Stärke imponieren wir dem Gegner! —

Mahlwinkel

Stärkt die Partei. Lehrer Genosse Bergfeld (Magdeburg) hielt bei uns einen aufschlußreichen politischen Vortrag, der den anwesenden Gästen sicher in mancher Hinsicht viel Neues gebracht hat. An die Arbeiter ergeht der Ruf: Stärkt die Partei, lest die „Volksstimme"! Sorgt dafür, daß es im neuen Jahr in Mahlwinkel mit der Parteibewegung auch wieder aufwärts geht. Anmeldungen nimmt Genosse Winkelmann jederzeit entgegen. —

Uchtdorf

Einen Lichtbildervortrag über „Das rote Wien" und „Sozialdemokratische Aufbauarbeit" hielt vor kurzem Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg). Diesmal waren auch eine Anzahl Frauen der Einladung gefolgt, desgleichen einige politisch Rechtsstehende. Die Bilder verfehlten ihren Eindruck nicht. Hoffentlich wird das Gesehene und Gehörte im Dorfe weiterverbreitet, damit recht viele Arbeiter mit ihren Frauen den Weg zur Partei finden. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende, Genosse Paasche, den Vortragsabend. —

Wolmirstedt

Weihnachtsbescherung des Reichsbanners. Die Vorbereitungen für die Weihnachtsbescherung der Kinder der Reichsbannerkameraden sind abgeschlossen. Wer von den Mitgliedern noch ein Kind zur Bescherung anmelden will, muß dies sofort beim Kameraden Siersleben tun. Die Bescherung selbst findet am ersten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 2 Uhr, in „Stadt Prag" statt. Am ersten Weihnachtsfeiertag abends findet eine geschlossene Veranstaltung, bestehend aus Theater und Ball, statt. Einführungen auch durch Mitglieder nur mit Einladungskarten. —

Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag vor Weihnachten findet die Bescherung durch die Arbeiterwohlfahrt um 10 Uhr in „Stadt Prag" statt. Die Mitwirkung verschiedener Vereine bürgt dafür, daß der Abend ein würdiges Gepräge erhält.

Unfall. Zwischen Wagen und Wand geraten ist der Bahnmeister a. D. Hamm, der jetzt bei der Firma Loß u. Ko. beschäftigt ist. Die Verletzungen sind schwer und es besteht Besorgnis um das Leben des Verunglückten. —

Volkskalender. Bei den Genossen Weidig und Schierhorn sind noch einige Kalender zu haben. —

Kreis Calbe

Aken

Arbeiterwohlfahrt. Unser Weihnachtsabend findet am kommenden Freitag im „Elbhafen" statt. Wie im vorigen Jahre, so wird auch diesmal wieder zirka 120 Leuten beschert werden. Unsre Parteimitglieder sowie Freunde der Arbeiterwohlfahrt werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Theaterstücke und Rezitationen werden von Genossinnen zum Vortrag gebracht. —

Die Weihnachtsbescherung der Kriegsbeschädigten ist auch am Sonnabend im „Schwarzen Bär" festgesetzt. 200 Kinder erhalten Weihnachtsgeschenke. —

Vorsicht! Der Bürgersee und die Kahnlache haben in den letzten Tagen eine dünne Eisdecke erhalten. Eltern, warnt eure Kinder vor dem Betreten der Gewässer, um Unglücksfälle, wie im letzten Jahre, zu vermeiden! —

Noch ein Biberjäger verhaftet. In der Biberjägeraffäre soll, wie wir hören, eine weitere Verhaftung vorgenommen sein. —

Steutz ohne Arbeiterlokal. In Steutz haben die Parteigenossen kein Lokal. Alle Organisationen sind gezwungen, im Lager des Konsumvereins ihre Versammlungen abzuhalten. Hoffentlich gelingt es den Genossen, hier bald Abhilfe zu schaffen.

Metallarbeiter-Versammlung. Bekanntgegeben wurde, daß die mitteldeutschen Arbeitgeber den Tarifvertrag gekündigt haben. Aus dem Kartellbericht sei hervorgehoben, daß die Arbeiterschaft die Sammelschule durch Agitation mehr unterstützen muß. Die Ruhrkämpfe standen noch einmal zur Debatte. Die Kommunisten, die den Ruhrkampf noch immer nicht begriffen haben, redeten mal wieder lang und breit vom „Verrat" der Führer. Den Akener Kollegen wird diese ewige Nörgelei nun schon langweilig. Die K.P.D.-Opposition sollte mal eine andre Walze auflegen. Einem seit längerer Zeit kranken Kollegen wurden 25 Mk. als Weihnachtsbeihilfe bewilligt. Auch die erwerbslosen, kranken und invaliden Kollegen erhalten eine Unterstützung. Nachdem erneut auf die am 1. Januar in Kraft tretende Invalidenversicherung hingewiesen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Vom Dessauer Friedrich-Theater. Die Theatervorlage ist im Landtag abgelehnt worden. Das bedeutet zwar noch nicht die Stillegung. Sehr wahrscheinlich wird Dessau ein Stadttheater bekommen. Auch für uns Akener wäre es schmerzlich, wenn das Friedrich-Theater schließen müßte. —

Bad Salzelmen

Bürgermeister Cyprian gestorben.

Mitten aus der Arbeit heraus hat am Montag der unerbittliche Tod den Bürgermeister Dr. Cyprian abberufen. Die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten war gerade zu Ende und der Vorsteher hielt die Schlußansprache, in der er an den Jahresabschluß erinnerte und für das neue Jahr den Stadtverordneten und dem Magistrat die besten Wünsche aussprach, als plötzlich der Bürgermeister Cyprian auf seinem Stuhle zusammensank. Magistratsmitglieder sprangen hinzu und glaubten, ein kleines Unwohlsein habe den Bürgermeister überrascht. Der sofort herbeigerufene Arzt aber stellte nach wenigen Minuten schon den Tod durch Herzschlag fest.

Dr. Cyprian erfreute sich als Bürgermeister in Salzelmen allgemeiner Beliebtheit. Er war politisch ziemlich zurückhaltend. Obwohl er innerlich zweifellos dem rechten Bürgertum weit näher stand als der Arbeiterbewegung, kamen auch die Sozialdemokraten mit ihm ziemlich gut aus. Er war ein sehr vornehmer und lauterer Charakter, der vor allem sehr viel Verständnis für die Not der wirtschaftlich Bedrückten hatte. Gerade in der Wohlfahrtspflege fanden unsre Parteigenossen in ihm stets einen einsichtsvollen Mann.

Bürgermeister Cyprian wurde nur 48 Jahre alt. Er wurde 1880 in Annaburg im Erzgebirge geboren und war vor seiner Tätigkeit in Salzelmen Stadtrat in Greiz in Thüringen. Bürgermeister im Ort ist er erst seit Mai 1926. Er hat es verstanden, sich in seinem Amte durch sein freundliches Wesen und auch durch seine gründliche Arbeit Achtung bei Freunden und Gegnern zu erwerben. Auch die roten Fahnen senken sich an der Bahre des Mannes aus dem Bürgertum. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Familienfeier des Parteivereins am 2. Weihnachtsfeiertag im „Grand Salon". —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner-Weihnachtsveranstaltung am 1. Feiertag im „Weißen Schwan". Mitwirkende: Theatergruppe des Ortsvereins und Musikkapelle der Freien Turner Bennecken beck. —

Parchau.

Die Schülerabteilung der Freien Turnerschaft veranstaltet am 1. Weihnachtsfeiertag im Vereinslokal einen Unterhaltungsabend. Zahlreicher Besuch erwünscht. —

Barby

Schubertfeier. Nun hat auch Barby seine Schubertfeier gehabt. Die Ehre, sie abgehalten zu haben, gebührt dem hiesigen Arbeitergesangverein Arion. Der Abend war ausverkauft. Der Arbeitergesangverein Arion hat sich im Laufe der Zeit zu einem wichtigen Bestandteil im Musikleben Barbys aufgeschwungen. Zu etwas Außergewöhnlichem gestaltete sich das Konzert dadurch, daß diesmal einheimische und Magdeburger Künstler herangezogen waren. Aus Magdeburg der Bariton W. Grote, der Cellist Henkmann und die Sopranistin Frl. Norenberg. Aus Barby selbst hatte der Verein Herrn Seminaroberlehrer Schöne gewonnen. Dieser Künstler, der den Barbyern ein lange Bekannter ist, begleitete die Solisten und die Chöre und brachte außerdem Opus 90, Nr. 1 (Impromptu) und die technisch außerordentlich schwere Wandererfantasie in der Bearbeitung von Fr. Liszt zu Gehör. Man muß sich nur immer wieder fragen, woran es liegt, daß sich dieser Mann, der uns mit seinem überragenden technischen Können und seiner beseelten Hingabe an seine gewählten Konzertstücke die Größten aus dem Reiche der Tonkunst so eindringlich und anschaulich zu vermitteln weiß, im musikalischen Leben unsrer Stadt so zurückhält. Dem musikliebenden Publikum jedenfalls würde er viel Freude bereiten, wenn er recht oft an die Oeffentlichkeit träte! Herrn Schöne werden die Arbeitersänger für diesen Abend am meisten dankbar sein müssen! Sicher wird er sich für die Zukunft noch recht oft in seiner uneigennützigen Weise bereit finden, die Konzerte unsers Arion zu verschönen! Der Verein gab Herrn Schöne gegenüber seinem Danke dadurch äußern Ausdruck, daß er ihm ein Schubertbild überreichte mit Widmung. — Das Konzert war mit außerordentlicher Mühe und Liebe von dem Dirigenten des Vereins, Herrn Lehrer J. Ulmuenthal, vorbereitet. —

Frohse

Kirchenaustritt. Die Listen zur Einzeichnung zwecks Kirchenaustritts liegen bis zum Donnerstag noch aus, bis dahin müssen alle Einzeichnungen erfolgt sein. Auch im Konsumvereinslager Frohse liegt eine Liste aus. —

Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag den 23. d. M. wird im Ratskeller die Arbeiterwohlfahrt die Weihnachtsbescherung für zirka 110 Personen abhalten. Für Unterhaltung ist Sorge getragen. Zuwendungen, die immer noch gemacht werden können, sind bei der Genossin Semmler, Große Elbstraße, abzugeben. Vom Konsumverein sind 90 Mark überwiesen worden. —

Diebstahl. Diebe haben dem Gartenfreund Vogt aus seinem Garten eine Fahnenstange gestohlen. Dieser Diebstahl ist um so verwerflicher, als alle Anschaffungen in den Schrebergärten von dem geringen Wochenverdienst abgespart werden müssen. Angaben zu dem Diebstahl sind an den Gartenfreund Claus zu richten. Von dem Motorraddiebstahl beim Genossen Badur ist bisher noch keine Spur ermittelt. —

Löderburg

Parteiversammlung. Die letzte Parteiversammlung war sehr gut besucht. In einem Vortrag, der mit großem Interesse aufgenommen wurde, sprach Bürgermeister Genosse Strobel über Sozialismus als Weltanschauung. Nach dem Vortrag gab der Vorsitzende bekannt, daß die Partei am ersten Weihnachtsfeiertag einen Unterhaltungsabend, bestehend aus Konzert, Theater und Ball veranstalten wird. — Einige Volkskalender sind noch beim Vorsitzenden vorhanden. —

Die Bescherung bedürftiger Kinder und Invaliden durch die Arbeiterwohlfahrt findet am Mittwoch abend 19½ Uhr im Saale der Gemeindeschenke statt. —

Schönebeck

Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Am Sonntag fand im „Stadtpark" die Bescherung von zirka 550 Personen statt. Auf langen Tafeln waren die Geschenke niedergelegt. Martha Klebert von der Arbeiterjugend eröffnete die Feier durch einen Prolog. Stadtrat Genosse Buß hielt im Auftrag der Arbeiterwohlfahrt die Ansprache. Genosse Buß betonte, daß es ohne tatkräftige Unterstützung der Stadt und die Hilfe der Geschäftsleute und der Privaten nicht möglich gewesen wäre, diese große

Täglich frische große
Hasenklein mit Leber . . . . Stück 50 ₰
Hasenläufchen . . Pfund 1.50 ℳ
Versandhaus
E. Wieprecht
Schwibbogen 4.

Taschenlampen, Batterien
Thermometer, Barometer
Artikel zur Krankenpflege
Gesundheitl. Nährmittel
und dergleichen.
Hermann Rabe, Burg
Scharlauer Straße 43, im Hinterhause

Pianos
in allen Preislagen, monatlich
ca. 40.– Mark
Hermann Tuch
Alte Ulrichstraße Nr. 6
(neben Magdeburger Hof)

Bescherung abzuhalten. — Kinder der Sammelschule und ein Musikorchester schmückten die kurze, aber eindrucksvolle Feier durch beifällig aufgenommene Darbietungen aus. —

Staßfurt

Weihnachtsfeier der Sammelschule. Wie alle bisherigen Veranstaltungen unsrer neuen Schule zeigte auch diese Feier durch ihren starken Besuch, wie tief der Gedanke des weltanschaulichen Unterrichts Wurzeln geschlagen hat. Rektor Brandt hielt eine wirkungsvolle Begrüßungsansprache. Der würdige Verlauf des Abends zeigte sehr deutlich die innige Gemeinschaft zwischen Lehrern, Kindern und Eltern mit dem einen Ziele, die neue Volksschule mit neuem Geiste, dem Geiste der Freiheit zu erfüllen. Genosse Heinze dankte allen Teilnehmern für ihre Mithilfe und forderte auf, weiter zu werben für die Sammelschule. —

Kreis Quedlinburg

Quedlinburg

Bestandene Meisterprüfung. Der Genosse Karl Dammköhler, Mitglied der S. P. D., Vorsitzender des Verbandes der deutschen Buchdrucker und 2. Vorsitzender des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften hat vor kurzem die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe bestanden. —

Weihnachtskonzert für Kinder. Auf das am kommenden Sonntag nachmittag 4 Uhr stattfindende Weihnachtskonzert für Kinder, zu dem auch Erwachsene erscheinen können, weisen wir besonders hin. Es sind unter anderm viele Ueberraschungen für die Kinder vorgesehen. —

Aus der Altmark

Arendsee

Großfeuer. Bis hierher drang die Kunde von einem Großfeuer in Lomitz im Kreise Lüchow. Am Sonntag in früher Morgenstunde brach in dem Stallgebäude des Landwirts Schulz Feuer aus, das nicht sogleich entdeckt wurde und deshalb einen größern Umfang annahm. Das Dach des Wohnhauses, das mit Stroh bedeckt ist, stand bald in hellen Flammen. Die anrückenden Feuerwehren standen dem entfesselten Element machtlos gegenüber. Nichts konnte von dem Gehöft gerettet werden. Es gelang noch mit knapper Not, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Sonst sind das gesamte Mobiliar und die Ernte von etwa 100 Morgen Land u. a. m. im Feuer aufgegangen. Mit Bestimmtheit wird angenommen, daß hier Brandstiftung vorliegt. Die Ermittlungen richten sich gegen eine bestimmte Person. Leicht hätten auch die übrigen Gehöfte, deren Gebäude ebenfalls mit Stroh bedeckt sind, ein Opfer des Brandes werden können, doch verhinderte der auf den Dächern liegende Schnee dieses Unheil. Der Schaden ist groß. —

Gardelegen

Ein Unfall, der noch glimpflich verlief, ereignete sich in den ersten Nachmittagstunden des Montags in der Bahnhofstraße. Die Schneiderin B., die mit einem Fahrrad daher kam, wurde von einem Kraftwagen angefahren, so daß sie im Bogen über ihr Rad hinwegflog. Während die Fahrerin ohne ernstliche Verletzungen davonkam, wurde das Rad erheblich beschädigt. Durch wessen Schuld der Unfall herbeigeführt worden ist, wird erst die Untersuchung ergeben müssen. —

„Jagdfrevel". Der Zienauer Waldwärter überraschte im sogenannten Bauernholz die Gebrüder K. beim Ausgraben eines Fuchsbaues. Ein dritter, der Arbeiter S., verschwand beim Herannahen des Beamten. Alle drei werden sich wegen verbotenen Jagens und unberechtigten Betretens des Jagdgebiets zu verantworten haben. —

Weihnachtsbescherung der Arbeiterwohlfahrt. Am Mittwoch den 19. Dezember, 20½ Uhr, veranstaltet der Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt im „Tivoli" seine Weihnachtsbescherung. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning hält die Festrede. Die Arbeiterjugend wird den Abend verschönern helfen. Wochenlang haben unsre Genossinen gearbeitet, um den Hilfsbedürftigen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Wir bitten daher unsre Freunde, die Veranstaltung zahlreich zu besuchen. —

Hohenböddenstedt

Ein Schadenfeuer, dem Stall und Scheune zum Opfer fielen, entstand beim Landwirt Romaschke hier. Zuerst kam das Feuer in der Scheune auf und griff dann auf den angrenzenden Stall über. Beide Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Im Feuer kamen Schweine ums Leben. Ferner sind Futter- und Strohvorräte und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet. Es wird wieder Brandstiftung vermutet. —

Jeggeleben

Einen gemütvollen Ortsvorsteher haben wir. Erkundigt sich neulich jemand nach zwei Leuten, die bei verschiedenen Landwirten längere Zeit in Beschäftigung standen. „Dee sin nich anmelt un sin ok nich aufmelt, un Albrecht hev ick dat schaun so oft seggt; dee meld sie Lüd bawerhaupt nich an." Also war die Antwort des Gemeindevorstehers. Der Behörde ist mit dieser Dummligkeit nicht gedient. —

Kakerbeck

Lastauto fährt einen Baum um. Auf der Chaussee nach Gardelegen kam ein Lastkraftwagen infolge der Glätte ins Rutschen und fuhr gegen einen Baum, der trotz seiner beträchtlichen Stärke dem Anprall nicht standhalten konnte. Schwer beschädigt landete das Auto im Chausseegraben und mußte durch fremde Hilfe wieder flottgemacht werden. Der Fahrer erhielt durch die zertrümmerten Windschutzscheiben mehrere Schnittwunden, zum Glück jedoch nur leichtere. —

Letzlingen

Leichenfledderer. Die Toten der Flugzeugkatastrophe wurden in der Nacht bestohlen. Außer ihren Bekleidungsstücken wurden auch Parete entwendet. Die Diebe wurden gefaßt und sechs der 13 gestohlenen Pakete wiedergefunden. —

Osterburg

Vor dem Abschluß? In der zum Mittwoch einberufenen öffentlichen Stadtverordnetensitzung soll endlich die Wahl des Bürgermeisters erfolgen. Lange genug dauern bereits die Verhandlungen und Erkundigungen. —

Um einen Weihnachtsbaum. Zwei Einwohner wurden beim Abholzen zweier Weihnachtsbäume vom Besitzer erwischt. Sie wurden von diesem Manne der Osterburger Polizei übergeben. —

Seehausen

Handtaschendiebstahl. Von einem unbekannten Täter wurde einer Frau aus Diesdorf anläßlich eines Vergnügens die Handtasche mit einem größern Geldbetrag entwendet. —

Stadtkreis Stendal

Unfall bei der Arbeit. Beim Kohlennehmen einer Lokomotive auf der sogenannten Kohlenrampe verunglückte am Sonnabend der Reserve-Lokomotivführer D. aus Wahrburg. Er war auf den Tender geklettert und hatte den sich drehenden Kran übersehen. Plötzlich bekam er ganz unverhofft einen Stoß und flog vom Tender herunter. Er erlitt Kopfverletzungen, konnte aber seinen Heimweg zu Fuß antreten. —

170 Mark gestohlen. Im Beisein ihrer Verwandten wagte eine junge Frau einen unerlaubten Griff in die Kasse des Händlers Krause in der Arnimer Straße, die sich in einem unverschlossenen Schreibtisch befand, während die Frau des Händlers alle Hände voll zu tun hatte. Es fielen der Diebin 170 Mark in die Hände. Da man aber gleich, nachdem sie die Wohnung verlassen hatte, den Verlust des Geldes feststellte, gelang es noch am selben Tage, sie der Tat zu überführen, und es konnte ihr auch das Geld wieder abgenommen werden. —

Behördliche Mitteilungen

Aken.

Das Heimatmuseum bleibt infolge Umstellungen in den Räumlichkeiten bis nach den Feiertagen geschlossen. —

Barleben.

Viehzählung. Pferde 312, Rindvieh 397, Schafe 756, Schweine 946, Ziegen 253, Hühner 6504. —

Marktberichte

Salzwedel.

Auf dem Wochenmarkt herrschte trotz der Kälte lebhafter Verkehr. Es wurde zu folgenden Preisen verkauft: Rosenkohl 40, Blumenkohl 40—80, Zwiebeln 15, Eier 15, rote Rüben 15, Mohrrüben 10, Grünkohl 10, Walnüsse 80, Haselnüsse 60, Erdnüsse 60, Aepfel 10—25, Hähnchen Pfund 80 Pf., Hasen 1 Mark, Kaninchen 80 Pf., Gänse 1,10, Enten 1,20 Mark. —

Auf dem Ferkelmarkt waren angefahren 126 Stück. Preise: bis 6 Wochen alt 14—16 Mark, bis 8 Wochen alt 16—18 Mark, bis 13 Wochen alt 18—22 Mark. Handel flott. Markt geräumt. —

Briefkasten

Berichterstatter Webringen. Der Bericht kann in der vorliegenden Form nicht veröffentlicht werden. Die in der Frage zuständige Kreistagsfraktion hat gegen die Auffassung entschieden, die im Bericht vertreten wird. Wir halten diesen die Verwaltung vereinfachenden Beschluß ebenfalls für richtig. Bei den nächsten Kommunalwahlen muß in den Orten für eine sozialdemokratische Mehrheit gesorgt werden, dann wirkt der Beschluß gerade für uns sehr günstig. —

W. W., Burg. Wir können Berichte über Weihnachtsfeiern der evangelischen Schulen nicht ablehnen, da eine ganze Anzahl unsrer Parteigenossen und Leser ihre Kinder noch nicht in die weltlichen Schulen schicken. Diese Genossen haben ebenso ein Recht, über die Feiern ihrer Kinder in der „Volksstimme" etwas zu lesen, wie die der weltlichen Schulen. —

STENDAL
Georg Simonsohn
Breite Straße 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

JULIUS COHN, STENDAL
Hallstrasse 4 und 8
Gegründet 1875 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- und Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren/Möbelfabrik

L. & M. Crohn
DAS HAUS DER SPARSAMEN LEUTE

Schuhhaus
Paul Zimmermann, Aschersleben
Im Hause Moritz Bry, Über den Steinen
Berufsschuhwerk und Schuhwaren aller Art
zu günstigsten Preisen bei größter Auswahl

Kinderwagen, Handwagen, Korbwaren aller Art
Korbsessel eigenen Fabrikats
Größtes Geschäft der Branche am Platze und im weiten Umkreis
Udo König, Aschersleben

Augengläser
nach Rezept und eigener Verordnung liefert in bester Ausführung
Diplom-Optiker Paulmann
Krankenkassen-Lieferant!

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

J. JACKS
Das Haus der billigen Preise
für beste Qualitätsware
Konfektion - Kleiderstoffe
Baumwollwaren - Trikotagen
Wäsche - Strümpfe - Gardinen

Moritz Bry
Aschersleben
Herren- und Knaben-Garderobe
Arbeits- und Berufskleidung
Anfertigung nach Maß
Schneiderwerkstatt im Hause

Conitzer & Co
ASCHERSLEBEN
Das größte, führende Kaufhaus.

Elektrizität in jedem Gerät!
Bügeleisen, Heizkissen, Heißluftduschen, Staubsauger, Heizsonnen
Preiswert und auch Teilzahlung!
Altmärkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke G.m.b.H., Stendal
Telephon 37 Rathenower Straße 1 Telephon 108

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72 Telephon 411

Otto Eiffen
Aschersleben
Gegründet 1854
Fernsprecher Nr. 338
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze in
Lederwaren
Reiseartikeln
Sport- und Schulartikeln
Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster!

Billig und gut
Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Ersatzteile
Emaillier- u. Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch
Stendal
Petrikirchstraße 3

Schuhwarenhaus
Paul König
Aschersleben
Ermsleben a. H.
Spezialität:
Berufsschuhwerk

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal
Hohe Bude 12 :: Fernruf 4
Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171
Spezialgeschäft für Wäsche, Kurz- und Wollwaren

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren
Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren
Streng reelle Bedienung. Solide Preise. Streng reelle Bedienung

Kaufhaus H. Taeger, Staßfurt
Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

PELZE • HÜTE • MÜTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Rohrstraße

Weihnachts-Verkauf bei Diskret!

Das Neueste in guten Qualitäten zu billigen Preisen und unseren kulanten Zahlungsbedingungen.

1/5 Anzahlung

Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 Wochenraten

Beamte u. alte Kunden ohne Anzahlung

KAUFHAUS **Diskret**

DAVID SCHLEIN
ALTE ULRICHSTR. 14

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung!

Damen-Mäntel
aus eng ischartigen und Fantasiestoffen
12.50 16.50 19.50 22.- 27.50 33.- 39.- 45.- bis 90.- Mk

Damen-Mäntel
aus marin- und schwarz Ottomane, halb und ganz gefüttert mit und ohne Pelzbesatz
19.50 24.- 29.- 33.- 39.- 42.- 46.- 52.- bis 95.- Mk.

Damen-Mäntel
aus verschiedenen Fell-Imitationen, ganz gefüttert, mit Bubikragen
29.50 39.— 42.— 49.— 55.— 59.— bis 72.— Mk.

Aparte Wollkleider
aus Popeline, Ripo, Wollrips, Crêpe-Caid
9.75 12.50 16.50 19.50 24.- 27.- 32.- 36.- bis 70.- Mk.

Nachmittags-Kleider
aus Crepe de Chine, Crêpe-Georgette, Veloutine, Crepe-Satin, aparte Glocken- und Stufenkleider
29.50 33.- 37.- 42.- 49.- 52.50 58.- 66.- 72.- bis 135.- Mk.

Tanz- und Gesellschaftskleider
aus Taffet Crêpe de Chine Crêpe-Georgette, Crêpe-Satin, Veloutine und Spitzen
9.75 13.50 19.50 24.- 29.- 36.- 42.- 49.- 55.- bis 140.- Mk

Kinder-Mäntel in allen Längen
Röcke - Blusen - Morgenröcke

Kleiderstoffe, Mantelstoffe
Seidenstoffe, Samte,
Weiß- u. Baumwollwaren,
Leibwäsche, Bettwäsche,
Tischwäsche, Hauswäsche,
Trikotagen, Wollwaren,
Oberhemden

Teppiche, Vorlagen,
Brücken, Läuferstoffe,
Gardinen, Gardinenstoffe

Steppdecken Daunendecken
Chaiselonguedecken, Tischdecken,

Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder,
in einfacher u. Luxusausführung
Unsere Schuhqualitäten sind gut.

Herren-Ulster
mit Rückengur und breitem Rundgurt, aus molligen Stoffen, schöne Karos
34.50 42.- 49.- 59.- 65.- 69.- 75.- 82.- bis 135.- Mk.

Herren-Paletots, 2reihig
aus schwarzem oder marengo Eskimo und Melton, mit schönem Plaidfutter
48.- 55.- 63.- 68.- 72.- 78.- 85.- bis 135.- Mk.

Herren-Rock-Paletots
aus schwarzem oder marengo Eskimo und Melton, auf Satinella
60.- 78.- 85.- 92.- 98.- 105.- 110.- bis 140.- Mk.

Herren-Sakko-Anzüge
aus Cheviot, Melton und Kammgarn, gute Verarbeitung, tadellose Passform
29.- 36.- 42.- 49.- 58.- 65.- 72.- 78.- 85.- 98.- bis 160.- Mk.

Herren-Sakko-Anzüge
aus marineblauem Melton, Kammgarn, Twill in vorzüglich Verarbeitung, 2reihig
65.- 72.- 78.- 88.- 92.- 98.- 108.- bis 145.- Mk

Herren-Sport-Anzüge
mit 1 und 2 Hosen, auch mit Knickerbocker, aus besonders haltbaren Stoffen
33.- 38.- 45.- 52.- 58.- 63.- 69.- 75.- bis 110.- Mk.

Strickwaren
Strickkleider
Pullover
Lumberjacks
Westen
Sport-Jacken

Sonntag den 23. Dezember ist unser Kaufhaus von 13 bis 18 Uhr geöffnet!

Beachtenswertes Angebot!

Trotz unserer bekannt niedrigen Einstellung haben wir uns entschlossen, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, bei sofortiger Barzahlung einen **Ausnahme-Rabatt** von

20%

zu gewähren. Wir bieten **ca. 100 Zimmer** in verschiedenen Holzarten an und bitten um zwanglose Besichtigung unserer Läger

Möbelhaus Otto Heier & Co.

Olvenstedter Str. 21 u. 60 — Gegr. 1900

Um unliebsame Irrtümer zu vermeiden, bitten genau auf die Hausnummer zu achten

---

Weihnachtsfreude

bereitet das Wertgeschenk, das leistungsfähige Unternehmen gerade in diesen Tagen durch die Anzeigenspalten der „Volksstimme" dem Käufer anbieten. Bei den in der „Volksstimme" inserierenden Firmen kaufen, heißt Vorteile wahrnehmen. Der Inserent bietet mehr als der Nichtinserent, der durch Kundenabgabe die Insertionskosten des werbenden Kaufmannes mitbezahlen muß.

Schutzmarke

Und der Mutter zu Weihnachten

einen **Bohnerbesen** Mk **7.50**

einen **Mop** . . . . . von Mk **2.50**

Bürstenfabrik Prälatenstraße 20

Meinen geehrten Abonnenten teile ich hierdurch meine

Geschäftsverlegung

von Gustav-Adolf-Straße 16
nach

Kaiser-Otto-Ring 4

mit.
(An d. Reform. Kirche, 1. Haltestelle v. Staatsbürgerplatz)

Ludwig Hartkopf
Zeitschriftenvertrieb Telephon 6780

Tägl. Annahme
von geordneten Einzel-
Möbeln
ganz Wirtschaft, Garderobe, Haus- u. Küchengeräten, Fahrrädern u. Wirtschaftsschen aller Art zur Versteigerung. Vorschüsse. Jeden Mittwoch u. Sonnabend Versteigerg. Satori Kaff
Ernst Ritter
Auktionator u. Taxator
Stephansbrücke 10
Nähe Alt. Markt Tel. 53

---

5 Zentner schwere Schweine durch Hermann Musches Schweinemastpulver. Pack 50 Pf.
Gutachten gratis. Verd. Herm. Musche Kölner Str. 11

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme

Haben Sie die Absicht

Möbel

zu kaufen, dann besuchen Sie auch uns unverbindlich.

Ständig Riesenauswahl in

Speisezimmer echt eiche m. grp.
330.— 390.— 425.— 490.— 565.—
660.— 720.— 830.— 1050.— ℳ usw.

Schlafzimmer
echt eiche und gestrichen
450.— 560.— 630.— 725.— 780.—
840.— 910.— 965.— 1070.— ℳ usw.

Herrenzimmer
echt eiche, komplett
535.— 595.— 670.— 735.— 785.—
825.— 945.— 990.— 1250.— ℳ usw.

Küchen gestrichen und natur lasiert, komplett, mit Anrichte
235.— 270.— 295.— 325.— 355.—
370.— 400.— 475.— ℳ usw.

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
altes Zeughaus, Eing. Domplatz.
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Transport mit eigenem Kraftwagen

Sonntag den 23. Dezember von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

---

großer Posten
Garderobenschränke
in eiche nußbaum birke, eisenbeinfarben
billig abzugeben
Jauch, Hook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

PETER GARWY
DER ROTE MILITARISMUS
Eine neue Schrift über Sowjetrußland und seine Wehrmacht. 65 Seiten — 65 M
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

Zum Weihnachtsfeste!
Reichsbanner-Einheitsanzüge

vorschriftsmässig

Gebr. Sklarek, Berlin

Generalvertreter **C. Lecker,** Tischlerbrücke 33

Stoffe in allen Farben und Preislagen zu haben

Tuch-Ausverkauf

Wegen Aufgabe der gesamten Fabrikation verkaufen wir, um schnellstens zu räumen, unsere Lagerbestände aus garantiert reinwoll. Materialien

Kammgarne, feinste gemusterte Artikel, . . 148 cm
Kammgarne, dunkelblau . . . . . 148 cm
Kammgarne, schwarz, für Gesellschaftsanzüge 148 cm } **bis 13.50**
Ottomane, dunkelbl., beste Winterqual., m. Abs. 145 cm **bis 9.00**
Shetland, hellkariert . . . . . 142 cm **6.75**

Restbestände schwarzer und farbiger **Tuche, Cheviots** usw. zu ganz besonders ermäßigten Preisen!

Decken, grau, 125 Stück, ca. 250×260 cm . . . . per Stück **4.50**

Verkauf täglich in unserer Fabrik, **solange Vorrat**

Brüderstraße 38 **(Kontor, Hof).**

Exs & Sohn, Tuchfabrik
Burg bei Magdeburg